

Tarot Heute

Zeitschrift des Tarot e.V.

Ausgabe 47 – Juli 2015



Mit Tarot Grenzen öffnen

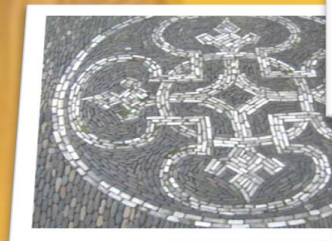
Mitgliederversammlung und Jahres-
tagung des Tarot e.V. 2015 in
Freiburg im Breisgau

♦ Berichte

♦ Eindrücke

♦ Ergebnisse

♦ Ausblicke



TAROT HEUTE**Verbandszeitung des Tarot e.V.****Ausgabe 47 – Juli 2015****Liebe Tarotfreunde,**

Diese Ausgabe von TAROT HEUTE berichtet von einem erlebnisreichen Wochenende im schönen Freiburg im Breisgau, welches uns Mitte Juni mit mediterranem, ja fast subtropischem Flair empfing. Doch offenbar ist man ja in der Schwarzwaldmetropole an hohe Temperaturen und schwüles Wetter gewöhnt, denn in keinem Raum darf die Klimaanlage fehlen. Beste Voraussetzungen also für Gespräche und Diskussionen, die sich lebhaft, aber nicht zu hitzig gestalteten, und bei denen es um Projekte, Aufgaben und Ideen im Rahmen des Tarot e.V. und dessen Ziel, Tarot in der Gesellschaft zu etablieren, ging. Ein passendes Ambiente auch für das traditionelle Vortragsprogramm am Tarotsonntag.

Doch brachte dieses Wochenende nicht nur fruchtbare Gespräche in Sachen Tarot, interessante Vorträge und schöne Stunden in der Gemeinschaft. Wer sich etwas Zeit nahm, konnte zwischen Münsterplatz und Martinstor so manches lauschige Eckchen entdecken. Das Historische Kaufhaus leuchtete in strahlendem Rot. Leider war das eindrucksvolle Schwabentor eingerüstet, dennoch herrschte fröhliches Treiben auf dem Platz ringsum. Habt Ihr schon gewusst, dass das Straßenpflaster in der ganzen historischen Innenstadt in Mosaikmustern verlegt ist? Oder dass die Bächle, kleine Wasserrinnen, die sich zwischen Gehweg und Fahrdamm hinziehen, eine typische Sehenswürdigkeit von Freiburg sind? Freiburg ist, so viel steht fest, allemal eine Reise wert. Und wenn sich das auch noch mit einem so erfolgreichen Tarotwochenende kombinieren lässt, umso besser!

All jene, die daran nicht teilnehmen konnten, möchten wir mit dieser Ausgabe von TAROT HEUTE einen Eindruck vermitteln und sie über Gespräche, Ereignisse und Vorträge auf dem Laufenden halten. Alle Teilnehmer können das Erlebte noch einmal Revue passieren lassen, und jeder Leser mag sich angespornt fühlen, sich mit Elan in die Vereinsarbeit einzubringen - und vielleicht auch an der MV im nächsten Jahr teilzunehmen.



In diesem Sinne viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst
Annegret Zimmer
 Redaktion TAROT HEUTE



INHALT

Berichte von der Mitgliederversammlung

Ankunft in Freiburg 3

Reiseimpressionen von Annegret Zimmer

Grenzen öffnen – nach Außen und nach Innen 4

Heinz-Peter Helmer berichtet vom Tarotwochenende

Mit Tarot Grenzen öffnen – Der Tarot e.V. diskutiert 6

Annegret Zimmer verfolgt die lebhaft Podiumsdiskussion

13. Juni 2015, unsere Mitgliederversammlung in Freiburg im Breisgau 8

Bericht von Annegret Zimmer

Die Gaben der Herrscherin 14

Helga Hertkorn deutet die Jahreslegung 2015 / 2016

Thorsten Adrian stellt sich vor 16

Vortragsprogramm des Tarotsontag

„Die Hand ist ein kleines Horoskop“

Marion Lindenau gibt den Vortrag von Manfred Magg wieder 16

Tarot und Alltag 20

Ursula Dimper fasst den Vortrag von Armin Denner zusammen

Tarotberatung, Beruf der Zukunft 24

Monika Schanz fasst den Vortrag von Melanie Assangni am Tarotsontag zusammen

Was ist Magie? 25

Ein Vortrag von Richard Toellner

Die Wanderjahre des Magiers 35

Ein Vortrag von Bernd Kreuzer

TAROT IN ACTION: Tarot als Werkzeug für Selbsterkenntnis und Transformation 39

Ruth Ragna Axen fasst den Vortrag des Referenten Gerd Bodhi Ziegler zusammen

Aktuell 43

Aus der Leserpost 44

Katja Driemel berichtet: Tag der offenen Tür!

Christa Unger Welt-Tarot-Tag in Spanien

One Spirit Festival 2015 46

Ruth Ragna Axen und Monika Schanz berichten

Interview mit Will Worthington 51

Geführt von Monika Schanz

Wir lernen, wir üben, wir lesen - aber verändern wir uns wirklich? 53

Eine persönliche Sicht auf Tarot und die Tarotszene von Richard Abbot

Engelsbotschaft 56

Von Katja Driemel

Ein Kurs in Crowley Tarot – Die Sonne 57

Von Djawed Osmani

Ausblick auf die nächste Ausgabe - Impressum 59

Ankunft in Freiburg

INHALT

Reiseimpressionen von Annegret Zimmer

Und wieder mache ich mich auf die Reise zu einer Mitgliederversammlung unseres Vereins. Kaum zu glauben, aber ein ganzes Jahr liegt schon hinter uns seit dem Treffen in Hamburg! Unterwegs frage ich mich, was in dem Jahr alles passiert ist. Konnten wir Pläne verwirklichen, oder sind wir in Stagnation verfallen? Das wird sich in den nächsten Tagen erweisen. Jetzt erst einmal sitze ich in einem Zug der Deutschen Bahn nach Freiburg und hoffe, dass diese ihre Arbeit gut und pünktlich tut. Ich bin neugierig auf die Stadt, von der meine Mutter so geschwärmt hat, und hoffe auf Sonnenschein, denn es sind Gewitter angesagt dort im Breisgau. Auch hoffe ich auf eine kleine Auszeit von meinem Alltag, um mich wieder ein wenig neu auszurichten in der Gemeinschaft mit Menschen, die die Liebe und Berufung zum Tarot mit mir teilen. Wer bin ich? Wo stehe ich? Wo will ich hin? Erst mal nach Freiburg.



Angekommen. Nicht wie befürchtet mitten in einem Gewitterschauer. Der bricht später erst herein. Mein Hotel hat eine Klimaanlage im Zimmer (ein Muss hier im schwülen Breisgau) sowie einen Balkon, von welchem aus man das Münster betrachten und hervorragend fotografieren kann, was ich denn auch sofort tue, zweimal im Abstand von wenigen Minuten. Auf den Bildern erkennt man deutlich, wie das Unwetter heranzieht.

Als der Regen nachlässt, starte ich nach Wiehre zum Tarottreffen. Meine Wanderung führt mich vorbei am Münster und der Innenstadt, durch das Schwabentor hindurch und in eine lauschiges Wohngebiet. Unser Treffpunkt ist das Restaurant eines Bahnhofs, gemütlich, aber auch etwas laut, sobald unser Raum voll ist. Als ich eintreffe, sind Thorsten und Heidi schon beim Essen, Eva und Jurre warten auf ihr Abendessen. Bald füllt sich die Gaststube, die mit schönen dunklen Möbeln und alten Fotos ausgestattet ist. Der Vorstand, der zuvor noch ein Training absolviert hat, trifft zuletzt ein. Kirsten bemerkt, als sie die Anwesenden begrüßt, dass wir genau 22 Leute sind (wenn man von Clemens absieht, der aber erst wesentlich später eintrifft). Also zieht jeder eine Karte aus den 22 großen Arkana. Meine Karte ist der Magier. Schau 'n wir mal.

Ein wundervoller Abend, an dem ich von Lucia etwas über den Wein vom Kaiserstuhl lerne und mir diese Erfahrung etwas kosten lasse. Neue Kontakte ergeben sich mit Nicolas Flessa von der Redaktion Zukunftsblick, der übrigens ein erfahrener Astrologe ist und Ägyptologie studiert hat (Respekt!). Ein alter Kontakt wird neu geknüpft mit Bernd, der aus gesundheitlichen Gründen lange nicht mehr bei den Mitgliederversammlungen anwesend war. Er liest mir aus dem Kaffeesatz, schickt mich auf eine Reise nach Asien und gemahnt mich, die Verbindung nach Dänemark nicht zu verlieren. Dann lässt er uns an seiner Beratertätigkeit auf Mittelaltermärkten teilhaben, indem er uns Fotos seines neuen Gefährts zeigt.

Es wird spät, ehe Sabine und ich wieder im Hotel eintreffen. Ein guter Anfang!



Grenzen öffnen – nach Außen und nach Innen

*Heinz-Peter Helmer berichtet vom
Tarotwochenende am 13. und 14. Juni 2015 in Freiburg im Breisgau*

Wer hätte das gedacht!! Auf die Minute pünktlich erreichte der ICE am Abend sein Ziel Freiburg! Noch kurz zuvor waren heftigste Regenschauer an das Fenster geprasselt, aber bei der Ankunft strahlte die Sonne wieder mit ganzer Kraft. „Das sind dann doch schon mal positive Vorzeichen für ein gutes Wochenende in der Schwarzwald-Metropole“, dachte ich mir und machte mich auf den Weg zum Hotel.



Am folgenden Tag dann die Mitgliederversammlung des Tarotverbandes in dem etwas außerhalb der Stadt gelegenen Tagungscenter. Während der Fahrt am Vortag hatte ich vor meinem geistigen Auge leuchtende Punkte gesehen, die aus allen Regionen des Landes nach Freiburg strebten. So fand ich es dann etwas schade, dass sich letztlich nur knapp dreißig Mitglieder auf den Weg in den Breisgau gemacht hatten, wo es doch einige wichtige Themen zu besprechen galt.

Bevor es zu dem Auftakt des Tages – einer Podiumsdiskussion mit Kirsten Buchholzer, Melanie Assangni und Armin Denner – ging, galt es, eine Tageskarte zu ziehen: 6 der Münzen - toll! Das Geben und Nehmen, das sich gegenseitige Befruchten, würde für mich also das zentrale Thema des Wochenendes sein! Überhaupt: Münzen ziehe ich seit Wochen ständig, noch zuletzt Tage vorher beim Stammtisch die 7 Münzen! Aber zurück zur anstehenden Podiumsdiskussion – so war es zumindest geplant. Aber schon kurz nach den ersten Statements wurden die Wortbeiträge von den Zuhörern so zahlreich, dass dem staunenden Podium eher die passive Rolle zufiel. Das war verständlich! Denn schließlich ging es um ein Thema, das allen Mitgliedern sehr am Herzen lag:

Die Frage nach der Öffnung des Vereins, also weg vom Schwerpunkt Tarot und hin zum allgemeinen Karten-Orakel-Verein (etwas böse gesagt) und der damit fälligen Frage nach der Bedeutung des Ehrenkodexes. Eine Initiative, die im Vorjahr von Johannes Fiebig angestoßen worden war, der aber nun leider nicht persönlich anwesend sein konnte, um sich an der Diskussion zu beteiligen.

Es wurde eine lebhafteste Runde und dennoch ein sachlich intensiver Meinungs Austausch aller Teilnehmer untereinander, um am Ende einmütig festzustellen: So eine Gesprächsrunde machen wir jetzt jedes Jahr! Super Idee und wichtig für das WIR-Gefühl im Verein.

Das war ja schon mal ein guter Start ins Wochenende – so konnte es weitergehen!

Inzwischen hatten auch die ersten Aussteller ihre Tische für den „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Flur vor den Tagungsräumen eingerichtet, und selbst die Spät-Frühstücker trudelten so langsam alle ein. Überall wieder ein fröhliches „Hallo!“, herzliche Umarmungen und strahlende Gesichter, hatte man sich doch soooo lange nicht mehr gesehen. Nur ROE schaute ein wenig sehr konzentriert und ernst aus, aber er war ja auch für die ganze Organisation verantwortlich, und da ist zu Beginn einer Veranstaltung die Anspannung bestimmt besonders groß.

Bevor es dann mit der Mitgliederversammlung weiterging, hieß es erneut Karten ziehen. Für mich schon wieder eine Münz-Karte, diesmal die 9. Diese Karte hat immer in positiver Hinsicht was mit „in Szene setzen“ zu tun. Hoffentlich auch heute, denn Kirsten hatte mich gebeten, für die Vorstandswahlen als Wahlleiter zu fungieren. Mit den 9 Münzen aber war klar: Alles wird gut!



Freude an Tarot –

Impressionen vom Markt der Möglichkeiten



Neben der Wahl standen noch andere schwierige Themen auf der Tagesordnung (Kongress ja-nein / Struktur - wie / Finanzen - Mitgliedsbeiträge usw.). Doch bemerkenswert: Auch hier wurde in ruhiger Sachlichkeit diskutiert. So vergab ich innerlich Komplimente an alle - hätte ich uns Esos so professionell gar nicht zugetraut. Selbst bei dem schwierigen Finanz-Thema blieb die Runde konstruktiv, und nur Birgit Enke musste hier einmal als „Hüterin der Zeit“ mahnend eingreifen.

Am Ende legte ich dann noch eine „innere Gedenkminute“ für Thorsten ein. Thorsten Adrian, der Nachfolger von Claudia Gregor und neuer stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Kein leichter Job als einziger Mann zwischen vier (starken) Vorstandsfrauen, aber ich bin mir sicher, die männliche Energie im Vorstand wird sich positiv auswirken! Deshalb von Herzen und von Mann zu Mann: Viel Erfolg, mein Lieber!!

So verließen denn am Ende der Mitgliederversammlung alle Teilnehmer zufrieden den Tagungsraum. Der Zeitplan war eingehalten worden, die Technik hatte einwandfrei funktioniert, und auch ROE sah jetzt viel entspannter aus. Jeder strebte zu irgendwem. Die Einen hatten sich die ganzen Neuigkeiten des vergangenen Jahres zu erzählen, andere ließen sich die Karten legen oder aus der Hand lesen oder stöberten auf dem übervollen Bücher- und Kartentisch. Aber letztlich strebten alle kurz danach zum Buffet, um dann auch den leiblichen Anforderungen Genüge zu tun. Mit Gesprächen und einem Glas Wein fand danach ein ereignisreicher Tag seinen verdienten Ausklang.

Am Tag darauf folgte der öffentliche Tarotsonntag mit dem Titel „Grenzen öffnen“. Auch wenn die Sonne vom Himmel strahlte und einen schönen Sommertag ankündigte, so lag doch schon der wehmütige Hauch des Abschieds über allem und allen.

Das Programm des Tages war vielfältig und abwechslungsreich. Die Klammer bildete eine Meditation mit Ruth Ragna Axen. Dazwischen führte Manfred Magg in die Kunst des Handlesens ein, sprachen Armin Denner, Bodhi Ziegler und El Fantadu über Tarot, Melanie Assangni über das Anforderungsprofil eines beruflich tätigen Kartenlegers, und Richard Toellner gab Antwort auf die spannende Frage „Was ist Magie?“. (Eine kleine Anmerkung am Rande: Bevor Melanie mit ihrem Vortrag begann, zog ich am Eingang noch schnell und spontan eine Karte: Die Königin der Stäbe! War ja auch klar – was hätte ich denn auch sonst ziehen sollen!!)

Da an anderer Stelle intensiv auf diese Referate eingegangen wird, soll hier die reine Aufzählung genügen. Allerdings ergänzt um den Hinweis, dass Richard mit seinem Vortrag wohl den Wettergott aus seiner Sonntags-Siesta

aufgeschreckt hatte, denn mit Riesenschritten näherten sich Regenwolken, die bis auf den Erdboden reichten, um sich kurz darauf in einem Unwetter über Freiburg zu ergießen.

So standen wir denn nach einem hektisch überstürzten Aufbruch („Das Taxi kommt leider frühestens in einer Stunde“) bald leicht „angefeuchtet“ am Bahnhof mit einem ersten und letzten Blick auf das Freiburger Münster. Schade, von der schönen Stadt hatten wir gar nichts gesehen bis auf den Ausschnitt, den die Fenster von Bus und Bahn auf der Fahrt vom Hotel zum Tagungscenter freigegeben hatten.

Aber dafür hatten wir die thematisch vielleicht wichtigste und wegweisendste Mitgliederversammlung für die zukünftige Arbeit der letzten Jahre erlebt. „Grenzen öffnen“ war vielleicht nur gedacht in Bezug auf Grenzen nach außen – mit den andiskutierten Fragen für ein zukünftiges Wirken des Vereins wurden aber auch Grenzen nach innen geöffnet. Noch ein inniger Dank an alle Akteure und die Organisation, die perfekt abgelaufen ist, dann begann auch schon die Rückfahrt.

Zufrieden lasse ich mich in den ICE-Sessel sinken. Es war ein tolles Wochenende – Tschöööh Freiburg. Im nächsten Jahr auf ein Neues, um genau zu sein am 18. Juni 2016, irgendwo in der Republik. Bis dahin Allen alles Gute!

Mit Tarot Grenzen öffnen – Der Tarot e.V. diskutiert

Annegret Zimmer verfolgt die lebhafteste Podiumsdiskussion vor der diesjährigen Mitgliederversammlung

Noch vor Beginn der Mitgliederversammlung treffen sich etwa fünfundzwanzig Mitglieder des Vereins zu einer Diskussion über den Ehrenkodex. Die Frage ist, ob er überarbeitet, an neue Erfordernissen angepasst oder gar auf andere Kartensysteme erweitert werden muss.

Im Podium haben Kirsten Buchholzer, Melanie Assangni und Armin Denner Platz genommen. Moderiert von Monika Schanz, tragen sie ihre Ansichten vor.

Nachdem uns Monika den aktuellen Kodex ins Gedächtnis gerufen hat, stellt Kirsten als Vorsitzende des Tarot e.V. fest, dass es zwölf Jahre nach Gründung des Vereins durchaus Zeit ist, sich zu fragen, ob dieser Kodex jetzt noch zu uns passt. In welche Richtung haben wir uns verändert? Trägt der Kodex alle unsere Aktivitäten? Angestoßen wurden die Überlegungen auch durch einen neuen Kodex-Entwurf von Johannes Fiebig, den dieser voriges Jahr in Hinblick auf eine Öffnung für andere Kartensysteme vorgelegt hat. Leider steht Johannes heute nicht für diese Diskussion zur Verfügung. Kirsten hat aber auch den Wunsch, den Tarot e.V. zu einem professionellen Berufsverband weiterzuentwickeln, und dafür erscheint ihr der derzeitige Kodex zu schwach.



*Von links nach rechts:
Melanie Assangni, Kirsten Buchholzer, Monika
Schanz und Armin Denner*

Melanie ist Gründungsmitglied des Tarot e.V. und stellt dar, dass Ausgang der Überlegung war, eine Abgrenzung gegen Jahrmarktwahrsagerei zu erreichen. Ursprünglich war Hauptziel, einen gemeinnützigen Verein zur Pflege des Tarot zu schaffen. Heute setzt sich der Verein sowohl aus Liebhabern der Karten als auch aus hauptberuflichen Tarotberatern zusammen, woraus sich sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen an den Verein ergeben.

Quasi als Außenstehender bereichert Armin Denner die Runde. Er war zeitweise Mitglied, ist aber wieder ausgetreten, da er seine Interessen nicht genug vertreten sah. So findet er, der Verein grenze sich nicht ausreichend gegen Bestrebungen der Wahrsagerei und Zukunftsvorhersage ab. Abgrenzung bedeute einen großen Kraftaufwand, den er gehofft hatte, in der Zusammenarbeit mit dem Verein mindern zu können. Er hätte sich auch einen intensiveren Austausch der Tarotberater gewünscht, die er im Spektrum Heilberufe einordnen möchte.

Zunächst wird vom Auditorium festgestellt, dass dieses Anliegen eigentlich mit unseren Zielen vollkommen in Übereinstimmung ist, wir uns aber offenbar nicht so eindeutig positionieren, wie es nötig wäre. Vermutlich behindert uns der Spagat zwischen dem Streben nach Gemeinnützigkeit einerseits und dem Wunsch nach einem Berufsverband andererseits. Von mehreren Seiten wird diesbezüglich der Gedanke diskutiert, einen solchen Berufsverband im Inneren des Vereins zu schaffen. Richard Toellner, der zwar professionell berät, aber mit Tarot kein Geld verdienen möchte, bringt aber auch den berechtigten Einwand vor, dass es sich bei einem Berufsverband um eine juristische Größe handle, mit welcher man anstreben würde, die Deutungshoheit zu erlangen. Dies erfordert auf jeden Fall eine intensive Qualitätssicherung, beispielsweise durch die Einrichtung einer Schiedsstelle oder eine regelmäßige Erneuerung der Prüfung.

Auch stellt sich immer wieder die Frage, wieviel Esoterik bzw. Exoterik der Verein wohl brauche und vertragen könne, wobei eine Trennung kaum möglich ist.

Zur Öffnung gegenüber anderen Kartensystemen stellt das Auditorium fest, dass Tarot unser Hauptthema ist, mit welchem sich jedes Mitglied auskennen und zu dessen Akzeptanz und Verbreitung es beitragen soll. Es gibt hierzu verschiedene Meinungen, die von Ragna Axens Feststellung, dass der Verein für sie reizvoll sei, weil er eben kein Karten- sondern ein Tarotverein ist, bis hin zum Wunsch reichen, alle Bereiche der Kartenwelt zu integrieren, mit denen Mitglieder arbeiten. „Nomen est omen“, stellt Rüdiger Kessler fest. Vielleicht sei eine neue Benennung und gegebenenfalls sogar eine entsprechende Dachstruktur notwendig und sinnvoll, wenn man sich für neue Bereiche öffnen möchte. Vor allem kommt es aber darauf an, eigene Werte zu schaffen und uns, wie Melanie betont, auf uns zu besinnen. Was ihrer Meinung nach ganz von alleine dazu führen wird, dass wir für Nutzer anderer Kartensysteme interessant werden. Gern werden wir diese dann aufnehmen, wenn sie zu uns kommen möchten.

Resümee: Alles liegt in unserer Hand. Wir sind Viele, und gemeinsam können wir etwas bewegen. Alexander Kurzwernhart meint dazu: „Gleichgesinnte zu finden, ist keine Bringpflicht.“ Eine Feststellung, die alle beipflichten und die die Diskussion abrundet und beschließt.

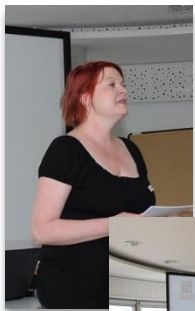
In seinen abschließenden Worten zeigt sich Armin Denner erfreut über das Herzblut, welches er in der lebhaften Diskussion gespürt hat. Es sei aber sicher noch viel Profilierungsarbeit für den Verein zu leisten. Melanie spricht sich erneut für eine Erweiterung des Kodex aus. Ihr ist es wichtig, die Bedürfnisse aller Mitglieder zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Kirsten wünscht sich, dass solche lebhaften und ertragreichen Podiumsdiskussionen künftig vor jeder Mitgliederversammlung stattfinden sollen.



13. Juni 2015, unsere Mitgliederversammlung in Freiburg im Breisgau

Bericht von Annegret Zimmer

Das Ambiente im Konferenzraum des ETAGE Tagungszentrums ist sehr angenehm. In Anbetracht der hochsommerlichen Temperaturen sind wir dankbar für die funktionstüchtige Klimaanlage, die uns entspannt und ohne Hitzekollaps unsere Arbeit tun lässt. Angenehm auch, dass diesmal Tische zur Verfügung stehen, auf denen man nicht nur das Schreibwerkzeug ablegen kann, sondern auch Platz für eine Kaffeetasse und ein paar Flyer hat.



Pünktlich um 14:00 Uhr begrüßt Kirsten Buchholzer die ca. dreißig Mitglieder, die zur diesjährigen MV abgereist sind. Zwölf Jahre nach seiner Gründung, so führt sie aus, stehe der Verein nunmehr im Zeichen des Gehängten. Dies bedeute, dass es an der Zeit sei, sich auf Angestrebtes zu besinnen und das Erreichte, die Ernte, zu betrachten. Und unter dem Eindruck der Tageskarte Nr. 9, der Eremit, stellt sich uns die Frage: **Quo vadis, Tarot e.V.?** Dieser Gedanke soll unsere heutige Mitgliederversammlung begleiten.



Nachdem es weder zusätzliche Anträge zur Tagesordnung noch Beanstandungen zum Protokoll der letztjährigen Versammlung gibt, folgt die übliche Vorstellungsrunde aller Anwesenden. Dieses Jahr sind vor allem Kollegen aus dem südwestdeutschen Raum und aus NRW, dabei besonders aus dem Ruhrgebiet, dabei. Ich stelle fest, dass viele von ihnen professionelle Tarotberater sind, ob nun haupt- oder nebenberuflich. Ein starkes Argument für den Verein, in Richtung eines Berufsverbandes zu steuern. Aber es sind auch

Tarotfreunde wie Ulla Wetterling vertreten, die Tarot zur eigenen Freude betreiben und nicht als Berater aktiv werden. Also, wie Melanie Assangni schon in der Podiumsdiskussion gesagt hat: Es gibt verschiedene Bedürfnisse und Wünsche in diesem Verein, denen es gerecht zu werden gilt.

Leider geht es auch dieses Jahr nicht ohne traurige Nachrichten ab. Wir trauern um Ecky Putzmann. Zwar war er kein Vereinsmitglied, aber bei keiner Zusammenkunft hat er gefehlt. Den meisten von uns ist der Ehemann von Sabine Eimke in sehr guter Erinnerung. Vor einem Monat verstarb er an den Folgen einer kurzen schweren Krankheit. Mit einem stillen Gedenken drücken die Anwesenden ihr Mitgefühl aus.



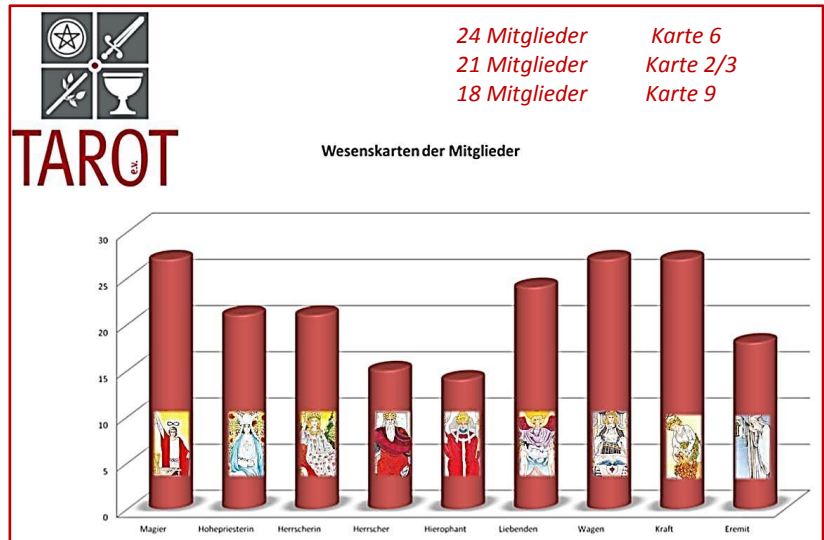
Auch in diesem Jahr erfahren wir Interessantes aus der Statistik, vorgetragen von Birgit Enke.

So sind immerhin ein Viertel der Mitglieder männlichen Geschlechts, und nach wie vor liegen die Postleitzahlbereiche 2 und 8 Kopf an Kopf an der Spitze bei den mitgliederstärksten Regionen. Aber auch das Schlusslicht, der Bereich 0, hat immerhin vier Mitglieder aufzuweisen. Skorpione und Krebse sind Spitzenreiter bei den Tierkreiszeichen. Neu ist eine Betrachtung der Verteilung der Wesenskarten unter den Mitgliedern, wobei Magier und Wagen mit jeweils siebenundzwanzig Vertretern vorn liegen.

Nächster Tagesordnungspunkt ist nun der Tätigkeitsbericht des Vorstands, interaktiv vorgetragen von Kirsten und Monika. Was haben wir uns nicht alles im letzten Jahr vorgenommen! TAROT HEUTE, das kompetente Fachblatt, als E-Book herauszubringen, ein Image-Video für internationale Auftritte zu gestalten, die Öffnung des Vereins hin zur gesamten Kartenlegeszene voranzubringen, den Ehrenkodex zu überarbeiten, einen internationalen Kongress vorzubereiten, das Vortragsangebot des Tarotsonntags zu erweitern, den Tarot World Day zu gestalten... Eine ganze Menge Baustellen also. Vieles davon ist weit vorangekommen wie etwa die Neugestaltung der Homepage unter der Federführung von ROE. Eine aktuelle Neuerung ist hier, dass Mitglieder für einen Betrag von 20 Euro jährlich

Werbung für ihre Arbeit schalten können. Anderes, zum Beispiel die Weiterentwicklung von TAROT HEUTE, ist auf den Weg gebracht.

Wie von Monika ausgeführt, es sind von Seiten des Vorstands viele Arbeitsstunden zusammengekommen, die die Mitglieder des Teams unentgeltlich zum Kapital des Vereins beisteuern. „Wir sind ein tolles Team“, sagt Monika, und es ist ihr anzumerken, dass diese Zusammenarbeit sie mit Freude erfüllt. Aber natürlich benötigt solche Arbeit auch Input von außen. Und so liegen bei dieser Mitgliederversammlung Ansichtskarten auf allen Tischen aus, damit jeder Wünsche und Vorschläge darauf schreiben und sie an eine Pinnwand heften kann.



Zur „Alltagsarbeit“ des Vorstandsteams gehören regelmäßige Kontakte zu Mitgliedern, wie sie unter anderem durch Geburtstagskarten und durch Unterstützung der regionalen Ansprechpartner und der Tarot-Stammtische durch Monika Schanz realisiert werden. Einer davon wurde übrigens erst jüngst von ihr selbst in Nagold ins Leben gerufen. Aber auch das Agieren nach außen ist wichtig für die Wahrnehmung des Tarot e.V. in der Gesellschaft. So konnte Kirsten sowohl die Vernetzung mit dem DAV intensivieren als auch neue Kontakte ins Ausland knüpfen. Monika hat ihrerseits Verbindungen zu Autoren und Verlagen, insbesondere zum Arun-Verlag aufgebaut, die uns die Erlaubnis gegeben haben, für unsere Geburtstagskartenaktion bei ihnen verlegte Karten zu verwenden. Ein besonderes Dankeschön verdienen sie und ihre Mitstreiter, namentlich Dorothea Stiller und Christina Fürbaß, auch für die Pflege unserer Präsenz im Internet, wo mit viel Engagement und Liebe bei Facebook und anderswo gebloggt und gepostet wird. Unter anderem erschien jüngst ein besonders bemerkenswertes Interview mit Will Worthington, dem Schöpfer des Druid Craft Tarot, das auch in TAROT HEUTE veröffentlicht wird (s. Seite 51).

Zu alledem hat im vergangenen Jahr ein kraft- und zeitaufwändiger Umzug des Sekretariats nach Hamburg stattgefunden, wo es in ROEs Hände überging.

Erstmals ist Helga Eichner aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend, daher wird der Bericht der Schatzmeisterin von ROE verlesen. Im Berichtsjahr hatten wir Gesamteinnahmen in Höhe von knapp 40.000 Euro, wobei die Einnahmen aus Zahlungen von Mitgliedern sich auf über 10.000 Euro belaufen, also etwa 23% der Gesamteinnahmen ausmachen. Dem stehen für den Abrechnungszeitraum Gesamtaufwendungen in Höhe von fast 50.000 Euro gegenüber. Die Einnahmen liegen somit um etwa 10.000 € unter den Ausgaben, was einer Steigerung der Aufwendungen um knapp 20% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dies ist jedoch keinesfalls als Zeichen für einen leichtsinnigen Umgang mit unserem Geld zu sehen. Der Mehraufwand beruht vielmehr auf der Realisierung vieler für den Verein wichtiger Investitionen: Gestaltung von dringend erforderlichem Werbe- und Informationsmaterial, Erneuerung der Homepage und Durchführung eines ereignisreichen Tarotsonntags 2014 in Hamburg. Im Übrigen führen diese Mehrausgaben auch dazu, dass der Verein weniger Steuern zu entrichten hat. Seit 2014 wird unser Konto übrigens bei der Ethikbank geführt, wie den meisten Mitgliedern beim Einzahlen der Beiträge aufgefallen sein dürfte. Eine gewinnbringende Anlage von Teilen unseres Guthabens ist zurzeit wegen des geringen Zinsniveaus nicht sinnvoll.



Platz für Ideen

Lucia Augustin-Schätzle, unsere Kassenprüferin, deren Bericht als nächstes auf der Tagesordnung steht, hebt die einwandfreie Kassen- und Buchführung durch die Schatzmeisterin hervor. Die klare und übersichtliche Dokumentation entspreche allen Vorschriften und sei so verständlich, dass keinerlei Nachfragen erforderlich

gewesen seien. Auch danken die Buchprüfer Lucia Augustin-Schätzle und Nils Mehl für den sinnvollen und zweckmäßigen Einsatz der Mittel des Vereins. Man müsse sich keine Sorgen um die materielle Stabilität des Tarot e.V. machen.

Unter diesem äußerst günstigen Eindruck wird der Vorstand entlastet, um nun zu seiner Neuwahl zu schreiten. Alle gegenwärtigen Vorstandsmitglieder stellen sich erneut zur Wahl und bekräftigen dies in kurzen Statements. Helga Eichner hat das im Vorfeld schriftlich getan und auch die Annahme einer potenziellen Wahl erklärt. Sie ist heute nicht anwesend, weil, wie sie schreibt, ihr Körper diesmal die besseren Karten hatte. Dennoch will auch sie weiter machen. Monika Schanz bringt es auf den Punkt, indem sie betont, dass ihr etwas fehlen würde, wenn sie nicht weiter mit diesem eingespielten Team zusammen arbeiten könnte.

Allerdings ist nach dem Rückzug von Claudia die Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden und Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit vakant, für die sich Thorsten Adrian zur Wahl stellt. Er betont, dass ihm klar ist, mit Claudia als Vorgängerin in punkto Öffentlichkeitsarbeit in große Fußstapfen zu treten. Hier möchte er neue Akzente setzen, die Arbeit fokussieren und sich in Fragen Sponsoring stark machen. Die Karte ‚Die Sonne‘ dient ihm als Leitbild für sein Ziel, Tarot mehr in der Gesellschaft zu verankern.

Auf die Frage hin, ob sich sonst jemand für eine Kandidatur zur Verfügung stellen möchte, gibt es keine spontanen Meldungen. Also schreiten wir nun unter der Wahlleitung von Heinz-Peter Helmer zur Vorstandswahl. Dies wird von achtundzwanzig Stimmberechtigten geheim und für jeden Posten separat durchgeführt. Nach der Auszählung können wir uns darüber freuen, dass alle Kandidaten die notwendigen Stimmen erhalten haben. Dabei gibt es in keinem Fall Gegenstimmen, nur hier und da ein bis zwei Enthaltungen, Kirsten Buchholzer und Birgit Enke werden sogar einstimmig wiedergewählt. Wir haben also einen funktionstüchtigen Vorstand und können uns den Aufgaben der neuen Legislaturperiode mit Tatkraft zuwenden.



*Wir haben einen neuen Vorstand!
Gruppenfoto mit Monika, Thorsten, ♥ Helga,
Kirsten und Birgit und mit ROE, unserem
Eventmanager – Herzlichen Dank an Dich für die
gelungenen Tage, lieber ROE*

Eine unserer Erfolgsgeschichten ist die der Zusammenarbeit mit Zukunftsblick, über die Sabine Lechleuthner unter dem nächsten Tagesordnungspunkt berichtet. Sie freut sich über die vielen unglaublich kreativen Beiträge, die auch im letzten Jahr wieder geschrieben wurden. So gab es mehrere spannende Decks zu betrachten, unter anderem auch ein Hausfrauen-Tarot, das ROE präsentiert hat – Schmunzeln im Auditorium. Als Neuerungen sind zu nennen, dass die Rubriken *Deck des Monats* und *Legesystem des Monats* mittlerweile abwechselnd erscheinen. Eine neue Rubrik ist *Mit den Karten durch das Jahr*, bei der Autoren sehr frei sind in der Wahl von Karten und Themen. Als *Karten des Monats* werden momentan die Zigeunerkarten präsentiert, nachdem Tarot- und Lenormandkarten vollständig bearbeitet worden sind. Auch Nikolaus Flessa, Redakteur bei Zukunftsblick, meldet sich zu Wort und lässt uns wissen, dass der Tarot e.V. sich zu einem sehr verlässlichen Rückgrat der Zeitschrift entwickelt hat. Die Tarotfans seien sehr treu, und die Beiträge und Rubriken erhalten allgemein gute Bewertungen. Die Rubrik *Zukunftsblick hilft* rutscht durch die Mitarbeit des Tarot e.V. in der Wertung immer weiter vorn.

Als Nächster steht ROE in Sachen Homepage Rede und Antwort. Dreiundzwanzig Punkte standen im letzten Jahr auf seiner To-Do-Liste für den Internetauftritt des Tarot e.V.. In Zusammenarbeit mit Herr Dai, unserem sehr rührigen Systembetreuer, konnten die wichtigsten davon inzwischen realisiert werden. Neue Farben und Balken wurden ausgewählt, Möglichkeiten zur Bannerwerbung geschaffen und das Kalendersystem fertiggestellt. Durch die Vermittlung von Rüdiger Kessler erhielten wir die Erlaubnis, die Karten aus dem Anna K-Tarot auf der Homepage abzubilden. ROE bedankt sich beim Vorstand und insbesondere bei Monika Schanz für die tatkräftige Unterstützung und ein immer offenes Ohr. Insbesondere wünscht er sich für die Zukunft, dass immer mehr Ausbilder ihre Kurse aussagefähig auf der Homepage vorstellen und sich dabei auch am 10%-Rabattsystem für Mitglieder beteiligen und dies kenntlich machen.

Es schloss sich nun eine Zusammenfassung der Podiumsdiskussion vom Vormittag an (s. Seite 7). Annegret Zimmer stellte die Ergebnisse vor, und Kirsten Buchholzer fasste ihre Erkenntnisse dahingehend zusammen, dass der Verein sich vorläufig weiterhin auf Tarot als Arbeitsinhalt beschränken solle. Nichtsdestotrotz wurde der Entschluss gefasst, Ehrenkodex und Satzung auf eine Öffnung hin zu überprüfen, wobei es auch wichtig sei, die Dokumente gemäß den Erfordernissen eines Berufsverbandes der Tarotberater weiterzuentwickeln. Es wurde eine Arbeitsgruppe dafür ins Leben gerufen, für die sich die Vereinsmitglieder Jurre Yntema, Sandra Elisabeth Dinkelkamp, Melanie Assangni, Fabia Meyer, Heinz-Peter Helmer und Rüdiger Kessler spontan zur Verfügung stellten.



Pause!

*Raum und Zeit für Gespräche,
Entspannung und gute Karten...*



Ein weiterer Punkt behandelt erneut die Schaffung unterschiedlicher Mitgliedschaftsmodelle und damit verbunden die Beitragsstruktur. Kirsten hat zusammengestellt, welche Vorteile der Tarot e.V. den einzelnen Mitgliedern je nach Interessenlage bietet. So hat die große Gruppe der Tarotfreunde, die der Spaß an Tarot verbindet, ohne dass sie selbst beratend tätig sind, die Möglichkeit, sich hier zu vernetzen, zu treffen und die Vereinszeitung TAROT HEUTE als Wissenserweiterung und Austauschplattform zu nutzen. Geprüften Beratern bieten wir ein Gütesiegel, welches die Qualität ihrer Arbeit ausweist, so wie das Geprüfentreffen als Weiterbildung an. Für manche Mitglieder ist es nicht erforderlich, eine Prüfung abzulegen, da sie sich durch langjährige Arbeit mit Tarot und diverse Publikationen bereits als Tarotexperten profiliert haben. Diese finden im Tarot e.V. eine weitere Möglichkeit, in die Öffentlichkeit zu treten und ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Mit Ausnahme von Ehrenmitgliedern werden alle Mitglieder bisher identisch behandelt und haben einen unveränderten Jahresbeitrag von 50 Euro zu zahlen. Ein Zusatzbeitrag von 20 Euro jährlich wird nur von Mitgliedern erhoben, die auf Homepage des Tarot e.V. für ihre Arbeit werben.

In Anbetracht steigender Kosten, der Planung eines weiteren internationalen Kongresses und weil wir den Wunsch haben, als Verein autark zu sein, steht nun die Anhebung der Mitgliedsbeiträge zur Diskussion. Es gibt skeptische Wortmeldungen, die betonen, ein Grund, den Tarot e.V. weiter zu empfehlen, sei die Tatsache, dass er eben nicht so teuer wie andere Vereine sei. Aber auch Zustimmung zu diesem Ansinnen kommt aus dem Plenum. Alexander Kurzweinhart würde eine Beitragserhöhung ausdrücklich begrüßen, stiegen doch gegenwärtig alle Kosten und Beiträge. Er würde sich daher geradezu unwohl fühlen, nach zwölf Jahren des Bestehens immer noch den gleichen Vereinsbeitrag zu zahlen. Er zahle gern mehr, weil er sich das leisten kann, was aber vielleicht nicht für alle Mitglieder gelte. In diesem Zusammenhang wird vom Vorstand darauf hingewiesen, dass für bedürftige Mitglieder ein Sozialprogramm in der Beitragsordnung verankert ist. Denkbar sei auch eine monatliche Zahlung per Dauerauftrag, da ein einmaliger Beitrag zu Jahresbeginn möglicherweise hart zu Buche schlägt. Umgehend kommen aber auch Vorschläge auf den Tisch, wie man die Einnahmen auch ohne Beitragserhöhung steigern könnte. Die Nutzung des Webshops etwa, der derzeit von Jurre Yntema über die Homepage des Tarot e.V. betrieben wird, könnte erweitert werden. Jurre hält es darüber hinaus für sinnvoll, nach Sponsoren zu suchen. Spontan macht Rüdiger Kessler den Vorschlag, das Onlineprogramm zur Ziehung von Tageskarte an andere Homepages zu

vermieten. Nikolas Flessa von Zukunftsblick bietet einen doppelseitigen Beitrag in der nächsten Ausgabe zur Vorstellung des Tarot e.V. an. Es gibt also noch etliche Optionen, und darüber wird später noch weiter diskutiert, als es um die Gestaltung weiterer Projekte wie des nächsten internationalen Kongresses geht.

Unsere WunschreferentInnen für den nächsten internationalen Kongress



Richard Abbot



Mary K. Greer



Geraldine Butler



James Wanless

Auch in diesem Jahr gibt Annegret Zimmer ein Resümee der Redaktionsarbeit von TAROT HEUTE. Die neueste Errungenschaft ist wohl jedem ins Auge gesprungen: Die Zeitung hat ein neues Outfit bekommen, welches eine farbige Titelseite beinhaltet. Der erste Schritt zu einer verkaufsfähigen Fassung ist somit getan. Für einen kommerziellen Vertrieb werden nun neben einer Vertriebsplattform vor allem Hintergrundinformationen rechtlicher Art benötigt, etwa was Copyrights und Steuerbelange betrifft. Hier soll juristischer Rat eingeholt werden. Für die praktische Umsetzung stellen Rüdiger Kessler und Christina Fürbaß ihre Unterstützung zur Verfügung.

ROEs Bericht der Prüfungskommission fällt kurz aus. Es gibt derzeitig dreiunddreißig geprüfte Mitglieder, letzter erfolgreicher Prüfling war Heinz-Peter Helmer. Die Zahl stagniert immer noch, doch gingen nur selten geprüfte Mitglieder durch Vereinsaustritte verloren. Im Augenblick liegt der Arbeitsschwerpunkt auf der Durchführung unserer jährlichen Geprüftentreffen, die als Weiterbildungen gut angenommen werden. Nach einer Beschäftigung mit dem Crowley Toth Tarot und dem Marseiller Tarot wird es beim nächsten Treffen im Herbst

um die praktische Beratungstätigkeit gehen.

Und damit sind wir angekommen bei den künftigen Projekten des Vereins. Das bedeutendste davon ist ohne Frage der nächste internationale Kongress, der für das kommende Jahr in Berlin vorgesehen ist. Kirsten Buchholzer hat bereits hochrangige Wunschreferenten gewinnen können, die sie uns heute vorstellt. Dies sind:

- Geraldine Butler, Betreiberin des Atlantis Bookstore in London, in deren Händen sich ein Teil des Archivs des Golden Dawn sowie die Korrespondenz von Aleister Crowley befindet;
- James Wanless, Schöpfer des Voyager Tarot, eines der bedeutendsten Decks des 21. Jahrhunderts, und Repräsentant der Green Man Philosophie;
- Mary K. Greer, bedeutende Tarotautorin aus Großbritannien, deren Arbeiten sich vor allem um wissenschaftliche Erforschung von Tarot dreht;
- Richard Abbot, Tarotgelehrter, Numerologe und Okkultist mit sehr langer Erfahrung und einer ganz eigenen Herangehensweise an die Karten. Insbesondere hat er sich auch mit dem Leben und Werk des deutschen Okkultisten Franz Bardon auseinandergesetzt, der hierzulande nur wenig bekannt ist.

Alle diese Referenten sind englischsprachig, so dass auch ein Simultandolmetscher erforderlich ist. Weitere mögliche Referenten könnten auch Erika Haindl mit ihrer Arbeit über Tarot und Bachblüten oder Matthias Hölte sein, der über Shakespeare und Tarot arbeitet und schreibt. Natürlich ist ein solcher Kongress weit teurer als ein Tarotwochenende im Vereinsrahmen, bei dem erfahrungsgemäß Kosten um 8.000 Euro anfallen. Ein so hochkarätiger Kongress würde dagegen nach erster Rechnung mit etwa 20.000 Euro zu Buche schlagen. Damit

erhebt sich nun die Frage, wie die Kosten erwirtschaftet werden sollen und ob das Interesse den Aufwand rechtfertigt. Kirsten kann sich für die Kostenseite grundsätzlich drei Lösungswege vorstellen:

- A) Eine realistische Teilnahmegebühr wird erhoben, die für Mitglieder bei ca. 200 Euro liegen würde.
- B) Der Verein trägt alle Kosten, muss diese also anderweitig erwirtschaften.
- C) Wenn kein Interesse besteht, wird der Plan fallengelassen.

Die Diskussion und eine anschließende Abstimmung zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Mitglieder sich einen Kongress wünscht, bei welchem die Qualität Priorität vor den entstehenden Kosten hat. Die meisten Teilnehmer sprechen sich auch dafür aus, einen solchen Kongress durch eine entsprechende Teilnahmegebühr abzusichern. Aber auch hier kommt wieder zur Sprache, dass weitere Wege offen stehen, um Geld einzuwerben. So schlägt Jurre vor, Vortragsreisen für die ausländischen Referenten zu organisieren, was diesen eine weitere Plattform liefert und zugleich zusätzliche Einnahmen eröffnet. Sponsoren können gefunden werden. Und schließlich: Durch eine wachsende Mitgliederzahl kann der Verein natürlich auch bei den Beiträgen ein Plus erwirtschaften.

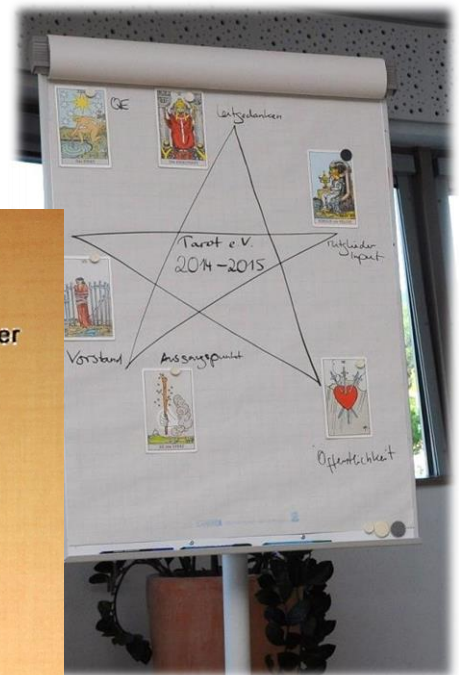
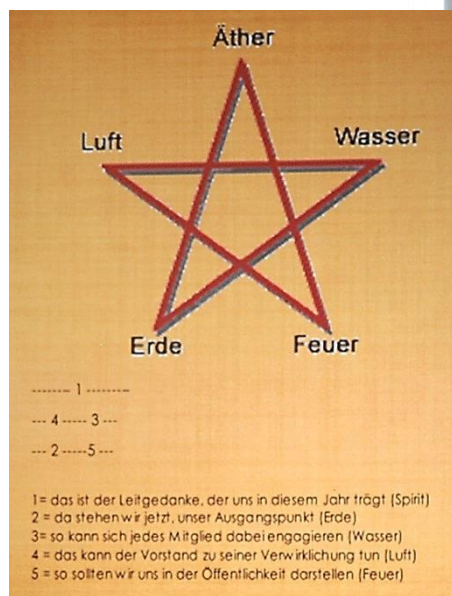
Zu denken gibt allerdings der Zeitfaktor. Ein Resümee aller anstehenden Aufgaben zeigt, dass ein Jahr wahrscheinlich zu kurz ist, um einen solchen Kongress in der dafür angemessenen Weise vorzubereiten. So ist ein wesentliches Resultat dieser Diskussion, dass der Kongress erst 2017 stattfinden soll. Der Tarot e.V. gewinnt dadurch Zeit für die sorgsame Wahl des Ortes und eingehende Kontakte mit den Referenten, Medien und Sponsoren. Auch wird es mit einem solchen Zeitpolster leichter, Mitglieder für die Vorbereitung ins Boot zu holen.

Hinter diesem großen Projekt wirken die von Thorsten Adrian, unserem neuen Mann für die Öffentlichkeitsarbeit, vorgestellten weiteren Vorhaben eher wie Alltagsaufgaben. Doch auch sie sind wichtig und sollten von den Mitgliedern gebührend wahrgenommen werden: Fokussierung auf bestimmte Plattformen im Internet – hier besonders auf Facebook; Durchführung einer erneuten Mitgliederbefragung, Koordinierung von Stammtischen und Messeauftritten, ein neuer Anstoß der Ausbildungskommission und eine Erweiterung der Presse- und Medienarbeit. Bei Kirsten steht insbesondere der Welt-Tarot-Tag, der am 25. Mai 2016 wieder begangen wird, ganz oben auf der To-Do-Liste. Sie wünscht sich eine breite Nutzung des virtuellen Cafés mit Livevorträgen und Austauschmöglichkeiten. Hier können viele Fragen beantwortet und die Arbeit mit Tarot einem breiten Publikum vorgestellt werden.

Bleibt nun nur noch, zu klären, wann und wo wir uns zur nächsten Mitgliederversammlung treffen. Das Datum, der 18. Juni 2016, steht bereits fest. Über den Ort wird noch beraten. Heinz-Peter Helmer möchte uns gern ins Ruhrgebiet einladen. Dann sehen wir uns ja vielleicht ins Duisburg wieder.

Nachdem es nun keine weiteren Anträge und Vorschläge gibt – wir haben alles sehr intensiv besprochen – bildet die alljährliche Vereinslegung einen würdigen Abschluss der Versammlung. Kirsten findet es an dieser Stelle sehr wichtig, die Legung des vergangenen Jahres noch einmal Revue passieren zu lassen. Wir hatten für diesen Anlass eine besondere Sternlegung kreiert, die auch 2015 wieder zum Einsatz kommen soll.

Tatsächlich, so Kirsten, hat das As der Stäbe als Ausgangsposition in der Jahreslegung 2014/2015 für ordentlich viel Schwung gesorgt, aber auch die Gefahr des Ausbrennens insbesondere für den Vorstand (8 Schwerter) mit sich gebracht. Jedes einzelne Mitglied,



repräsentiert durch die Königin der Kelche, bringt unverwechselbares, persönliches Potenzial und viel Empathie mit, die Legung hat aber auch die Notwendigkeit gezeigt, sich zu öffnen und einander zuzuwenden. Gemäß dem Hierophanten für den Leitgedanken, der zugleich der Wesenskarte des Tarot e.V. entspricht, haben wir uns im letzten Jahr intensiv damit beschäftigt, unsere Leitlinie zu überdenken. Drei Schwerter für die Seite der Öffentlichkeit weist jedoch darauf hin, dass wir, solange wir noch in innere Prozessen verstrickt sind, unsere volle Wirkung nach außen nicht entfalten können.

Welche Fortschritte und neuen Aufgaben zeigt uns nun die Legung für 2015/16?



Helga Hertkorn deutet die Jahreslegung 2015 / 2016

Bei der Mitgliederversammlung am 14.06.2015 in Freiburg wurden die Karten als Wegweiser für das kommende Jahr gelegt.

Am **Ausgangspunkt** steht der **Bube der Münzen**, der in der frühlinghaften, fruchtbaren Landschaft – Felder und Wiesen sind vorbereitet – liebevoll auf seine Münze blickt. Diese kann für vorhandene materielle und andere Werte stehen. Vielleicht ist er dabei, sie herzugeben, doch scheint es, er will sie auch in die richtigen Hände legen.

Die Ausgangssituation (Erde) ist ein Geschenk, und der Weg führt in den Äther (**Leitgedanken, Vision**) zum **König der Schwerter**. Kühl und fast unnahbar sitzt dieser auf seinem Thron. Er strahlt Würde und gerechtes Handeln aus. Er kann stehen für das Einhalten des Ehrenkodex, der uns, wie die Podiumsdiskussion zeigte, allen sehr wichtig ist. Diese einzige „kühle“ Karte wacht mit väterlicher Güte und Strenge über die restlichen „wärmeren“ Karten.

Vom Äther zum Feuer, der **Öffentlichkeit**. Die Karte hierfür ist **Drei der Kelche**. Anmutige Frauen halten drei Kelche in die Höhe. Beschwingt kann sie sein, die Arbeit mit und in der Öffentlichkeit, einladend teilzunehmen an dem, was nach außen geht. Gefühle sind das Thema, die alle positiv berühren könnten, ob TarotberaterInnen, Menschen, die den Tarot nutzen, um ihre seelischen Zustände zu verstehen, oder diejenigen, die eingeladen sind, den Tarot kennenzulernen.

Vom Feuer zur Luft, auf die **Öffentlichkeitsarbeit** folgt der **König der Münzen** für den Vorstand. Er verwaltet im prächtigen Herbstmantel die Werte, die der Bube gegeben hat und die über den König der Schwerter (Denken) und die drei Kelche (Fühlen) zu ihm gekommen sind. Ein verantwortungsvoller Posten, der das Vertrauen seiner Mitglieder achten und deren Bedürfnisse wahrnehmen sollte.

Am Ende stehen die **Mitglieder** (Wasser), hier die **Königin der Münzen**. Die fruchtbare Ebene ist abgeerntet. Die Trauben (es ist bekanntlich viel Arbeit, bis aus ihnen Wein wird) wurden zu Rosen. Ihr Duft steigt in die Nase. Die Königin betrachtet gütig und wohlwollend die materiellen und ideellen Werte, die sie in Händen hält. Letzten Endes hat sie das aufgefangen, was der Bube liebevoll in die Runde geworfen hat, vermehrt um das, was der König der Münzen daraus machen konnte.

Zu Beginn wurde die Frage gestellt:

Was kann der Vorstand tun, um den Tarotverband weiterzubringen?

Eine mögliche Antwort: Er empfängt Werte (Beiträge, Vertrauen, Handlungsvollmacht) von seinen Mitgliedern. Gerech und alle Bedürfnisse sehend, verwaltend und bewahrend, sollte er damit umgehen, um die Früchte zu

ernten und sie nicht am „Mantel verfaulen zu lassen“. Mir persönlich scheint es gar nicht so sehr, dass viel von außen dazu kommen muss, sondern eher, dass Vorhandenes in überlegter, liebevoller Art eingesetzt wird (Gesichtsausdruck von König und Königin der Münzen), um das Wachstum von innen nach außen zu veranlassen.

Als Quintessenz wurde **die Herrscherin** errechnet. Und wer könnte besser inneren und äußeren Reichtum verkörpern, wenn nicht sie? Nehmen wir uns in unserer Unterschiedlichkeit wahr, achten uns gegenseitig und tragen dies mit Bestimmtheit nach außen, dann blüht uns ein unendlicher Reichtum, den die Herrscherin wie keine andere verkörpert.

Ein vergleichender Blick zurück auf die Legung vom letzten Jahr:

Ausgangspunkt: Der Hierophant wird zum König der Schwerter – Das innerlich Vergeistigte wird zu tätiger Gedankenkraft.

Mitgliederkarte: Von der Königin der Kelche zu der Königin der Münzen – Gefühle, geschöpft aus dem großen Meer, werden zu konkreten Werten.

Beginn: Das As der Stäbe wird zum Buben der Münzen – (hoffentlich) bleibende und sich mehrende Werte nehmen die Stelle der puren Tatkraft ein.

Für die Öffentlichkeit: Drei Schwerter werden zu drei Kelchen – Gedankenkraft, die noch dem Herzen zusetzt, erfährt in den drei Kelchen ein freundlich-freudiges Ereignis.

Der Vorstand ging den Weg von den acht Schwertern zum König der Münzen – der Vorstand hat die Kraft der Schwerter genutzt und bekommt jetzt einen Schatz anvertraut

Diese Betrachtung ist gedacht als Anregung, aus dem Kreis eine Kugel zu machen.

Ich erinnere mich, dass bei der spontanen Deutung die Bemerkung kam, dass es erstaunlich sei (Zufälligkeitsprinzip), dass von fünf Karten alle der Reihe der Kleinen Arkana angehörten und vier davon noch dazu Hofkarten sind. Nur die Karte der Quintessenz stammt aus der Großen Arkana.

Ein anderer Teilnehmer brachte es so auf den Punkt: „Wenn wir wissen (König der Schwerter), was wir tun (die drei Münzenkarten Bube, König und Königin), haben wir allen Grund zu feiern (die drei Kelche).“

Ich habe wirklich gestaunt, wie individuell die einzelnen Deutungsansätze ausfielen. Es wäre schön, wenn es Antworten auf meine Deutung gibt, zum Beispiel in Form von Leserbriefen, denn letzten Endes geht es doch darum, dass alle in diesem Boot sitzen mit unterschiedlichen Interessen, Standpunkten, Arbeitsweisen und und und... Lasst uns den großen gemeinsamen Reichtum – Liebe und Schönheit, die Gaben der Herrscherin – genießen!



*Der Tarot e.V. mitten im blühenden Leben –
Das kann sich sehen lassen!*

Thorsten Adrian stellt sich vor

Liebe Mitglieder des Tarot e.V.!

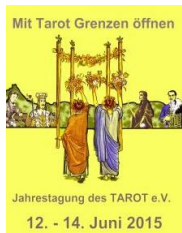
Ich heiße Thorsten Adrian, bin achtundvierzig Jahre alt und interessiere mich für Tarot seit meiner Jugend, ernsthaft allerdings erst seit gut zehn Jahren. Unter „ernsthaft“ verstehe ich meinen Weg zum Tarotberater, wozu ich eine Grundausbildung gemacht und die Prüfung zum Geprüften Tarotberater des Deutschen Tarot e.V. abgelegt habe. Ich bin jetzt seit drei Jahren Mitglied im Tarot e.V. und habe durch den Verein und seine Aktivitäten, zum Beispiel Kongresse und Stammtische, eine immer größere Beziehung zum Tarot e.V. entwickelt. Hauptberuflich bin ich Leitender Angestellter bei einem der größten Unternehmen Deutschlands. Das ist die rationale Seite meiner Persönlichkeit. Meine aufregende Seite ist der Tarot und die Tarotberatung, welche ich mit Leidenschaft betreibe. Aus genau dieser Leidenschaft entsteht meine Motivation, mich für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand zu bewerben. Die Öffentlichkeitsarbeit hat sich, wie ich finde, in den letzten Jahren extrem verbessert. Ob im Bereich der neuen Medien wie z.B. FACEBOOK, mit eigenen Videos oder auch ausdrucksstarkem Marketingmaterial: Hier wurde Bemerkenwertes geleistet, und darauf können wir stolz sein. Die Fußstapfen, in die eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger treten wird, sind somit ausgesprochen groß. Trotzdem möchte ich diese Herausforderung annehmen. Gerne würde ich Themen wie



- Mitgliederbefragung
- Stärkung der Stammtische
- Messeauftritte
- Presse- und Medienarbeit sowie
- Sponsoring

weiter voranbringen.

Mich treibt dabei vor allem eines an: Tarot ist ein ganz wunderbares Mittel, um uns selbst besser zu verstehen, uns aus Engpässen herauszuführen oder wertvolle Ratschläge mitzugeben. Der Tarot ist ebenso einfach wie effektiv. Wie viele Menschen könnten davon in ihrem Leben profitieren? Und das wäre mein Ziel, mit Hilfe von entsprechenden Methoden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit neue Tarot-Begeisterte zu gewinnen und den Tarot in der Gesellschaft dorthin zu bringen, wo er meiner Meinung nach hingehört: für jeden sichtbar - zur Sonne!



*Ein prall gefülltes und abwechslungsreiches Vortragsprogramm erwartete alle, die sich am **Sonntag, den 14. Juni 2015**, im ETAGE-Tagungszentrum zum Tarotsonntag einfanden. Unter dem Motto „**Mit Tarot Grenzen öffnen**“ ging es nicht nur um die Vernetzung des Tarot mit anderen Wissensgebieten sondern auch und vor allem um Möglichkeiten und Wege, Tarot im Alltag mehr Bedeutung und Ansehen zu verschaffen.*

„Die Hand ist ein kleines Horoskop“

*Marion Lindenau gibt den Vortrag „**Handlesen: Die Zeichen in der Hand**“ von **Manfred Magg** wieder*



Der erste Vortrag des diesjährigen Tarotsonntags wird von Manfred Magg bestritten. Magg kombiniert in seiner Beratungspraxis das Handlesen mit der Astrologie und wird von der Vorsitzenden des Tarotverbandes, Kirsten Buchholzer, als jemand angekündigt, der mit Tarot nach eigener Aussage nichts am Hut hat. Trotzdem können sich die Zuhörerinnen und Zuhörer auch als KartenlegerInnen in seinem Vortrag wiederfinden. Neben einer Einführung in die Grundlagen des Handlesens gibt er nämlich ebenfalls Einblick in ethische Fragestellungen in diesem Fachbereich, die so sicherlich vielen Gästen bekannt vorkommen, sei es aus dem Bereich Tarot oder auch aus anderen esoterischen Disziplinen. Außerdem spart er natürlich nicht mit Anekdoten und Beispielen.

So beginnt der Vortrag direkt mit einem Erlebnis, das Manfred Magg mit seiner Familie im Urlaub in Südengland hatte. Bei einer Begegnung mit zwei Frauen aus dem fahrenden Volk bot ihm eine der beiden Frauen an, ihm aus der Hand zu lesen. Obwohl Magg sich zu diesem Zeitpunkt schon seit mehr als 10 Jahren selbst mit dem Handlesen beschäftigte, verhandelte er mit der Dame und setzte einen Preis fest. Die Zigeunerin begann also mit ihrer

detaillierten Deutung. Nach einem längeren Monolog krönte sie schließlich ihre Darbietung mit der Voraussage einer Erbschaft, die sie allerdings in erster Linie zum Anlass nahm, die Preisverhandlung erneut aufzunehmen!

Und damit befinden sich die Gäste des Tarotsonntags schon mitten drin in den Streitfragen um die Vorhersagbarkeit der Zukunft. Denn genauso wie bei Astrologie und Tarot unterscheidet man auch in der Handlesekunst die Bereiche Charakterkunde und Zukunftsprognose. Am verbreitetsten ist nach offiziellen Aussagen die Charakterkunde, bei der der Handleser nach dem Wesen des Menschen schaut. 90 % der Handlesekundigen geben an, sich ausschließlich damit zu befassen. Aber der Referent räumt ein, dass sich die meisten im stillen Kämmerlein auch durchaus mit Fragen nach der Zukunft, der chronologischen Handlesekunst, beschäftigen. Manfred Magg selbst hat sich von diesen Streitfragen abgewandt und beschränkt sich darauf, Tendenzen und Prognosen zu beschreiben, die er in den Händen seiner Klienten findet. Denn Hände sind veränderbar! Sie sind ein lebendiges Zeugnis des Menschen und der Dinge, die sich gerade jetzt in seinem Leben befinden und die natürlich auch einen Einfluss auf seine Zukunft haben. Ein gutes Beispiel dafür sind Krankheitsanzeichen, die wieder verschwinden, sobald die Krankheit überstanden ist. Traditionelle indische Astrologen gehen zum Beispiel davon aus, dass diese Zeichen maximal bis zu sieben Jahre in die Zukunft weisen. Allerdings gibt es natürlich auch hier schwarze Schafe, und laut Manfred Magg sind die Qualitätsunterschiede bei den Handlesern noch frappierender als bei den Astrologen!

Tatsächlich ist die Handlesekunst bereits seit dem Mittelalter ein Thema für die Gelehrten, das jedoch in Verruf geriet und erst mit der Renaissance wieder vermehrten Zulauf fand. Zum Beispiel ist „Die Kunst Chiromantia“ von Johannes Hartlieb aus dem 15. Jahrhundert eines der am meisten gedruckten Bücher seiner Zeit, ebenso die

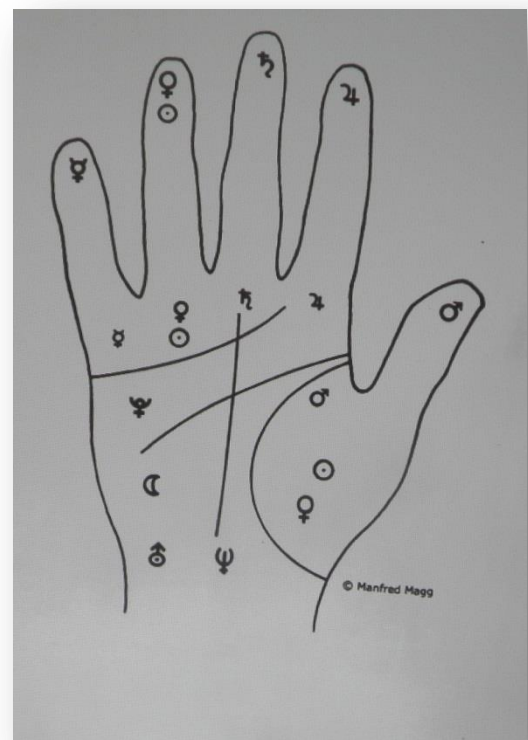
„Cheiromantia“ von Johann Rottmann aus dem 16. Jahrhundert. Wer sich für die historischen Hintergründe der Handlesekunst interessiert, sei auf die Homepage von Manfred Magg verwiesen (siehe unten), denn dieses Thema musste aufgrund der kurzen Zeit des Vortrags etwas kürzer ausfallen.

Die Hände erlauben einen tiefen Einblick in die charakterlichen Anlagen, Fähigkeiten und auch Defizite und Schwierigkeiten eines Menschen. Dabei sind sie sogar direkter lesbar als ein Horoskop, denn die Linien in den Händen sind dezidiert vorhanden. Bei der Astrologie hingegen müssen die Konstellationen der Gestirne erst auf das Horoskop übertragen werden. Auch beim Handleesen wird mit astrologischen Begriffen und Zuordnungen gearbeitet. So werden zum Beispiel einzelnen Fingern oder Handlinien planetare Qualitäten zugeordnet. Eine weitere Ähnlichkeit zur Astrologie ist die Notwendigkeit, verschiedene Beobachtungen an einer Hand zu einer vollständigen Aussage zu kombinieren. Es ist nicht ausreichend, Tabellen zu konsultieren, die Linien und Handformen beschreiben, so wie es in der Astrologie nicht ausreicht, zu wissen, was ein Merkur im Schützen aussagt. Entsprechend ist die Handlesekunst nur durch jahrelange Beobachtung und Schulung zu erlernen. Gerade deswegen, so Manfred Magg, hat sie sich insbesondere beim Fahrenden Volk so stark niedergeschlagen. Menschen, deren Leben immer latent bedroht ist, weil sie nicht willkommen sind, entwickeln eine hervorragende Beobachtungsgabe. Manfred Magg selbst hat nicht nur seine eigenen Hände über zwanzig Jahre lang im Blick behalten, sondern auch die von seinen Kindern, Familienangehörigen und Freunden.

Eine zentrale Frage, die unter Handlesern diskutiert wird, befasst sich damit, aus welcher Hand gelesen wird. Magg verwendet beide Hände und weist ihnen eine klassische Unterscheidung zu: In der rechten Hand kann man die aktive Kraft eines Menschen erkennen, nach der er sein Leben ausgerichtet hat, während in der linken, passiven Hand die Charaktermerkmale erkennbar sind. Die linke Hand zeigt, was in einem Menschen steckt und was er vielleicht gerade jetzt nicht aktiv auslebt. In seinem Vortrag illustriert der Referent diese Ansicht mit einem Holzschnitt aus einem Buch von Stoltzius von Stoltzenberg aus dem 17. Jahrhundert, der eine Merkurabbildung zeigt.

Im Übrigen ist Manfred Magg gerade durch die Beschäftigung mit dem Thema Linkshändigkeit zum Handleesen gekommen. Als Lehrer hatte er in den Achtzigern eine Klasse zu unterrichten, in der fast 50 % der Kinder Linkshänder waren. Seine Beobachtungen ließen ihn zu dem Schluss kommen, dass bei diesen Kindern mehr dahintersteckt, als ein „umgedrehtes Gehirn“. In seinem Vortrag streift er kurz aktuelle Diskussionen über Linkshändigkeit, unter anderem erwähnt er, dass bei der Diagnose von Linkshändigkeit heutzutage der ganze Körper betrachtet wird. Für ihn ist Linkshändigkeit auch keine Stärkung der linken Seite im Gegensatz zur rechten, sondern vielmehr eine Schwächung der rechten Seite, die durch die linke ausgeglichen werden muss.

Zum Handleesen gehört mehr als nur Handlinien, es ist die ganze Hand, die in die Betrachtung eingebunden wird. Die Form der Hände, die Form und Länge von Fingern, Fingernägeln und einzelnen Fingergliedern, die Handberge, Haupt- und Nebenlinien, besondere Merkmale, all das fließt in die Deutung mit ein. Besondere Gesten, die der Klient automatisch ausführt, werden genauso untersucht und gedeutet, wie die kleinen Papillaren (die kennen Krimifans als Fingerabdrücke). Zur Beschreibung benutzen Handleser nicht nur die Astrologie, sondern auch Elemente aus der Signaturenlehre, z.B. die Zuordnungen zu den vier Elementen.



Zu diesem Zeitpunkt haben die Zuhörer bei Manfred Maggs Vortrag schon einen Einblick bekommen in die Fülle an Aussagen, die für Handleser möglich sind, deswegen betont der Referent zwei Dinge: Zunächst ist es wichtig, die Aussagen seiner Deutung an die Lebenssituation der Fragesteller anzupassen. Natürlich könnte er sie mit einer

Unmenge an Details und Analysen geradezu erschlagen, aber ähnlich wie beim Kartenlegen geht es meistens um spezielle Lebensthemen, die seine Klienten zu ihm geführt haben und die natürlich zuerst bearbeitet werden sollten. Zum zweiten verweist er auf einen Leitsatz, den er auch beim Fahrenen Volk gefunden hat: Man sollte niemals in der Gruppe handlesen. Auch während des Vortrags, wenn ihm ZuhörerInnen Fragen stellen und dabei ihre Handflächen hochhalten, geht er nicht auf Details ein. Denn sehr schnell landet man bei höchst privaten Themen und läuft Gefahr, dass die Situation für den Klienten zu intim wird. Überhaupt ist es nicht einfach, seinen Klienten Einsichten in ihre Persönlichkeit zu vermitteln, die diese vielleicht nicht immer hören wollen. Das illustriert Manfred Magg anhand von verschiedenen Beispielen, die er in die nun folgende Beschreibung von Handmerkmalen immer wieder einstreut.

Zunächst beschreibt Manfred Magg, welche Aussagen sich anhand der Finger machen lassen. Dabei werden nicht nur die Länge und die Form der Finger betrachtet, sondern auch Krümmungen und die Stellung der Finger zueinander. Die erste und zentrale Frage ist, was in der Hand eigentlich dominant ist. Am Vortag war Magg in Freiburg spazieren gegangen und hatte dabei einen indischstämmigen Anhänger der Sikh-Religion gesehen, der ihm aufgrund einer prägnanten Handhaltung aufgefallen war. Selbst im entspannten Zustand hielt der Mann den Zeigefinger abgespreizt. Der Zeigefinger hat für Magg einen Bezug zu Jupiter in Haus 1 und trägt in Indien die Bezeichnung „Guru-Finger“. Man könne also davon ausgehen, dass der Mann sehr schnell dabei sei, den Zeigefinger behrend zu erheben.

Diese und andere Beobachtungen im täglichen Umfeld helfen dabei, das Rüstzeug des Handlesers gründlich zu erlernen. Manfred Magg räumt darum auch ein, dass für ihn das Betrachten von Politikerhänden geradezu ein Hobby sei. So berichtet er, dass insbesondere der dominante Ringfinger häufig bei Politikerhänden zu finden sei. Dieser steht einerseits für eine starke musisch-künstlerische Qualität, zeigt aber andererseits auch, dass sein Besitzer ein Mensch ist, der das Publikum und die Resonanz mit seinen Anhängern braucht. Entsprechend findet sich der dominante Ringfinger nicht nur beim amerikanischen Präsidenten Barack Obama, sondern auch beim griechischen Premierminister Alexis Tsipras.

Bei der Beschäftigung mit den Fingern außen vorgelassen wird übrigens der Daumen, weil er für sich allein betrachtet wird. „Allein mit dem Thema Daumen könnte ich einen eigenen Vortrag füllen“, sagt Manfred Magg und berichtet, wie ihm zum Beispiel der Daumen des bayrischen Landespolitikers Edmund Stoiber besonders aufgefallen sei. Wenn Stoiber gestikuliert, spreizt er den Daumen fast ganz nach hinten. Für Magg ist das ein „unverschämter Daumen“, denn je weiter jemand den Daumen abspreizt, desto mehr Raum nimmt er für sich ein. „Der Daumen individualisiert den Menschen“, er stellt sein Ich dar und entspricht somit der Stellung der Sonne im Horoskop.

Als nächstes widmet sich der Referent den Erhebungen in der Handinnenfläche. Die Handaußenkante trägt den Namen Mondberg und repräsentiert die Gefühlsebene des Menschen. Je ausgeprägter der Mondberg in einer Hand angelegt ist, desto gefühlsbetonter ist dieser Mensch. Bei verstandesbetonten Menschen ist der Mondberg deutlich geringer angelegt. Manchmal ist es schwierig, den Klienten so etwas zu vermitteln, räumt Magg ein. Vor allem Frauen, die nicht nur 90 % seines Klientels ausmachen, sondern auch 90 % seines Handleser-Kollegenkreises, könne man schwer erklären, dass bei ihnen die Gefühlsebene nicht so stark ausgeprägt sei.

Die Erhebung auf der anderen Seite der Hand, unterhalb des Daumens, heißt entsprechend Daumenberg. Der Daumenberg repräsentiert die Lebenskraft und Vitalität, aber auch die Familie und das Umfeld. Er zeigt das, was im Außen auf den Menschen zukommt. Magg verbindet ihn mit der Venus im Stier im zweiten Haus, räumt aber ein, dass es darüber einen Dogmenstreit gibt.

Bei der Betrachtung der Haupt- und Nebenlinien in der Handfläche projiziert Manfred Magg eine Abbildung aus seinem Buch „Hand und Horoskop. Was Handlesen mit Astrologie verbindet“ (siehe unten) auf die Wand des Vortragsraums. Jedem Finger und jeder Linie ist eine astrologische Zuordnung zugeteilt. Die sogenannten Hauptlinien haben fast alle Menschen, wohingegen die Nebenlinien längst nicht bei allen Menschen vorhanden sind. Bei der Betrachtung dieser Linien geht es nicht nur um ihre Länge, sondern auch um die Tiefe ihrer Ausprägung, ob sie zerfasert sind, etc.

Die Linie, die um den Daumenberg herum verläuft, ist die Vitalitäts- oder Lebenslinie. Sie sagt aus, wie der Mensch mit seiner Lebensenergie umgeht, je nachdem, ob sie stark ausgeprägt ist oder nicht. Auf keinen Fall gibt sie Auskunft über einen möglichen Todeszeitpunkt, auch wenn das immer wieder fälschlich angenommen wird. Die mittlere Linie in der Hand ist die Kopflinie. Ihre Ausprägung zeigt an, wie es um die Willens- und Verstandesebene ihres Besitzers bestellt ist. Eine sehr gerade Kopflinie zeigt zum Beispiel häufig die Freude an Diskussionen bis hin zur Streitlust an, wohingegen eine gebogene Kopflinie für Sprachbegabung steht. Die oberste Linie ist die Herzlinie. Sie nimmt ihren Anfang im Mondberg, also von der Gefühlsebene kommend. Magg bemerkt lachend, dass ganz wie im wahren Leben also die Kopf- und die Gefühlslinie gegenläufig zueinander verlaufen. Die senkrechte Linie in der Mitte der Handfläche ist die Saturnlinie. Sie zeigt die innere und äußere Stabilität des Menschen. Magg macht im Verlauf seines Vortrags mehrfach darauf aufmerksam, dass sich niemand vor vermeintlich zu kurzen oder unterbrochenen Linien fürchten solle. Manchmal würden die Linien sogar gewollte und freiwillige Unterbrechungen des bisherigen Lebens zeigen. Nicht jede Durchbrechung sei schließlich eine Katastrophe.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit behandelt Magg die Papillarlinien in den Händen heute nicht mehr, sondern geht zu einem Beispiel über. Er projiziert das Foto einer dunkelhäutigen Hand auf die Wand, ohne näher auf den Besitzer einzugehen. Die Hand ist lang und schmal und hat eine dominante Du-Seite (also die Seite des Daumenbergs). Ihr Besitzer ist Linkshänder und hat einen extrem langen kleinen Finger, was auf geistige Interessen und ein großes Rednertalent verweist. Der Daumen ist leicht eingeknickt, was darauf hinweist, dass der Mann immer wieder mit Durchsetzungsproblemen zu kämpfen hat und von außen stark attackiert wird. Der große Abstand zwischen Kopf- und Lebenslinie zeigt, dass der Mann früh von seiner Familie unabhängig wurde und sich seine geistige Unabhängigkeit bis heute bewahrt hat. Allerdings führt das auch dazu, dass er manchmal vorschnell urteilt. Seine Lebenslinie beginnt auffällig dünn – das ist auch für den Laien gut zu sehen. Dies zeigt, dass der Mann nur wenige Erinnerungen an seine frühe Kindheit hat. Seine tief beginnende Schicksalslinie steht in Bezug zu einigen Jahren, die er in seiner Kindheit im Ausland verbracht hat. Die Hand auf dem Bild gehört, wie den ZuhörerInnen längst klar ist, dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama, der zwischen seinem 6. und 10. Lebensjahr in Indonesien gelebt hat.

Das Publikum hat den Vortrag Manfred Maggs begeistert und interessiert verfolgt und dabei mehr oder weniger erfolgreich die eigenen Hände betrachtet. Insbesondere die Verknüpfungen mit der Astrologie haben einiges an Fachfragen ausgelöst, die nach dem Vortrag flüsternd diskutiert werden. Mit Sicherheit konnten einige Vorbehalte gegen das Handlesen durch Maggs gleichsam fundierten wie unterhaltsamen Vortrag aus der Welt geräumt werden.

Wer sich nun seinerseits näher mit dem Thema Handlesen auseinandersetzen möchte, kann dies mit dem Buch und der Homepage von Manfred Magg tun:

Manfred Magg: Hand und Horoskop. Was Handlesen mit Astrologie verbindet. 256 Seiten mit s/w-Abbildungen, gebunden, Chiron Verlag, ISBN 3-925 100-92-X

www.handlesen.de



Eventuelle Unstimmigkeiten und Abweichungen in der Mitschrift gehen zu Lasten der Autorin.

Tarot und Alltag

Ursula Dimper fasst den Vortrag von Armin Denner zusammen



Der Autor Armin Denner hat sich in der Podiumsdiskussion der Jahrestagung für neue Entwicklungen im Tarot e.V. eingesetzt. Er war zuvor Mitglied im Tarot e.V., ist ausgetreten, da er seine Schwerpunkte nicht im Verband vertreten sah und erklärte zu Beginn seines Vortrags unter großem Beifall, wieder in den Tarot e.V. einzutreten. Das Thema der diesjährigen Jahrestagung hat er zum Anlass genommen, diesen Vortrag zu halten. „Tarot und Alltag“ steht bei ihm unter dem Motto: „In Wahrheit sind wir alle grenzenlos. Tarot zeigt, wo wir uns selbst Grenzen im Alltag setzen und wie wir sie auflösen können.“

Armin Denner gilt als der „Tarotmann“ schlechthin. Er befasst sich seit dreißig Jahren mit Tarot. Für ihn war Tarot lebenslang das absolute Medium, das ihm half, Grenzen zu öffnen, und das er weitergeben möchte. Er verdeutlicht die Begriffe *Grenzen* und *Grenzenlosigkeit* am Beispiel des Kindes. Ein Kind, das noch für alles offen ist, nimmt sich grenzenlos wahr. Seine Seele kennt keine Grenzen. Das Kleinkind, auf dem Rücken liegend, erlebt über sich Himmel, Sterne und Wolken als Grenzenlosigkeit. Die Eltern jedoch setzen ihm Grenzen zu seinem Schutz, sein Körper setzt ihm Grenzen durch seine Bedürfnisse. „Wie können wir

Grenzenlosigkeit und bestehende Grenzen im Alltag zusammen bringen?“, Fragen wie diese oder „Was ist ein Gedanke, wie entsteht er und woher kommt er?“ konnte und kann dem Autor weder die konventionelle Psychologie noch die Magie oder Astrologie beantworten.

Armin Denner berichtet über seine ersten mystischen Schritte, die er als junger Mann in Indien tat, da er auch von den westlichen Religionen keine Antwort auf seine Fragen bekam. Sein Thema war: „Wo kann ich Grenzen zwischen Innen und Außen erkennen?“ Durch den Weg der Versenkung lernte er, nach innen zu gehen und sich die Kräfte im Inneren zu erschließen, die mit dem Äußeren verbunden sind. „Wo stehe ich mir im Weg? Wo kann ich etwas von innen nach außen bringen?“ Die ersten Grenzen haben sich hier für ihn heraus gebildet. In Mexiko folgte er dem magischen Weg des Schamanismus und lernte, dass alles lebt und miteinander verbunden ist. Zurück in Deutschland, fragte sich der Autor: „Wie bringe ich Mystik und Magie im alltäglichen Leben zusammen?“ Er begegnete Tarot. Eine Bezeichnung in Tarot lautet Arcanum, Geheimnis. Für Armin Denner beleuchtet Tarot ein Geheimnis, das tief im Inneren verborgen ist und ins Leben will. Der tiefere Sinn des Tarot und Wegbegleiter des Autors lässt sich so zusammenfassen: *Durch die Arbeit mit den Karten das, was geheim war, öffnen, Unbewusstes bewusst machen und ins Leben bringen.*

Grenzen und Grenzenlosigkeit im Alltag! Wie bringen wir diese Gegensätze zusammen? Die Grenzen setzen wir uns selbst. Grenzen sind Trennungen. Sie sind Urteile über das, was wir ausgrenzen, was wir abtrennen. Wie bringen wir das Unbewusste ins Bewusste? Das Unbewusste (das Dunkle, Okkulte) wartet darauf, ins Licht und ins Leben gebracht zu werden. Zunächst ist es noch geheim. Die Schnittstelle zwischen meinem Bewussten und dem, was noch im Dunkeln ist, kann der Moment sein, in dem ich eine Karte ziehe, die mir zeigt, wo ich mir im Weg stehe. Dadurch, dass diese Wahrheit ins Leben gebracht wird, erweitere ich mein Potenzial. Schamanisch gesprochen hole ich meine Seelenanteile zurück.

Ein Medium, um Unbewusstes ins Leben zu bringen, ist die systemische Familienaufstellung. Hier stellen sich Personen auf als Stellvertreter und treten in Energie mit nicht anwesenden Personen. Hierbei passiert etwas, das die Wissenschaft nicht erklären kann. Der Stellvertreter der Großmutter kann dann plötzlich nur noch gebückt dastehen, so wie diese sich immer auf ihren Stock gestützt hat, und er kann sich nicht mehr gerade aufrichten. Die Energie der Großmutter geht auf den Stellvertreter über. Im Raum wird etwas sichtbar und spürbar gemacht, was körperlich nicht anwesend ist. Durch Familienaufstellungen werden Hintergründe und Störungen aufgedeckt. Das Unbewusste tritt ins Bewusste. Das System wird wieder in Ordnung gebracht. Man kann beobachten, dass nur durch die Veränderung eines Einzelnen das ganze System in Bewegung gerät.

Ein weiterer Weg, um das Unbewusste ins Leben zu bringen, ist – wie bereits erwähnt – Tarot. Ich lasse mich auf die Energie der Karten ein. Ich ziehe eine Karte und lese die Bedeutung. Auch hier kann ich eine systemische Aufstellung vornehmen, indem ich die Karte schiebe und fühle: Was macht es mit mir? Durch Schieben und Drehen der Karte kann ich spielerisch Energiefelder aufbrechen, ich kann sie ändern und dadurch Grenzen öffnen. Über die Grenzen des Intellekts hinaus beginne ich zu spüren, wie sich etwas öffnet, das vorher überlagert war. Es gibt Karten, die nur dadurch, dass man sie dreht, in ein Beziehungsfeld mit uns treten.

Der Autor beschreibt, wie er in Energie mit der Karte „der Turm“ trat. Der Turm hat den Ruf, dass er Unfälle ankündigt, dass es blitzt und kracht. Für den Autor gibt es jedoch weder gute noch schlechte Karten, denn durch Zuteilung dieser Eigenschaften würden ja wieder Grenzen gesetzt. Als er in Kontakt mit dem Turm trat, erwartete er Spannungen und Unruhe. Was er tatsächlich empfand, war absolute Ruhe. Er nahm den Turm wahr als etwas, was ihn tief in Kontakt mit seiner Wesenhaftigkeit brachte. Armin Denner erklärt: „Der Turm befreit uns von Strukturen, die uns aus Gründen von Erziehung oder Etikette anhaften, mit denen wir uns selbst im Wege stehen. Das Turmerleben bedeutet, dass wir uns davon lösen müssen. Das steht an! Der Turm bedeutet Befreiung. Wenn wir uns gegen die Befreiung wehren, werden wir Dramatik erleben. Tarotarbeit bedeutet, zu erkennen, worum es sich bei der Befreiung handelt. Was kann ich tun, um die Befreiung anzunehmen und sie ins Leben zu bringen?

Die Numerologie ist eine Ebene im Tarot, die ihre Entsprechung in dem alten System der Kabbala findet. Im Ordnungsschema von Tarot korrespondiert ein zweistelliges Arkanum stets mit einem einstelligen. Diese beiden entsprechen sich wie die linke und die rechte Gehirnhälfte. Der Gegenpart des Turmes ist der Wagen. Im Wagen kann ich dem Turm vorgreifen, um nicht die Dramatik der Befreiung durchlaufen zu müssen.



Um ein Beispiel für das Aufstellen mit Tarot zu demonstrieren, bat der Autor fünf Personen nach vorne. Sie sollten in Energie mit der Karte Der Wagen aus dem Crowley Tarot treten. Drei Frauen und zwei Männer stellten sich für den Wagenlenker und die vier Figuren, die den Wagen ziehen, auf. Zwei der Figuren sollten sich jeweils zu einer Seite wenden und zwei Figuren blickten nach vorne. Der Wagen wird im Tarot gerne als Aufbruch interpretiert. Doch dieser Wagen ruht, die Tiere sitzen. Der Wagen wartet darauf, sich in Bewegung zu setzen. Die zur Seite abgewendeten Figuren sollten sich auf den Gedanken konzentrieren: „Gleich geht es los.“ Dann sollten sie sich mit den anderen beiden Figuren formieren, so dass nun alle nach vorne blickten. Alle, auch die Zuschauer, waren aufgefordert, sich in die Aufstellung hinein zu fühlen. Anschließend berichteten die Darsteller und auch Personen aus dem Publikum über ihre Erlebnisse. Der Wagenlenker: „Vor mir war Chaos. Aber nachdem sich alle sortiert hatten, fühlte ich mich super.“ Eine Person, die anfangs seitlich abgewendet war: „Ich sollte ja in die Mitte, aber ich hatte das Gefühl: nein, ich will jetzt in den Schatten. Als ich nach außen gerichtet war, fühlte ich, das hat nichts mit mir zu tun, das betrifft mich nicht. Als ich dann jedoch einscherte, war das eine Einheit für mich, und ich fühlte: es geht los! Als Kind sollte ich mich auch einmal bei einer Therapeutin

aufstellen, und auch da hatte ich das Gefühl, das hat nichts mit mir zu tun.“ Der Autor: „Als Therapeut würde ich dir raten, schau wo die Schatten in deiner Familie sind. Dann kannst du zurückkehren in die Gemeinschaft, denn wir sind alle eine Familie.“ Die andere zur Seite gerichtete Figur: „Ich stand abgewendet und wollte nicht in die Mitte. Aber ich spürte, so kann es nicht losgehen. Erst dann, wenn ich nach vorne gehe! Als ich dann vorne war, habe ich hinter mir eine wahnsinnige Kraft gespürt.“ Der Autor: „Das ist die Kraft deiner Ahnen. Sie haben die Gelegenheit wahrgenommen, um dir mitzuteilen, wie viel Kraft du von ihnen hast.“ Eine der von Beginn an nach vorne gerichteten Figuren: „Ich musste noch warten und war ungeduldig. Aber als wir zu viert nach vorne blickten, fühlte ich eine unheimlich starke Kraft.“ Der Autor: „Die Dunklen scharren mit den Hufen, sie zerren mehr, wenn sie in die

Kraft kommen. Es ist etwas anderes als die frohe Erwartung der Weißen in der Mitte. „Die zweite nach vorne gerichtete Figur: „Je länger ich stand, umso größer wurde meine Erwartung. Ich habe gespürt, dass etwas kommt. Ich habe den Wagen erlebt!“ Stimme aus dem Publikum: „Ich habe den Drang gespürt, loszugehen.“

Armin Denner zum Abschluss der Übung: „Wir haben die Grenze zwischen innen und außen erlebt. Wenn ich mich innerlich energetisch auf die Bilder, die archetypisch sind, einlasse, werde ich in meinem Leben Veränderungen erreichen, zum Beispiel wenn sich dunkle Gefühle melden, die wir alle kennen. Eine gute Tarotberatung, auch mit sich selbst, ist immer einmündend in eine Handlung. Es stellt bereits eine Handlung im Tarot dar, wenn ich einen Gedanken umstelle. Energie folgt der Aufmerksamkeit. Wo ich meine gedankliche Energie hinrichte, da werde ich meine Zukunft erschaffen. Wenn ich meinen Blick in eine neue Richtung wende, ist dies bereits ein energetischer und magischer Akt. Wenn ich aufhöre, negativ zu denken, werde ich Grenzen auflösen. Der Wagen sagt mir: Hole die dunklen Gefühle herein und breche auf.

Armin Denner besprach noch weitere Tarotkarten:

Trumpf 4 Der Kaiser und Trumpf 3 Die Kaiserin bei Crowley ergeben zusammen ebenfalls den Wagen. Das schönste Bild erscheint, wenn sich Weiblichkeit und Männlichkeit auf gleicher Ebene in die Augen schauen können. Jeder kann für sich ausloten, wo er steht. Sei es „der innere Mann“ oder „die innere Frau“ in jedem. Sei es Vater oder Mutter, sei es Zivilisation oder Natur. Wie verhalte ich mich zu meiner inneren Weiblichkeit/Männlichkeit als Frau/Mann, wo trage ich ein Elternthema mit? Auch bei diesem Thema können sich dunkle Gefühle melden. Wenn die Männer tief nach innen gehen, erkennen sie vielleicht, dass sie immer noch ihrem Vater etwas beweisen wollen.

Auch die Karte 12 Der Gehängte können wir in Bewegung bringen. Er hängt nicht nur. Er zeigt die Situation: Wer und wo bin ich? In seinem Energiefeld schwingt das Schicksal, dass er sich dreht, wenn ich seinen Rat befolge. Die Antwort, wann und wohin er sich dreht, bekomme ich nicht. Aber ich kann die Karte am Tisch drehen und erfahren, was sie mit mir tut.

Die Karte 13 Tod: Der Tod bildet ein Tor, durch das wir gehen können, um ins Leben zu kommen. Aber zuvor müssen wir etwas radikal beenden. Ich kann energetisch in mir wahrnehmen, was es ist, und bringe es in Bewegung. Diese Bewegung werde ich im Alltag als Öffnungschance und Grenzüberschreitung erleben.

Der kabbalistische Lebensbaum, der sich bei Crowley in der Karte der 10 Scheiben wiederfindet, begleitet Armin Denner sein Leben lang. Für ihn symbolisiert er den Baum des Universums und zugleich ein Modell des Menschen. Die wichtigste Aussage: Wie oben so unten, wie innen so außen. Du sollst ein Gleichgewicht schaffen von innen und außen. Weder die totale Versenkung noch der absolute Kaufrausch stellen ein Gleichgewicht dar. Wenn ich mir von den Karten einen Rat hole, werde ich erkennen, dass ich das Außen durch das Innen beeinflussen kann. Wie ein Spiegel kommuniziert das Innen mit dem Außen, das Ego mit dem Selbst, das Wesen mit dem Überlebenstrieb. Ich bin Mitschöpfer und ändere Grenzen. Immer wenn wir uns aus unseren Grenzen lösen, entsteht ein neues Innen und Außen, ein neues Leben. Entwicklung bedeutet für den Autor: Ich wickle mich aus meinen Grenzen, um meine Wesenhaftigkeit auszuleben und zu zeigen. Der Rahmen (Bedürfnisse, Grenzen) und die Wesenhaftigkeit wollen sich verbinden. Unsere Entwicklung als Mensch bedeutet, dass wir wieder den Weg zurück zur Natur finden müssen im Gegensatz zum Tier, das immer mit der Natur verbunden geblieben ist.

Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass Armin Denner dem Tarot e.V. von neuem beigetreten ist. Herzlich willkommen, lieber Armin, deine Stimme und deine Tatkraft sind wichtig für unsere Arbeit!

Tarotberatung, Beruf der Zukunft

*Monika Schanz fasst den Vortrag von **Melanie Assangni** am Tarotsonntag zusammen*

Melanie Assangni, das Mitglied mit der Mitgliedsnummer 1 im Tarot Verband, steht mit sprühendem Charme vor uns und macht Mut, sich in naher Zukunft als selbständige/r Tarotberater/-beraterin mit einem Monatseinkommen von ca. 3000 Euro zu sehen. Voraussetzungen dafür sind eine gute Ausbildung und das Wissen, den richtigen Beruf und die Berufung dazu zu haben. Aber gibt es eigentlich genug Klienten, die den Weg zum Tarotberater finden? Melanie Assangni ist überzeugt, dass der Beruf des Tarotberaters eine große Zukunft hat, da es Trend ist, dass immer mehr Menschen alternative Wege suchen, seelische Erkenntnis und Heilung zu finden. Tarotberater sind eine Alternative zum Psychologen.

Ihre drei Säulen zum Erfolg:

1. Die eigene Persönlichkeit: Totale Begeisterung für Menschen und Tarot, eine authentische Ausstrahlung. Die eigene „Spezialität“ finden und damit arbeiten. Das Wissen haben, mit wem man arbeiten möchte und mit wem lieber nicht. Auch muss man sehr viel über sich selber wissen, damit man andere Menschen beraten kann. Man muss sich selber treu bleiben, auf sich achten und mit Disziplin den Alltag bewältigen.

2. Das Handwerkszeug: Eine gute Ausbildung (ein Wochenende reicht da nicht!), Beratungskompetenz, Supervisionen, Empathie und Medialität. Auch ist es von Vorteil, aus einem sozialen Beruf zu kommen, bei dem man schon gelernt hat, mit Menschen umzugehen.

3. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse: Das Wissen, dass man sich selbst versichern, die Krankenkasse bezahlen, für die Rente vorsorgen, Steuern bezahlen muss. Man muss Öffentlichkeitsarbeit betreiben und aktiv sein. Die Kundschaft klingelt nicht von alleine an der Tür. Der Bekanntheitsgrad kann steigen durch Vorträge und Seminare, durch Kartenlegen in Buchhandlungen, Veröffentlichung von Büchern oder Artikeln in Fachzeitschriften. Und dann klingelt auch die Kasse.

Melanie Assangni kommt auf ca. 25 Arbeitsstunden in der Woche, sie ist alleinerziehend mit zwei Kindern und kann ihre Familie mit diesem Pensum ernähren. Sie sieht realistisch das Für und Wider einer Selbständigkeit. Im Falle einer Erkrankung fällt der Verdienst aus, und was dann? Eine Versicherung dafür abschließen? Für sie, die für ihre Kinder verantwortlich ist, wäre im Moment die Idealvorstellung, mit einer halben Stelle in ihrem Beruf als Diplom-Sozialarbeiterin ein monatliches Grundgehalt zu erarbeiten und die andere Hälfte mit Tarotberatungen abzudecken.

Ihre Vision für die Zukunft ist, dass Tarot Einzug ins „normale“ Arbeitsleben hält, man eines Tages beim Arbeitsamt in der Berufsberatung auch den Tarotberater finden wird und von der Krankenkasse aus zum psychologischen Tarotberater geschickt werden kann.



Was ist Magie?

Ein Vortrag von Richard Toellner



Bevor ich auf diese Frage eingehe, möchte ich die Situation des Vereins aus meiner Sicht schildern. Dabei möchte ich ein soziologisches Spannungsfeld aufzuzeigen, nicht aber die Position bestimmen, die wir einnehmen oder einnehmen sollen. Ursprünglich hieß der Verein ja „Erster Deutscher Tarotverband“. Das bedeutet Lobbyarbeit in Gesellschaft und Politik einerseits, indem man z.B. die Deutungshoheit in den einschlägigen Medien zu gewinnen versucht, andererseits bedeutet es Beaufsichtigung der Mitglieder und Kontrolle über den Marktzugang, z.B. indem man Zertifikate vergibt und diese wo möglich sogar zur gesetzlichen Arbeitsbedingung macht. So funktioniert das nun mal, besonders wenn man Geld verdienen will, ein wesentlicher Aspekt, zu dem Melanie Assangni auch vorgetragen hat. Das scheint mir alles legitim, ja als Ziel sogar notwendig.

Es bedeutet aber auch, dass man in Zeiten schrumpfender Märkte für Lebenshilfe von allen Seiten bedrängt wird. Wie mit der Konkurrenz umgehen? Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann sie vereinnahmen – oder aus der Kurve drängen.

„Mit Tarot Grenzen öffnen“ sehe ich im Lichte des ersteren. Es scheint mir legitim, alles, was mit *Divination* zu tun hat, unter dem Führungsanspruch des Tarots als der Königsdisziplin zu sammeln. Problematisch ist dann allerdings, dass die Grenze zum „Kaffeesatzlesen“ verschwindet. Für mich persönlich wäre zwar nicht so wichtig, welche Hilfsmittel jemand verwendet, als vielmehr, wie er das Gespräch mit seinen Klienten führt. Trotzdem wird der Verein dann stärker unter die Herrschaft von Hermes als dem Gott der Trickbetrüger kommen bzw. unter Loki, Kojote oder eines anderen „Tricksers“, wie Rachel Pollack und Ricarda Lucas [s. TAROT HEUTE 45 Januar 2015] es beschrieben haben. Ich bin zwar der Überzeugung, dass die Mehrheit der Lebensberater seriös arbeitet und den Krankenkassen Milliarden für sinnlose Pillen und Therapiestunden erspart, ohne daran einen nennenswerten Bruchteil selber zu verdienen. Aber von der Hoffnung auf gesellschaftliche Akzeptanz können wir uns dann weitgehend verabschieden.



Welchen Weg geht der Verein?

Oder wir stärken die „Seriosität“, indem wir das kulturelle Erbe betonen und die psychologische Begründbarkeit, um so eine breitere Basis für Tarot-Literatur zu schaffen und Einlass zu gewinnen in den apollinischen Tempel der Kultur und Wissenschaft, wo möglich sogar die Kassenzulassung wie der Niederländische Tarotverband, der dafür von seinen Mitgliedern eine sehr spezielle Jungsche Deutungspraxis fordert. Aber werden uns die anderen Kassenzulassungs- und staatlich anerkannten Zertifikats-Inhaber in ihrem Revier wildern lassen? Auch Ärzte und Heilpraktiker müssen heute zusätzlich zu ihren „klassischen“ Aufgaben neue Geschäftsmodelle erschließen. Werden sie dann nicht dankbar Tarot in ihr Portfolio aufnehmen, so dass am Ende dem

Verein nur die Rolle des Museumswärters bleibt? Ich will in diesen Fragen dem Verein keine Position empfehlen. Das liegt zum einen daran, dass ich mich dagegen entschieden habe, mit Tarot Geld zu verdienen. Zum anderen interessiert mich die Frage mehr, wie ich etwas tue, und nicht so sehr, was ich tue. Bevor ich aber dazu kommen kann, „was Magie heute vernünftigerweise sein kann“, muss ich noch einen Exkurs machen in die Wissenschaft.

„Magie“ und „Vernunft“ scheinen Widersprüche zu sein. Und so wird sich mancher Leser nach der Vorankündigung, „was Magie heute vernünftigerweise sein kann“, schmunzelnd oder desinteressiert abgewandt haben. Wendet sich der heutige Mensch doch gerade all dem zu, was eine Erlösung aus dem lebensfeindlichen Zwangskorsett der Rationalität und Effektivität verspricht. Das liegt an einem falschen, weil einseitigen Gebrauch der Vernunft: „Bisher haben Philosophen versucht, die Welt zu verstehen, es kommt aber darauf an, sie zu ändern.“ In diesem Wort eines neuzeitlichen Philosophen (K. Marx) zeigt sich das falsche Bild vom Verstehen. Wer nämlich die Welt verändern will, ändert sie, indem er versteht. Weil *tatsächlich* alles mit allem verbunden ist. Der Hermetischen Schule war immer klar, dass die Vernunft als „des Menschen höchste Kraft“ der Schlüssel zur Magie ist. Die heutige Naturwissenschaft entwirft dagegen nur ein formales Beschreibungssystem, mit dem man die Welt ändern kann, ohne sie und damit sich selbst zu verstehen.

„Nichts ist drinnen, nichts ist draußen, denn was innen, das ist außen“. Dazu ist es sinnvoll, genau auf die Bruchlinien zu achten, wo die Wissenschaft mit aller wissenschaftlichen Exaktheit an ihre Grenzen stößt. Da sind zum einen die *subatomaren Partikel*, die ich mit Zauberwürfeln vergleiche. Diese Würfel kann man klonen und beliebig weit voneinander trennen. Trotz der Entfernung zeigen sie immer die entgegengesetzte Augenzahl an (oder die gleiche, je nach Bauart). Zeigt also der eine Würfel eine 6, zeigt der andere eine 1, bzw. der eine zeigt 2, der andere 5, bzw. 4 und 3, insgesamt also immer die Summe 7. Das wäre schon erstaunlich genug, es kommt aber noch besser: Wenn die Experimentatoren die Würfel an ihrem Ort so manipulieren, dass z.B. der eine Würfel keine 5 und keine 2 zeigen kann und der andere keine 4 und keine 3, dann „wissen“ die Würfel trotzdem „Bescheid“. Sie zeigen dann 1 und 6. Das funktioniert auch, wenn die Experimentatoren sich vorher nicht abgesprochen haben, sondern kurz vor dem Experiment am Ort spontan entscheiden! Man macht sich nicht so schnell klar, was das bedeutet, weil wir das Phänomen „Gleichzeitigkeit“ mit einem Achselzucken quittieren. Die Relativitätstheorie sagt aber mit zwingender Logik, dass, wer „gleichzeitig“ weiß, was „hier“ und „dort“ geschieht, auch weiß, was „hier“ und „dort“ in „Zukunft“ geschehen wird. Die Zauberwürfel wissen also, was mit ihnen geschehen wird, bevor der Experimentator selber weiß, was er tun will und welche Würfel-Seiten er abdecken will! Das ist mit aller wissenschaftlichen Exaktheit von John Bell 1964 berechnet und 1999 von Nicolas Gisin und seinem Team im Experiment überprüft worden, indem sie verschränkte Photonen (= Zauberwürfel) mit dem Glasfaserkabel der Swisscom 10 Kilometer weit trennten und untersuchten.



Wer mit den 4 Grundkräften des Universums hantiert, muss 8 geben, in wessen Schlepptau er gerät

Zu ergänzen wäre, dass man bereits mehrere tausend Rubidium-Atome in diesen Zustand der Verschränkung gebracht hat, wo jedes vom anderen weiß, was diesem zustoßen wird. Von wegen „subatomar“. Und zu ergänzen wäre auch, dass diese Verschränkung erst aufhört, wenn man einen bestimmten Ausgang des Experimentes erzwingen will, (indem man also alle bis auf eine Seite abdeckt, um im Bild zu bleiben). Beides ist für unseren Kontext bedeutsam.

Verlassen wir den Bereich des Mikrokosmos, wo die Natur **nicht-lokal** ist (wie der Fachausdruck lautet), und gehen wir in den Makrokosmos, in die Entstehungsgeschichte des Universums. Dort herrscht das sogenannte **anthropische Prinzip**, von griechisch *anthropos*, Mensch. Ich zitiere drei Physiker, die des Mystizismusvöllig unverdächtig sind (Frank Tipler, John Barrow und Fred Hoyle):

Nicht nur, dass der Mensch in das Universum hineinpasst. Das Universum passt auch zum Menschen. Man stelle sich ein Universum vor, in dem sich irgendeine der grundlegenden dimensionslosen physikalischen Konstanten in die eine oder andere Richtung um wenige Prozent verändern würde. In einem solchen Universum hätte der Mensch nie ins Dasein kommen können. Das ist der Dreh- und Angelpunkt des anthropischen Prinzips. Gemäß diesem Prinzip liegt dem gesamten Mechanismus und dem Aufbau der Welt ein die Existenz von Leben ermöglichender Faktor zugrunde. Nichts hat meinen Atheismus mehr erschüttert als diese Entdeckung.



Wer steht in Wirklichkeit Kopf? In welcher Welt? Und wie kommt Einsicht von einem zum anderen??

Um es nochmal zu wiederholen: Verändert man die Naturkonstanten auch nur ein bisschen, passiert irgendein Unglück. Licht würde nicht zu Materie kondensieren oder Materie nicht zu Galaxien, Sternen, Planeten verklumpen, oder die Sterne würden kein nukleares Feuer entfachen, sie würden keine schweren Elemente wie Kohlenstoff erbrüten oder bei ihrem Tod über die Galaxie verteilen, kurz: Es würde kein Leben und kein Bewusstsein entstehen. Man kann auf verschiedene Weisen die Wahrscheinlichkeit dafür berechnen, dass ein bewusstseins-förderliches Universum nur „Zufall“ ist. Diese Wahrscheinlichkeit ist dermaßen klein, dass im Vergleich damit die Wahrscheinlichkeit, jede Woche den Jackpot zu knacken (obwohl ich gar nicht Lotto spiele), als geradezu selbstverständliches und sicheres Ereignis gelten kann. Deshalb antworten die meisten Physiker auf die Frage, wie das passieren konnte (ein menschenfreundliches Universum) auch wahrheitsgemäß: Wir wissen es nicht...



Hildegard von Bingen's Vision:
Das Universum als Mega-
Anthropos



Die 4 Grundkräfte des
Universums
wirken so, dass ein 5. Element
entsteht

Einen Erklärungsversuch gibt es aber, die **Multiversum-Theorie**. Die besagt, dass sich das Universum bei jedem Wurf auch nur eines einzigen Zauberwürfels verzweigt, sodass es für jedes mögliche Ergebnis dieses Würfelwurfes ein Universum gibt, in dem dieses Ergebnis Wirklichkeit wird. Das Multiversum ist also ein ziemlich dicht verzweigter Baum von Universen. Auch hier dauert es eine Weile, bis man merkt, was das bedeutet: Alles, was überhaupt passieren *kann*, passiert auch irgendwo (in einem eigenen Universum)!

In den meisten Universen ist gemäß der Wahrscheinlichkeitsrechnung natürlich nix los: es bleibt wüst und leer. Aber dann sind immer noch genug Universen übrig, in denen wir oder unsere Doppelgänger leben. Ja

mehr noch: In *diesem Augenblick* verzweigt sich unser Universum unendlich oft! Und sofort wieder... und gleich danach wieder! Und natürlich ist auch eines dabei, wo gleich mein Handy klingeln wird und die Lottogesellschaft mir mitteilt, ich hätte den Jackpot geknackt. Alles, was überhaupt möglich ist, wie absurd unwahrscheinlich es auch sein mag, geht. Irgendwo... Es gibt mit Sicherheit ein Universum, in dem ich reich und berühmt, gesund und glücklich bin! Ein tröstlicher Gedanke... Ich möchte an dieser Stelle kurz daran erinnern, dass ich hier keinen Fantasy-Roman erzähle, sondern den letzten Diskussionsstand der Physik referiere.

Nun, jetzt ist der Augenblick vorüber, und die Lottogesellschaft hat nicht angerufen. Das lehrt uns auch etwas: Unser Universum läuft glücklicherweise ziemlich stabil. Die Lottogesellschaft hat jemand anderen gefunden, und hier bei mir haben sich nur ein paar Kleinigkeiten geändert. Nicht jede Quanten-Fluktuation ergibt gleich ein völlig neues Universum. Aber jede Kleinigkeit kann ein völlig neues Universum erzeugen. Es gibt eben zwei große antagonistische Prinzipien im Universum: das der Rücksteuerung und das der Eskalation (die Großen Zweien: II, XI, XX).



Rückschnitt der
realisierten
Möglichkeiten



Ausschlag völlig
neuer
Möglichkeiten

Ich glaube - wie auch die meisten Physiker - nicht an die Multiversums-Theorie, da sei Ockhams Rasiermesser vor. Deshalb bleibt trotzdem alles richtig, was wir bisher besprochen haben. Es bedeutet nur etwas anderes: **Das Hier und Jetzt - jeder Augenblick - ist prall, gerüttelt und übertoll an Möglichkeiten, von denen sich nur ganz wenige realisieren!** Die anderen bleiben mangels Platz für immer verloren.

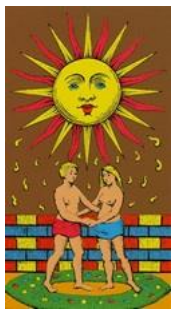
Und was lehrt uns das? Mich jedenfalls lehrt es zuallererst Demut. Vor 100 Jahren war mein Großvater im 1. Weltkrieg. Eine Kugel streifte seinen Helm und tötete den Mann hinter ihm. Ein klitzekleiner Schubs eines Zauberwürfels, und es wäre umgekehrt gekommen! Mein Großvater hätte meine Großmutter nicht kennen gelernt. Sie hätten keine 5 Kinder gehabt, unter anderem nicht

meinen Vater ... Oder was wäre geschehen, wenn meine Mutter an einem gewissen Abend vor 58 Jahren Migräne gehabt hätte? Ein Geschwisterchen wäre dann später an meiner statt gezeugt worden... Wenn ich mal unzufrieden mit meinem Leben bin, verleihe ich diesen nie realisierten Möglichkeiten eine Stimme. Was würden sie sagen, diese Nachkommen des unbekannten Soldaten oder meine nie gezeugten Geschwister? Sie würden sagen: Wir hätten *alles* dafür gegeben, deinen Platz im Leben zu bekommen! Wir hätten uns mit weniger begnügt als du hast, und mehr daraus gemacht!

Ja, das Universum hat einen unglaublichen Aufriss getrieben, hat Galaxien aufblühen und erlöschen lassen, Myriaden von Lebewesen entstehen und noch mehr nie geboren werden lassen, Königreiche installiert und Völker ausgelöscht, nur um *uns* hier und heute Morgen den Sonnenaufgang zu zeigen. Und nein, es gibt keine bruchlose Linie, die nur auf uns hinausläuft, es hätte alles auch ganz anders kommen können. Jede Erfolgsgeschichte ist auch eine Geschichte von Katastrophen. Es gibt keine Karriere-, Familien- und Lebensplanung. In *diesem* Moment werden die Karten neu gemischt.



Gott schafft eine der vielen Möglichkeiten, die er in petto hat, und vieles fließt zurück ins Meer des bloß Möglichen.



Die Sonnenkinder erfreuen sich ihrer Existenz in dem Wissen, dass auch Erwählung und Untergang Zwillinge sind



So, nun sind wir endlich soweit, dass wir zum Thema des Vortrags kommen können: Magie ist eine Art des Bewusstseins. **Wer magisch begabt ist, sieht im Augenblick nicht den Ist-Zustand, sondern seine Dynamik.** Er lässt sich nicht in den üblichen Verteilungskampf um das bereits Gewordene verstricken. Das machen die „Normalos“, sie gucken, was vorhanden ist und streiten sich um die Reste wie Hyänen um einen Kadaver. Der Magier sieht die *prallvollen Möglichkeiten* und *realisiert*, was davon nur einen kleinen Stoß zur Existenz braucht. Er nimmt wahr, was aufsteigen und was vergehen will, und arbeitet sich nicht im Widerstand an dem ab, was schon machtvoll heraufkommt.

Ein alter Philosoph sagt: nur liebevoll hinschauen und sich einlassen! *Das* ändert bereits alles. Die Quantenphysik zeigt: die Zauberwürfel bleiben so lange unbestimmt, bis jemand hinschaut. Dann aber realisieren sie ein Ergebnis, das beeinflusst ist von der Art und Weise, *wie* nachgeschaut wurde. Und die Kosmologie lehrt, dass eine einzige Vakuumfluktuation ein ganzes, neues Universum ergeben *kann*.

Damit wäre ich fertig: ich habe vernünftiger Weise erklärt, was Magie ist. Es ist hoffentlich klar geworden, dass sie viel mit Imagination und Intuition zu tun hat und am wirkungsvollsten ist, wenn sie möglichst früh in die Speichen des Schicksalsrades eingreift, als Geburtshelferin von ganz jungen Möglichkeiten. Und es ist hoffentlich auch klar: Je größer die magische Wirkung ist, desto weniger „merkt“ man von ihr, denn es läuft auf die unbeantwortbare Frage „Was wäre, wenn...?“ hinaus. Das, was nie zur Existenz gekommen ist, kann nicht vermisst und auch nicht vermessen werden. Deshalb ist Magie im naturwissenschaftlichen System nicht nachweisbar: Die Instrumente können nur messen, was geworden ist, nicht aber, was möglich gewesen wäre. Blitz und Donner, Fanfaren und Dämonengelächter als Ausweis magischer Handlungen sind nur Metaphern für das Ringen der Möglichkeiten um Existenz. Große Magie ist ein Schöpfungsakt und völlig unspektakulär.



Läuft das Rad stabil? Oder genügt ein kleiner Schubs, und es nimmt eine völlig andere Richtung?



Bleibt noch die Frage, wie man diesen kleinen „Schubs“ austeilt. Und was Tarot damit zu tun hat. Nun, es gibt viele ausgefeilte Lehren und Schulen der Magie. Auf das Alte Testament zum Beispiel werde ich noch zu sprechen kommen. Aber wenn jemand eine sucht, die selbsterklärend und spielerisch zu handhaben ist, die man nicht immer gleich bierernst nehmen muss, die uns aber überraschende Pforten zu ungeahnter Tiefe eröffnen kann, dem würde ich empfehlen: Probier's mal mit Tarot! Übe mal mit Tarot, die Qualität deiner Lage einzuschätzen, ihre Dynamik. Und wenn du dich liebevoll auf deine Situation eingelassen hast und zu ahnen beginnst, was sie an Chancen birgt und was vermutlich nicht zu ändern ist, dann fange an, zu ändern! Lege auf deine Situation aktiv die Karten, die sich sowohl einfügen als auch für dich fokussieren, was in Zukunft anders laufen soll. Und dann lass dich überraschen! Dann bist du bereits ein Praktizierender. Vielleicht hast du mehr Pentagramme und Weihrauch, Zaubersprüche und Beschwörungen erwartet? Ok, das ist ein bisschen Old School, kann aber helfen. Hilfsmittel sind natürlich sinnvoll

(z.B. die 78 Tarotkarten) und übrigens auch, sich einen Lehrer zu suchen. Entscheidend ist aber dein eigener Bewusstseinswandel!



*Das Orakel verlangt zuerst Selbsterkenntnis.
Dann steht dem Krieger des Lichts nichts mehr
im Wege.*

Ich komme nun zum nicht-öffentlichen Teil. Und ich möchte interessierte oder auch skeptische Neulinge bitten, alles was sie jetzt hören oder lesen, nicht zu bewerten und für sich zu behalten. Was ich meine, ist nicht normativ sondern intentional, jedenfalls kein Grund, sich aufzuregen: Tun Sie so, als hätten Sie es nicht gehört. Aber warum mache ich es dann „öffentlich“? Wir müssen heute sowieso lernen, in einer Zeit, wo jedes Schlafzimmer vom Internet aus zugänglich ist (Ihr Fernseher beobachtet *Sie*, nicht Sie ihn!), alles, was uns zu Augen und Ohren kommt, durch die *drei Siebe des Sokrates* zu filtern... machen Sie das bitte mit dem nun Folgenden!

Alles bisher Gesagte lässt sich psychologisieren. Und in diesem Sinne ist jeder Mensch „magisch begabt“. Natürlich sind die Begabungen unterschiedlich und unterschiedlich stark ausgeprägt. Wenn jemand ein gutes Händchen fürs Geschäft hat, einen guten Riecher für Kunst, ein Gespür für seine Mitmenschen, begeistert mit dem Wort ist usw., dann lassen sich viele psychologische, soziologische oder lebenspraktische Gründe dafür angeben. Das ist auch alles richtig und bedenkenswert. Aber manchmal trifft es nicht den Punkt. Manchmal ist es mehr als das.

Was jetzt kommt, widerspricht der modernen Vorstellung vom herrschenden Subjekt. Das lässt sich auch nicht esoterisch mit „Engeln“, „kosmischen Kräften“ und „Schwingungen“ oder gar der „Quelle“ höchstselbst mal eben so abfedern. Solche Formulierungen signalisieren eher eine Einstellung, die das eigene Bewusstsein ganz selbstverständlich als Maß aller Dinge nimmt und den Rest als Menu-Karte, aus der das Ich dann bestellt. Die *Archai*, *Exousiai*, *Dynameis*, *Kyriotes* und alle „kosmischen Energien“, die es sonst noch gibt, sind nämlich keine Objekte. Sie sind *trans-personal*, also mehr als Personen, nicht weniger. Ja, sie lassen sich in personalisierten Bildern, zum Beispiel von Engeln, fokussieren, und das ist oft ein Zugang. Aber jeder, mit dem diese Mächte Umgang pflegen, merkt sehr schnell, dass da noch mehr dahinter steckt. Und vor allem merkt er, wer das Sagen hat.

Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen ...

Rainer Maria Rilke schildert hier ganz gut, was bei der Begegnung mit dem „Übersinnlichen“ passieren kann. Es ist völlig ok, z.B. Silke Baders Kobold-Engelchen zu „verwenden“. Aber man sollte wissen, dass auch sie „des Schrecklichen Anfang“ werden können, falls sie sich mal melden. Was ist denn nun das „Schreckliche“? Es ist eine tiefe Erschütterung, ausgelöst durch die Erfahrung der eigenen Relativität. Das habe ich wieder so schön abstrakt gesagt, dass es nicht wehtut. Rilke dagegen: „Ich verginge vor seinem stärkeren Dasein“, wie Wachs in der Sonne, fügen noch einige Erfahrene hinzu. Mose vor dem brennenden Dornbusch wäre ein Bild dafür. Die Bibel nennt die zugehörige Erfahrung *Ehrfurcht*. Das Ich ist durchaus etwas Gutes, ist es doch Stellvertreter Gottes auf Erden. Wenn aber der Chef höchstpersönlich erscheint, muss es den Thron räumen. Das ist keine Schikane eines patriarchalischen Gottes, sondern eine simple Ur-Tatsache: Wenn die Einheit aufleuchtet, entfällt alle Differenz und jede Sonder-Existenz verschwindet in ihrem Licht.

Die abendländische Tradition nennt das die „Eins ohne Zwei“. Der Qualität nach ist sie genau wie die „Unbegrenzte Zwei“ eine total abstrakte, völlig unzugängliche Zahl für unser Bewusstsein. Wir können da aber ganz beruhigt sein, *diesen* Qualitäten werden wir so schnell nicht begegnen. Die ägyptische Priesterschaft war wohl die erste in der Menschheitsgeschichte, die die Vielzahl der Phänomene und Kräfte auf ihre Einheit hin durchschaut hat. Das heißt aber nicht, dass wir das heute auch tun. „Der Eine Gott“ bleibt für uns so abstrakt wie „Die Quelle“. Deshalb ist es ganz aufschlussreich, mal unter magischen Gesichtspunkten das Fernsehprogramm zu durchforsten, wo heutzutage welchen Göttern und Göttinnen Energie geopfert wird.

Das Gesagte ist hoffentlich auch insoweit einsichtig, dass der Magier keine besonderen Kräfte *hat*, die er nach Gutdünken einsetzen kann. Sondern die Kräfte haben *ihn*. Er ist Kanal für überpersönliche Mächte, die den Magier *in Dienst nehmen*. Der Magier ist also *medial begabt*, um es wieder einmal schön harmlos abstrakt zu formulieren. Der erste Schritt dieser Indienstnahme heißt übrigens *Berufung* oder *Einweihung*.

Bevor ich jetzt auf die magische Tradition des Alten Testaments zu sprechen komme, möchte ich diejenigen beruhigen, die eine Engführung oder Vereinnahmung im Sinne kirchlicher Traditionen befürchten. Das ist nicht der Fall. Außerdem taucht alles, was ich beschreibe, ganz ähnlich in allen magischen Traditionen auf, soweit mir bekannt. Ich werde versuchen, das am Schamanismus aufzuzeigen. Vor allem werde ich diesmal von meinen persönlichen Erfahrungen berichten.

Im Schamanismus sucht sich der Adept seine Medizin oder sein Totem auch nicht selbst aus, sondern diese „Dinge“ lassen sich nur auf einer spirituellen Initiations-Reise finden. Oder auch nicht. Häufig wird das Totem in Gestalt eines Tieres fokussiert und auch dieses Krafttier *zeigt sich*, d. h. *es* erwählt den Schamanen und nicht *er* das Krafttier. Dabei handelt es sich um komplexere Wesenheiten, als die Tierart selber darstellt. Hier passt *unpersönlich* besser als *transpersonal*, ähnlich wie bei Sylphen, Elfen, Gnomen etc. Deshalb müssen auch zusätzlich Legenden über das Wirken und Wesen von zum Beispiel „Wolf“ als Führer durch die Nacht oder „Schlange“ als Hüterin der Schwelle erzählt werden.

Ich selber habe eine Affinität zum Totem „Wolf“. Oder richtiger gesagt, Wolf begleitet mich wohlwollend. In meiner Kindheit bin ich als Schäferhund sozialisiert worden, und daher verstehe ich die Sprache großer Hunderassen intuitiv. Ob es nun wirklich „Wolf“ ist, kann ich nicht sicher sagen, aber die Phänomene, die ich gleich schildern werde, passen ganz gut zu ihm. Auch bin ich kein Schamane oder Eingeweihter, was Schamanismus betrifft. Aber was ich mit Wolf erlebe, ist sicher schon mal ein Wink in die richtige Richtung.

Wolf hilft mir nämlich sehr bei meinem Unterricht in der Oberstufe. Jugendliche, die sozial oder psychisch nicht zu stark vorgeschädigt sind, haben eine hohe Affinität zu Wolfs Lebensstil. Und wenn wirklich *homo hominem lupus* wäre, hätten wir viel weniger soziale Probleme. So hat Wolf viel Sinn für Ausgleich und Gemeinschaft, auch wenn er (zu meinem Glück) Einzelgängertum verträgt, hat flache Hierarchien, kein Problem mit andauernden *checks and balances*, keins mit Leitungsteams, und schon gar keines mit der Frauenemanzipation. Hauptsache, jeder findet im Ernstfall seinen Platz, und das Rudel kommt durch!

Mir fiel eines Tages auf, dass ich bisher immer nur „gute“ Klassen als Klassenlehrer hatte. Sicher, es gab oft Startschwierigkeiten, aber dann nach etwa einem Jahr war es angenehm. Das haben die Kollegen mir bestätigt, während sie über Disziplinprobleme, interne Klassenkriege und Schwierigkeiten mit Eltern klagten. Solche Schwierigkeiten hatte ich bisher noch nicht. Ich habe es immer für Glück gehalten, bis mir die Wahrscheinlichkeitsrechnung sagte, dass das nicht alles sein kann. Gut, die Welpen tanzen mir auf der Nase herum und die Jung-Rüden versuchen regelmäßig, mir ans Bein zu pissen. Es ist tendenziell eher unruhig, und viele soziale Spannungen werden während des Unterrichts ausgelebt. Meiner Meinung nach hat 80% des Unterrichts ohnehin nichts mit dem Lernstoff zu tun, was Didaktiker schamhaft verschweigen, die minutiös durchgetaktete Unterrichtsstunden entwerfen. Aber jeder Schüler kann bei mir der sein, der er ist. Darf auch mal Mist bauen, zum Beispiel an der Tafel, solange er die Gruppe nicht mit seinem Verhalten schädigt. Und überraschenderweise



Die Nachtfahrt der Initiation beginnt in der Regel mit der Unterweisung durch einen Lehrer

eskalieren die sozialen Spannungen nicht. Die jungen Leute helfen sich sogar beim Lernen (in den 20% der übergeblieben Unterrichtszeit)! Sie wissen, dass ich ihnen als Gruppe das beste Mathe-Abitur verschaffe, das sie kriegen können. Und dass ich sie den Eltern und der Schulleitung gegenüber in Schutz nehme, indem ich beispielsweise sage: „Machen Sie sich mal keine Sorgen. Wir regeln das schon selber.“ Das entlastet insbesondere die Eltern, falls deren Aggressivität aus Überforderung herrührt.

Nun, das kann man sich noch alles gruppendynamisch und verhaltensbiologisch erklären, was aber den metaphysischen Punkt nicht trifft. Woher weiß ich, dass die Sache *jetzt* aus dem Ruder zu laufen beginnt – im Unterschied zu eben? Und warum genügt *dann* - und *nur* dann! - ein Knurren von mir, und alles wuselt erschrocken an seinen Platz? Warum wenden Schüler sich freiwillig an mich, wenn irgendwo Wolfs Regeln verletzt wurden? Und akzeptieren ohne wirkliches Murren Wolfs Urteil? Ich weiß es nicht. Ich stehe nicht über diesen Vorgängen. Sie bleiben nicht nur den Schülern, sondern auch mir oft unbewusst. Und ich will auch nicht behaupten, das sei alles ohne Schatten. Schließlich sind wir Menschen, und Wolf kann nur wenig für uns regeln. Da steht dann vielleicht auch Erzengel Michael hinter mir, auf den ich noch zu sprechen komme. Aber wenn ich eine Klasse nach drei Jahren abgebe, ist sie ein ganz passables Rudel, wo jeder mit seinem Platz zufrieden ist. Überwiegend. Mit der Tussi-Pädagogik vieler meiner Kollegen hat das nichts zu tun, und das kann ich natürlich nicht kommunizieren. Aber gerade Mädchen sind oft ganz dankbar, wenn sie nicht immer das moderne Gutmenschentum verkörpern müssen sondern auch mal ihre Fangzähne zeigen dürfen. Oder mal schlauer sein dürfen als die Rüdies, zum Beispiel in Mathe, ohne dass es ihrem Status schadet.

Wir waren bei der Berufung durch „kosmische Kräfte“. Wann Wolf sich mir gezeigt hat, weiß ich nicht mehr. Das muss also nicht immer so effektiv wie in Rilkes 1. Elegie sein. Es muss irgendwann in meiner Kindheit mit den Schäferhunden Ben und Julitschka passiert sein. Bewusst wurde es mir erst viel später, als wir, eine Gruppe Erwachsener mit meiner Berner-Sennen-Hündin Isi, spazieren gingen. Plötzlich brachen zwei Schäferhunde aus einem Gebüsch und kamen laut bellend auf uns zugerast. Ich habe nur eine einzige Bewegung gemacht, ich kann nicht genau sagen welche, und die Rüden drehten sich auf den Hinterläufen um und verschwanden wieder hinter ihrer Hecke. Als ob sie vor eine Wand gelaufen wären. Ich habe mir erst später klar gemacht, dass ich den Rüden über eine Distanz von ca. 20 Metern signalisiert hatte: „Wir wollen keinen Ärger, aber wir gehen jetzt hier lang, und mein Rudel steht hinter mir. Wenn ihr Ärger wollt, bitte sehr!“

Diese Geschichte kann einiges über Magie lehren. Zwar war das der schönste Reductio- (= Rückzugs-) Zauber, den auch Harry Potter nicht besser hingekriegt hätte, auch wenn der Zauberspruch diesmal nur aus Körpersprache bestand. Er wirkt aber nur auf einer bestimmten Bewusstseinssebene. Meine Freunde haben nur das Ergebnis mitgekriegt und sich gewundert, nicht aber den „Schubs“, die Kraftübertragung. Außerdem wäre keiner auf die Idee gekommen, ich sei der Leitwolf. Auf menschlicher Ebene bin ich nur am Rande der Gruppe mitgegangen. Die großen Wortführer sind meist andere, was aber nicht unbedingt Wolfs Vorstellung von Leitung widerspricht. Ich habe den Stoß nicht aus eigener Kraft geführt sondern mit der Hilfe von Wolf. Deswegen kann ich ihn auch nicht einfach wiederholen. Warum Wolf so eng mit mir verbunden war, weiß ich nicht. Das ist durchaus nicht immer so, es verlangt ja auch eine bestimmte Geisteshaltung. Vielleicht wollte er mich wissen lassen, dass er grundsätzlich bereit ist, mir zu helfen, weil ich sein Gefolge liebe. Und solange ich sein Gesetz in Ehren halte und mich in Sein Großes Rudel einfüge.



Wolf und Michael haben manches gemeinsam. Hier zwei polare Aspekte des Erzengels

Kommen wir jetzt also zur **Berufung durch überpersonale Mächte**, wie sie im Alten Testament zu finden ist. Dazu werde ich auch das Tarot-Deck wechseln. Das Alte Testament deshalb, weil es nicht nur Berichte über die größten mir bekannten Magier enthält, sondern weil es exemplarisch auch alles über den Themenkreis Initiation, Indienstnahme, Ausbildung, Risiken und Nebenwirkungen der Berufung zeigt. Außerdem nimmt die Renaissance im 15. Jahrhundert, in der das Tarot ja entwickelt wurde, seine Kenntnisse der ägyptisch-babylonischen Weisheit zum Großteil aus der jüdischen, arabischen und byzantinischen Tradition, also aus der Bibel.

„Und das Wort des HERRN geschah zum Propheten...“

Nehmen wir die alten Legenden einmal beim Wort und berücksichtigen, dass die Berichterstatter sie bereits theologisch auf „Gott hin“ frisiert haben. Wie vorher bereits erklärt, kann *Gott* nur eine Chiffre wie das *Absolute* sein, denn wenn der „ICH BIN“ erscheint, sind wir nicht mehr da. Von daher das Gebot der Ehrfurcht „du sollst den Namen des HERRN nicht unnützlich führen“ und das Wort *Herr* im Schrifttyp *Kapitälchen*. Deshalb redet der HERR ursprünglich (vermutlich) nicht *unmittelbar* zum Propheten, sondern durch seine Boten, wie z.B. am Hain Mamre, wo der HERR Abraham in Gestalt dreier Engel (griechisch: Bote) besucht. Des Weiteren heißen die wirklich großen Magier, anders als z.B. der Wald- und Wiesenhexer Bileam, der noch nicht einmal den Engel des HERRN *sehen* konnte, als der ihm den Weg verspernte (nur sein Esel konnte es), die wirklich großen Zauberer also heißen gar nicht *Magier*, sondern *Propheten*. Ist ja auch logisch: Wenn der Magier die großen Möglichkeiten sieht, denen er mit einem kleinen Schubs zur Wirklichkeit verhelfen kann, und er sie dann im Dienste Gottes des Herrn der Geschichte realisiert, dann haben wir ja geradezu den klassischen Fall von *self fulfilling prophecy*. Der Prophet schafft also die Zukunft in Gottes Auftrag und sagt sie nicht bloß voraus. Das ist aber unsere Definition von *Magier*.

Am deutlichsten erkennt man diese Vorgänge an der Formulierung „das Wort geschah...“. Hier ist eine ganz andere „Informations-Theorie“ am Werk als heute. Das Wort informiert den Propheten nicht über irgendwas, es bringt ihn in Form. Und durch den Propheten auch den Rest der Welt. Das Wort schafft Fakten.

Eine Berufung ist also etwas, dem man sich nur schwer entziehen kann (aber man kann). Soviel zum selbstbestimmten Subjekt. Und es ist nur auf den ersten Blick paradox, dass Menschen, die sich in Dienst haben nehmen lassen (die Berufung braucht das Einverständnis), dem Rest der Welt gegenüber viel souveräner auftreten können, als die vermeintlich Mächtigen und Selbstbestimmten dieser Welt. „*Bin* ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Fünfzig“ antwortet der Prophet Elia den Schergen des weltlichen Souveräns, der Elia - und damit in Wahrheit Gott selber - vor seinen Thron zerren will. Dabei behauptet Elia noch nicht einmal, ein Mann Gottes zu sein, sondern überlässt es seinem Boss, das zu bestätigen. Auch hier wird schon durch die Formulierung „*bin* ich...“ die Seins-Ebene betont.

Darf ich jetzt also ein paar der größten Magier aller Zeiten vorstellen?

Da wäre z.B. der Prophet Jona. Der marschiert eine Tagesreise in eine Großstadt hinein, stellt sich auf ein Fass und predigt: „Es sind noch 40 Tage, dann wird Ninive untergehen.“ Ein bisschen sehr lapidar, aber auf den Inhalt kommt es gar nicht an. Dann klettert er wieder von seinem Fass, marschiert eine Tagesreise raus aus der Großstadt, setzt sich auf einen Hügel und schmolzt. Er hadert mit seinem Auftraggeber, aber nicht, weil er sich der Wirkung seiner Worte nicht sicher wäre. Die Leute von Ninive tun nämlich tatsächlich in Sack und Asche Buße! Wenn das nicht mal Luft-Magie erster Klasse ist!

In seiner bewegenden Klage im Bauch des Walfischs sagt Jona übrigens „Ich sank hinunter bis zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich!“ „Erde“ ist das Gegen-Element zu „Luft“, und ewiglich darin eingeschlossen zu bleiben dürfte der reinste Horror sein. Es gibt Dinge, die sind schlimmer als der Tod. Warum er mit Gott hadert? Und wie es zu der Szene mit dem „großen Fisch“ kam? Nun, Jona versuchte bei seiner Berufung, „Gott aus den Augen zu kommen“ und schiffte sich nach der Hafenstadt Tarsis ein. Drollige Vorstellung, Gott aus den Augen kommen zu wollen. Sie zeigt aber auch indirekt, dass nicht der Höchste selber mit Jona „gesprochen“ hat, sondern ein Stellvertreter aus der Hierarchie tiefer. Hätte also klappen können, weil deren Wirkungsbereich eventuell begrenzt ist. Hat aber nicht geklappt. Jona hört auf, sich gegen seine Berufung zu sträuben, und landet erst im Wasser und dann im Wal. Diese Initiation oder Nachtfahrt wird symbolisch auf drei Tage zusammengefasst, bei der ein Adept auch mit seinem Schatten konfrontiert wird. Von den übrigen Propheten schreit übrigens auch keiner „Ja, Berufung, her zu mir!“. Im Gegenteil versuchen sie, sich zu drücken. Das sollte uns nachdenklich stimmen.

Damit hat letztlich auch Jonas Hader mit Gott zu tun, dass dieser mit den Niniveern zu nachsichtig ist und sich mit deren Theatervorstellung von Buße zufrieden gibt, statt endlich mal hart durchzugreifen!

Alle Leute mit großer Macht scheitern daran, die Welt in Ordnung zu bringen.

Das bringt uns direkt zu dem großen Feuer-Magier Elia. Der hat so sehr für Gott gebrannt („ich habe mich ereifert für den HERRN“), dass er zuerst mal selber ausgebrannt ist. Und das trotz seines gigantischen Erfolgs? Nachdem er das Schlachtopfer samt Altar samt Wassergraben samt Baals-Priesterschaft gegrillt und das Volk wieder für den HERRN begeistert hatte? Elia musste einsehen, dass er letztlich gar nichts bewirkt, nur seine eigene Kraft verbraucht hat. „Ich bin nicht besser als meine Väter.“ Da zeigt ihm Gott, dass er sich auch ohne Elias Hilfe durchsetzen kann, ganz ohne Feuerzauber: *„Und siehe, der HERR zog an Elia vorüber: ein Sturmwind, gewaltig und stark, der die Berge zerriss und die Felsen spaltete, ging vor dem HERRN her; aber der HERR war nicht in dem Sturme. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben: aber der HERR war nicht in dem Erdbeben; und nach dem Erdbeben kam ein Feuer: aber der HERR war nicht in dem Feuer. Nach dem Feuer aber kam ein leises, sanftes Säuseln. Als Elia dieses hörte, verhüllte er sich das Antlitz mit seinem Mantel und trat vor die Höhle.“*

Der größte Schöpfungsakt ist wie sein Schöpfer völlig geräuschlos. Niemand kriegt mit, was alles hätte anderes laufen können, einfach, weil es nicht so geworden ist. Deshalb ist auch meist zu viel Ego dabei, wenn für die „gute Sache“ viel Thermik gemacht wird und man sich verausgabt. Gott kommt schon von selber.



Elia mit Burnout unterm Wachholder. Er wird aufgerichtet durch die wahre Begegnung mit der Quelle



Nennen möchte ich noch Elisa, den Schüler Elias. Elia warf seinen Mantel über Elisa als Zeichen seiner Berufung, und Elisa empfing Elias Mantel, als dieser vom feurigen Wagen abgeholt wurde. Mit diesem Mantel teilte er dann den Jordan zum Zeichen seiner rechtmäßigen Nachfolge als Prophet des HERRN. Auch ein Hinweis darauf, welches Element Elisas Stärke war. Für mich aber ein wichtiger Hinweis, dass Kräfte (vor allem schamanische) die Welt nicht verlassen, sondern übertragen werden.

Die Aktion Elias suggeriert, er habe Elisa zum Propheten gemacht. Das täuscht. Elisa war schon immer zum Propheten berufen („ich habe dich ausgesondert von Mutterleibe an“). Dramatisch ist also nicht eigentlich die Berufung selbst, sondern ihre Bewusstwerdung. Dazu braucht es oft einen Lehrer als Geburtshelfer. Das bedeutet für uns, dass unsere Berufung als Heiler oder Magier keine „Zusatzqualifikation“ ist, sondern ein Wesensmerkmal, das sich in Stufen entfaltet. Dazu ist in der Regel Hilfe von außen nötig, weil unsere Umwelt und wir selber uns nicht verstehen und bestimmte Phänomene falsch interpretieren oder sogar als Defizit auffassen. Das wird bei der Berufung des Propheten Samuel deutlich, der später Könige gesalbt und verworfen hat. Als der HERR im Schlaf zu Samuel spricht, denkt er rein innerweltlich, sein Lehrherr Eli habe ihn gerufen. Das passiert die symbolischen drei Mal, bevor Eli ihm den wahren Hintergrund seiner Traumerlebnisse deutet und sagt, wie er sich verhalten soll.



Beginn und Ende der Lehrzeit: Elisa weiß noch nicht, was ihm gleich blüht, aber anstelle des Landbesitzes seiner Väter erbt er schließlich Elias Mantel

Diese Geschichten sollen drastisch zeigen, dass der medial Begabte seine Kräfte nicht aus sich selbst hat und sie nicht nach Gutdünken einsetzen kann. Zwar haben seine besonderen Fähigkeiten viel mit seinem Wesen zu tun („ich wollte es verschweigen, aber es brannte wie Feuer in meinen Gebeinen“). Trotzdem ist am Anfang ein Lehrer hilfreich. Und er muss Kanal bleiben, sich immer wieder rückbinden und sein Ego raushalten, sonst gibt es ein Unglück. Das ist wirklich „lebenslanges Lernen“.

Nun möchte ich wie versprochen meine eigenen Erlebnisse schildern, selbstverständlich *ohne* mich damit in die Reihe der Propheten stellen zu wollen! Ein Träumer und Geschichtenerzähler bin ich schon früh gewesen. So hat mich angeblich meine Lehrerin, die vier Klassen der Volksschule in einem Zimmer unterrichten musste, Geschichten erzählen lassen, wenn es zu unruhig wurde. Meine Geschichten hatten den Vorzug, dass die Klassenkameraden namentlich darin vorkamen. Und Dinosaurier. Das war damals noch neu. So jedenfalls berichtet es meine Familie. Ich kann mich nicht daran erinnern, bzw. ich kann rückwirkend nicht mehr unterscheiden, was davon Fantasie ist und was Realität.

Später trat das Geschichtenerzählen zugunsten einer wissenschaftlichen Ausbildung zurück. Ich wollte wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält, und dazu wollte ich zuverlässig wahr und falsch unterscheiden lernen. Das

brachte mich ziemlich geradlinig auf die Geheimnisse der Unendlichkeit, und dafür danke ich meinem akademischen Lehrer, der mich mit ihren formal-logischen Aspekten vertraut gemacht hat. Jedenfalls war ich fasziniert davon, dass der menschliche Geist mit großer Genauigkeit etwas erfassen kann, was es in der Realität gar nicht gibt! (An dieser Stelle lachen meine Schüler meistens, weil sie gerade das für langweilig an Mathe halten. Dann versuche ich wenigstens, ihnen den Unterschied zwischen Realität und Wirklichkeit zu zeigen.) Wenn es nämlich eine Geburtsstunde Europas gibt, dann ist es die Entdeckung am Pentagramm, welche die Schule der Pythagoräer gemacht hat: die Unendlichkeit und ihre Folgen. Das wurde mir aber erst später durch meinen geistlichen Lehrer gezeigt. Bei ihm sah ich zum ersten Mal, dass Denken kein bloß abstrakter Vorgang ist, sondern wie ein Blitz eine ganze Welt aus der Dunkelheit reißen kann, dass Verstehen bereits Verändern ist. Dann kamen zwanzig Jahre Lehrzeit im Kloster mit den magischen Fächern Garten als Mikrokosmos, Gregorianik, Rezitieren, und noch ein, zwei „Arkan-Disziplinen“.

Und dann starb meine Mutter. Sie war eine über die Grenzen unseres Sprengels hinaus bekannte Ärztin, weil sie nicht nur schul-medizinisch heilte. Als sie überraschend ins Koma fiel, hat meine Familie eine Woche rund um die Uhr bis zu ihrem Tod am Gründonnerstag Wache gehalten. Ich war mit dem Turnus von drei Uhr bis acht Uhr dran, meine übliche Meditationszeit als Mönch. Diese Zeit habe ich ihre Hand haltend und meditierend am Bett verbracht. Dabei ist etwas passiert. Nach dieser Woche war mir eine Selbstverständlichkeit geworden, dass unser Leben weit über Tod und Geburt hinausreicht, nicht nur danach, sondern auch davor. Und dass ich manchmal Dinge weiß, die ich nicht wissen kann, wie meine Mutter auch.

Ein Jahr später legte ich mit dem Tarot meinen Austritt aus dem Kloster. Ich hatte zuvor meine jetzige Frau kennengelernt, die mir sehr geholfen hat, dieses ominöse „Wissen“ aus dem Gedanklichen abzuholen und im Herzen zu verankern. „Nicht, dass ich's schon ergriffen hätte, ich jage ihm aber nach, weil ich ... ergriffen bin.“ Wir waren in München bei Hugendubel, und ich kaufte zielstrebig ein Tarot-Deck von Aleister Crowley, obwohl ich bisher nichts mit Tarot zu tun hatte. Dazu brauchte es auch keinerlei Anleitung: ich wusste, was zu tun war und was die Karten bedeuten. Ich legte das kleine Kreuz und wundere mich heute noch, wie aussagekräftig es geblieben ist. Manches verstehe ich in seinen Konsequenzen erst jetzt.

Noch entscheidender sind aber die folgenden drei Karten! Ich ging nämlich zurück zu unserer Wohnung, schloss mich in ein Zimmer ein und fragte das Tarot: „Wer bin ich?“ Dann zog ich eine Karte, mischte gründlich, zog eine neue Karte, mischte und zog eine dritte Karte, die siebte meines Lebens: Es waren drei Trümpfe. Und was für welche! Die Wahrscheinlichkeit für ein solches Ergebnis liegt bei 2 Prozent. Aber wichtiger noch ist, was C. G. Jung Synchronizität nennt: ein zufälliges äußeres Ereignis, das dem Betroffenen seine innere Lage erklärt. In dieser Nacht hatte ich einen Albtraum. Ich bin vielleicht ein Träumer, träume aber nicht viel, habe jedenfalls keine Albträume, oder ich kann mich am nächsten Morgen nicht mehr erinnern. Diesen werde ich in seiner metaphysischen Bedrohlichkeit nie vergessen: Ein Mönch, das Gesicht unter der Kapuze verborgen, der Karten legt. Wie schon gesagt, jeder Adept wird mit seinem Schatten konfrontiert. Und es gibt Dinge, die älter sind als der Tod. Jedenfalls hat das mit meiner ersten Trumpfkarte zu tun: der Ausgleichung. Ich verberge mein wahres Talent immer noch. Selbst als Schriftsteller schreibe ich unter einem Pseudonym. Andererseits geht es bei der Ausgleichung darum, die Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Die hatte ich viel zu lange bei meinem Lehrer gelassen! Erst später hat sich darin der Erzengel Michael mit der Seelenwaage zu erkennen gegeben. Die zweite Karte war der Hohepriester. Dazu habe ich schon genug gesagt. Außer vielleicht: „das ewig Weibliche zieht uns hinan.“ Und die dritte Karte werde ich (noch) nicht öffentlich machen ...



Ausgleichung



Hohepriester



N.N.



Die Wanderjahre des Narren

Ein Vortrag von Bernd Kreuzer

*Alles dreht sich, dreht sich im Kreise,
dreht sich im Kreise, wir drehen uns mit ...*
(Aus dem Theaterstück „Der Reigen“ von A. Schnitzler)

*Von der Menschenidee – zum Menschen mit einer Idee
...oder der Kreislauf des Lebens*

Gemäß dem Thema unserer Tagung „**Mit Tarot Grenzen öffnen**“ möchte ich Euch einladen, die Tarotkarten, die viel mehr als nur bedrucktes Papier zur Lebenspunktüberprüfung sind, mal von einem anderen Ansatz her zu betrachten. Ich möchte Euch anhand der zweiundzwanzig großen Arkana mitnehmen auf die spannende Lebensreise von den Erfahrungen des „inneren Kindes“, dargestellt in der Karte **Der Narr**, zum erwachsenen „selbst-bestimmenden Menschen“, der Karte **Die Welt**.

Alle Kinder suchen Sicherheit!

Der Grundsatz eines Kindes scheint es zu sein, seine Eltern ständig auf bestimmte Fragen hin zu testen: Wie weit kann ich mich auf Euch verlassen? Wie weit steht Ihr auch in Krisenzeiten hinter mir? Und vor allen Dingen, wo liegt Eure Schmerzgrenze? Die jeweiligen Fragethemen variieren im Verlauf der einzelnen Entwicklungsstufen. Ein von uns abhängiges Baby hat andere Sicherheitsbedürfnisse als ein pubertierender Teenager. Fragt mich nicht, was für unsere Eltern anstrengender ist! Wenn wir als Heranwachsende diese Sicherheit, warum auch immer, nicht erfahren haben, wird später das erwachsene innere Kind in uns weiterhin seine Umwelt nach Sicherheiten absuchen und diesen Sicherheitstest auf Partner, die eigenen Kinder und Kollegen übertragen. Eifersucht ist demnach nichts weiter als das schmerzhafteste, unsichere Gefühl, das wir mit ca. sechs Jahren erfahren haben, als es darum ging, das „Ich und Du“ kennenzulernen. Die Dinge sind natürlich viel komplizierter, aber als erster Ansatz ist diese Aussage brauchbar.

Alle Archetypen sind in uns!!!

Bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema tauchte auch die Frage auf: „Was sind eigentlich die vielzitierten „Archetypen“? Sie werden in fast allen Büchern und Berichten zum Thema Tarot erwähnt, aber was steht eigentlich dahinter? Ich glaube, dass sie in uns Allen seit Urzeiten genetisch, wie unsere Augen- und Haarfarbe, verankert sind und von einer Generation zur anderen weitergereicht werden. Das heißt, alles ist schon in uns angelegt und wird Stück für Stück bei der Entwicklung vom Narren zum erwachsenen Menschen freigesetzt.

Hier ein Beispiel:

Die Begegnung mit den Karten ist auch immer eine „eigene Erinnerung“ an unsere altersbedingten, individuellen Erfahrungen in diesem Lebensabschnitt. Kommt die Karte IV Der Herrscher ins Spiel, dann erinnert mich das an mein viertes Lebensjahr und die Erfahrungen, die ich damals mit verschiedenen Autoritäten und meinem Vaterbild gemacht habe!

Die „Lebens-Erfahrungs-Reise“ beginnt mit der Zeugung und nicht mit der Geburt eines neuen Lebewesens!

(Alte Chinesische Weisheit)

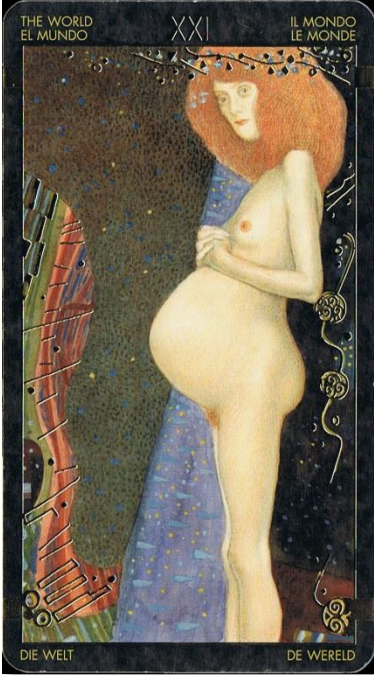

Mir ist bewusst, dass ein zwei Tage alter Fötus noch nicht denken kann. Als erstes fühlt er jedoch schon unbewusst, ob er, wenn die Mutter merkt, dass Sie schwanger ist, wirklich willkommen ist. Dann kommt hinzu, wie der Erzeuger auf die Nachricht reagiert, dass er Vater wird. Das heißt, wir wissen als Fötus schon unbewusst, ob wir in Liebe oder Stress gezeugt und ausgetragen wurden. Das prägt unser ganzes späteres Leben, wenn es um das Thema Vertrauen geht. Und das alles vor unsere Geburt!

Die folgende Idee einer Interpretation der großen Arkana funktioniert nur als Modell und setzt voraus, dass sich die Karten und damit auch die durch sie dargestellten Lebensjahre überschneiden dürfen. Sie sind unabhängig vom

männlich-weiblichen Prinzip, also geschlechtsneutral. Hier eine tabellarische Aufstellung der Tarotkarten 0 bis 22 als Gedankenmodell zur Prägung des Kindes zu einem Menschen, der selber Kinder zeugen kann, aber nicht muss.

Die 21 Stufen / Karten des Lebens	
0 <u>Der Narr</u>	<i>Die Idee des Ichs oder der Fötus im Ei Wurde ich in Liebe oder im Stress gezeugt?</i>
1 <u>Der Magier</u>	<i>Entdecken des eigenen Ichs und Körpers (Daumenlutschen)</i>
2 <u>Die Hohepriesterin</u>	<i>vom Bla-Bla zum ersten Wort („Hun-hun?“, fragt das Kleinkind im Sportwagen beim Anblick eines Hundes – „Ne: Wau Wau!“ wird es unbedacht von seiner Mutter berichtigt...) Sprache und Kommunikation, Logik, verbale Kontaktaufnahme</i>
3 <u>Die Herrscherin</u>	<i>Beziehung und Liebe zum Mutterbild (Das kann auch die Oma sein.) Emotionen zeigen, Geborgenheit suchen</i>
4 <u>Der Herrscher</u>	<i>Autoritäten und Akzeptanz der Vaterfiguren (Das kann auch der Opa sein.) Verantwortung übernehmen wollen</i>
5 <u>Der Hierophant</u>	<i>Infragestellen von Mythen wie Weihnachten und Ostern erstes bewusstes Lügen Moral, Gewissen, Religion Austesten der Vertrauenspersonen auf Verlässlichkeit</i>
6 <u>Die Liebenden</u>	<i>Erkennen des eigenen und fremden Körpers Entdecken der Gefühle (Doktorspiele) Ich und Du, Freundschaften</i>
7 <u>Der Wagen</u>	<i>Wege zum eigenen Ich suchen und gehen Stolz und Trotzphasen sich nicht an Absprachen (z. B. Zeiten) halten</i>
8 <u>Die Kraft</u>	<i>Wer bin ich, wenn ich Ich bin? Kollektivzwang Kleidung Entdeckung meiner und deiner körperlichen Sexualität</i>
9 <u>Der Eremit</u>	<i>Verarbeiten von Erfahrungen Gefangener der Zeit Altklugheit, Erinnerungen, Innehalten und Geheimnisse, Vorpubertät Suche nach Kontakt zu „alten Leuten“</i>
10 <u>Das Rad des Schicksals</u>	<i>Rollen- und Machtspiele (nicht nur am PC) Anforderungen aus dem Außenbereich Angst vor Kontrollverlust – Manipulationen</i>
11 <u>Die Gerechtigkeit</u>	<i>Erste schulische Anforderungen – auch vonseiten der Eltern Alles in Frage stellen Prüfen und Geprüftwerden Selbstzweifel verarbeiten</i>

12 <u>Der Gehängte</u>	<i>Meine Welt steht Kopf! Alles ist anders Stimmbruch, Pubertät, Umbau des Körpers und des Geistes (In einiger Zeit werden wir das alles verdrängt haben!)</i>
13 <u>Der Tod</u>	<i>Generationswechsel / Abschied von der Kindheit nehmen Aufgabe des alten Ichs und Prüfung meiner Sozialbindungen – sie lösen sich auf oder festigen sich Akzeptanz von Endgültigkeiten</i>
14 <u>Die Mäßigkeit</u>	<i>auf der Suche nach dem Stein der Weisen kritisch sein und Unlust verspüren Blockaden aufbauen Geduld und Ungeduld / Wunsch nach Ruhe Das Umfeld verstärkt auf die Probe stellen durch unrealistische Wünsche und Aktionen.</i>
15 <u>Der Teufel</u>	<i>Angst vor zuviel Nähe, gleichzeitig Sehnsucht danach – Alles ist Stress Lösen vom Elternhaus / Abnabeln Suchtgefahren / Eifersucht</i>
16 <u>Der Turm</u>	<i>Alles ist zu eng! die Umwelt schockieren, zum Beispiel durch den Musikgeschmack Zeit der Radikalität / Spitze der Pubertät Alles sofort und jetzt! Alles in Frage stellen – auf der Suche nach der Nacht und ihren Geheimnissen Abgrenzung durch Äußerlichkeiten (z. B. Haare färben / Piercing / Punkverhalten oder Schickimicki-Klamotten) Feuchte Träume und mehr</i>
17 <u>Der Stern</u>	<i>Ideale bewundern – „Posterliebe Erste große Liebe / Euphorie und unrealistische Begeisterungsfähigkeit Eigene, persönliche Kreativität erfinden</i>
18 <u>Der Mond</u>	<i>Leben, ich komme! Angst, dass ich den Lebensweg der Eltern gehen könnte. Zweifel und Launenhaftigkeit Ziellosigkeit / Sehnsüchte Neue Mystik – Suchtgefahr</i>
19 <u>Die Sonne</u>	<i>Hilfe geben und nehmen Vom Ich zum Wir soziales Engagement die Welt retten wollen Egoismus wird weniger – Empathie wächst</i>
20 <u>Das Gericht</u>	<i>„WAS WILL ICH?“ äußere und innere Inventur menschliche (Selbst-)Prüfungen „Bin ich auf dem richtigen Weg?“ Schulische und berufliche Wege hinterfragen – äußere Beurteilung</i>

21 <u>Die Welt</u>	Entspannung / Streben nach Idealen Erwachsenwerden! Verantwortung übernehmen mit der Welt im Reinen sein! Versöhnungen / glücklich sein / rosarote Wolken!
22 <u>Die Narrenwelt</u> <u>(Neue Karte)</u>	Vollendung und Neubeginn Hier schließt sich der Kreis der Jugend. Alles wird anders und bleibt wie es ist ..., und wenn alles seinen Gang geht, entsteht neues Leben im vorher leeren Uterus. <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div>

Kinder machen keine Fehler!
Sie sammeln Erfahrungen,
und wir Erwachsenen müssen aufpassen,
sie nicht als Fehler zu deuten!

Das sind nur die Großen Arkanen, für die kleinen suche ich noch Verbindungspunkte. Vielleicht helft Ihr mir dabei?!



TAROT IN ACTION:

Tarot als Werkzeug für Selbsterkenntnis und Transformation

Ruth Ragna Axen fasst den Vortrag des Referenten **Gerd Bodhi Ziegler** zusammen

Im Anschluss an den Vortrag von *Bernd G. Kreuzer* alias *Ashlati El Fantadu* kündigte uns Kirsten einen Tarot-Experten von internationalem Weltruf an: **Gerd Bodhi Ziegler**. Gerd Bodhi Ziegler zeigte sich sichtlich erfreut und überrascht ob dieser schönen Ankündigung. Das habe er so wirklich in seinem Leben noch nie gehört! Und über den Begriff „Tarotexperte“ staunte er. Er sei *kein* Tarotexperte und auch kein Esoteriker, er habe einfach einen Seelenplan, zu dem auch Tarot gehört. Tarot ist bis heute nicht der Hauptfokus seiner Arbeit, sondern die Arbeit mit Menschen, mit der er in seinen Zwanzigern begonnen hat. Tarot ist natürlich ein geniales Werkzeug, mit dem man Menschen begleiten kann, und das hat er über die Jahre auch zu schätzen gelernt.

Geht es uns nicht allen um die Arbeit mit Menschen bzw. an uns selbst?

Kontemplation

Ein Chirurg kennt sich bestens mit seinem OP-Besteck aus und wird seine Arbeit dennoch bestimmt nicht dieses Bestecks wegen gewählt haben, sondern weil er den Menschen helfen möchte. Und doch ist er Chirurg geworden und nicht Kardiologe. Bodhi, du warst damals von den Tarotkarten fasziniert und begeistert. Seither haben sie dich nicht mehr losgelassen, und in deiner Arbeit mit Menschen setzt du sie seit Jahrzehnten kunstvoll ein! Ich hatte beinahe den Eindruck, du schätzt deine eigene Tarot-Expertise wie auch Tarot als solches tendenziell zu gering ein. Stellst nicht nur dein Licht unter den Scheffel, sondern spielst dabei auch noch Tarot und unsere Begeisterung dafür herunter.

Vielleicht stieß mir das so negativ auf, weil wir alle, die wir da saßen, uns bereits 2½ Tage mit Herzblut (wie *Armin Denner* es benannte) mit Tarot beschäftigt und für seine Möglichkeiten begeistert hatten. Vielleicht aber auch, weil es mir meine eigene Geringschätzung für meine tierärztliche Expertise spiegelte: Jahrelang betonte ich, ich sei „kein richtiger Tierarzt“, weil ich als Tierärztin im Labor und mit Überwachungsbehörden in der Lebensmittelindustrie gearbeitet habe. Das entsprach eben nicht meinen Vorstellungen von einem niedergelassenen praktischen Tierarzt, für die ich studiert hatte. Als sich dieser Glaubenssatz schließlich in der tierärztlichen Praxis zu einem echten Selbstsabotage-Programm auswuchs, stellte ich ihn auf den Prüfstand. Seither sehe ich viel besser, dass ein „richtiger Tierarzt“ viele Möglichkeiten hat, seiner Profession kompetent nachzukommen. Genauso wie ein „richtiger Tarot-Experte“.

Melanie Assangni arbeitet das in Ihrem Vortrag „*Tarotberatung – Beruf der Zukunft?!*“ so schön heraus: Jeder muss seine eigene passende Nische finden! Manche geben Tarotberatungen, manche halten Vorträge über Tarot, manche schreiben Bücher, manche bieten Ausbildungen an, und wieder andere beziehen Tarot kunstvoll in ihren Hauptberuf mit ein. – Bodhi, du machst all das mit Tarot! – Was fehlt dir denn deiner Meinung nach noch zum Tarot-Experten?

Wie der Tarot-Experte aus der Taufe gehoben wurde

Auf jeden Fall startete Bodhi nun seinen Vortrag mit einem persönlichen Einstieg:

Wie er zum Tarot kam? => „Wie die Jungfrau zum Kinde!“

Nach Jahren des Rumzigeunerns ohne Zuhause (Fahrendes Volk?! – Ob das nicht schon die ersten Vorzeichen waren?), wurde ihm ein Zimmer in der großen Villa der damaligen Inhaber des Urania Verlages angeboten. Da seine Freundin des Reisens müde war, nahm er die herzliche Einladung gerne an. Dort beobachtete man ihn beim „Spielen“ mit den Crowley-Karten, die er in Amerika kennengelernt hatte und nun mit Hilfe des mitgebrachten Skriptes mit Deutungs-Stichworten erforschte. Man bat ihn, ein Begleitbuch zu schreiben zum Thot-Tarot, da es das zu der Zeit noch nicht gab. Nach der ersten Überraschung (Ich?!?), befragte er kurzerhand die Karten (As der Kelche und Hohepriester: Es ging also um All-Liebe und um seinen Seelenauftrag, mit Menschen zu arbeiten) und sagte zu. So habe er jeden Tag einige Karten gezogen, darüber kontempliert und meditiert und die Texte dazu geschrieben. In diesen brachte er das zum Ausdruck, was er in seiner Arbeit den Menschen ohnehin mitteilen wollte. Zusammen mit den erwähnten Stichworten aus den USA war das Buch „Spiegel der Seele“ so innerhalb weniger Wochen fertig.

Wie überrascht war Bodhi, als das Buch ein internationaler Bestseller und in vierzehn Sprachen übersetzt wurde. Seither wird er mit Tarot in Bezug gebracht. So zeigte sich, dass Tarot zu seinem Seelenplan gehört. Einmal im Jahr bietet er eine Tarotberaterausbildung an. Weitere Tarotbücher folgten. Sein wachsender Erfahrungsschatz floss in jedes neue Buch ein. Doch je differenzierter und hochkarätiger das, was er mit den Karten sagte, war, umso schlechter verkauften sich die Bücher. So wird sein ursprünglich für Jugendliche geschriebenes Buch „Der Weg ins Leben“ / „Tarot - Entdecke deine Möglichkeiten“ heute nicht mehr neu aufgelegt.

Der Redner in Bild und Gestik

Freier Vortrag. Entspannte, routinierte Rede. Dunkle, leuchtende Augen. Raumgreifende Gesten bei ruhenden Füßen. Der lange, schlanke Körper mit durchgestreckten Knien und vorgebeugtem Becken nach hinten zurückgelehnt. Ich fragte mich zwischendurch, was die anwesenden „Handexperten“ *Manfred Magg* oder *Bernd G. Kreuzer* wohl zu seinen typischen Armbewegungen, Hand- und Fingergesten sagen würden ☺ ...



Wie Tarot funktioniert

Seine Tarot-Ausbildung beginnt er mit den Fragen:

Warum funktioniert eigentlich dieses Werkzeug Tarot so genial und großartig? – Können Karten (Pappe mit Farbe drauf) Antwort auf essentielle Lebensfragen geben? – Woher kommen die Antworten?

„Von Innen!“ meldet sich jemand aus dem Zuhörerkreis. – „Ganz genau!“, stimmt Bodhi zu: Es ist die „Innere Weisheit und Führung“ oder auch „göttliche Führung“ die sich der Karten als (ein) Werkzeug bedient, um zu uns zu sprechen. Unterstützt wird sie beim Ziehen der Karten durch das Gesetz der Schwingung (Resonanz) und Anziehung, das sich in Synchronizitäten bemerkbar macht [Anmerkung: *Vergleiche Hermes Trismegistos: Wie oben so unten => Wie innen so außen Pars pro toto*].

Die Einstimmung ist wichtig für präzise Antworten

Darum ist es so wichtig, sich vor einer Befragung gut einzustimmen. Und die erste Ausrichtung der Inneren Weisheit und Führung zu widmen! Wenn man in Emotionssalat und Gedankenkarussell hängt, kommen auch sehr chaotische Antworten, die einem nicht weiterhelfen, sondern nur den inneren Aufruhr widerspiegeln. Je klarer und spezifischer wir die Fragen formulieren, umso treffender kommen die Antworten. Wenn wir uns also mit der Befragung an die Instanz wenden, die größer ist als unsere überforderte Persönlichkeit, dann kommen die Antworten auch aus dieser Instanz und nicht aus dem aufgewühlten Emotionalkörper!

Es ist ein Grundprinzip: Alles, was wir aussenden, kommt zu uns zurück. Alles, was wir erfahren, entspricht dem, was wir ausgesendet haben – nicht nur mental sondern auch auf Seelenebene. Solange wir der Spur unseres Seelenplanes folgen, sind wir erfüllt und beseelt. **Indem wir uns selbst tief ergründen und einen wahrhaftigen, tiefen, essentiellen Selbstkontakt herstellen, in dem Maß entfaltet sich auch unsere äußere Welt.**

Bodhi stellt klar: es gibt aus seiner Sicht keine guten und schlechten Karten, wenngleich es natürlich beliebte und unbeliebte Karten gibt. Das ist menschlich! Die schönen Erfahrungen genießen wir und wollen sie festhalten, die unangenehmen, schmerzhaften Erfahrungen wollen wir schnellstmöglich loswerden. Doch **alle menschlichen Erfahrungen sind unendlich wertvoll!** Er warnt davor, Tarot dahingehend zu missbrauchen, mit den Botschaften der Karten das Leben zu manipulieren: unangenehme/herausfordernde Erfahrungen zu umgehen und schönzureden. Damit wird etwas Kostbares verschenkt. Nicht gleich eine neue, „bessere“ Karte ziehen und darüber deckeln, sondern die im Kartenspiegel enthaltene Herausforderung an uns heranlassen oder gar hineinlassen, statt uns drumherum zu mogeln! Dann können wir das zugrunde liegende Geschenk für unsere Bewusstwerdung und unser Wachstum nutzen.

Mit Tarot Grenzen öffnen

Wir können nur frei werden von inneren Begrenzungen, wenn wir das, was uns Not macht, was uns schmerzt und weh tut, erstens wahrnehmen und dann uns dem öffnen, um diesen Teil in Liebe zu umarmen (statt reflexartig in den Widerstand zu gehen und es loswerden zu wollen, was im Übrigen nicht funktioniert). Damit kontaktieren wir unsere Tiefe und verbinden uns mit einer viel größeren Kraft. Diese Kraft ist unendlich heilend und befreiend. Das gehört für Bodhi auch in jede Arbeit mit Tarot.

Wichtig für die Arbeit als Tarot-Berater: Einstimmung und liebevolle Präsenz

In der Einstimmung geht es darum, zu sich zu kommen, sich selbst gut zu spüren. Das Ergebnis ist Präsenz! Und Präsenz löst uns aus der Enge des Verstandes sowie aus der emotionalen Verwicklung. Und wie kommen wir aus dem Kopf in die Präsenz? Das ist so einfach, dass es dem Verstand meistens *zu* einfach ist. Der Verstand will beschäftigt sein. Präsenz ist nicht definiert wie ein Gedanke, sondern grenzenlos.

Dazu will Bodhi uns zwei einfache Impulse mitgeben:

1) **Atem-Schlüssel:** Kontakt mit dem eigenen Atem!

Der Atem ist die Schnittstelle von Unbewusstem zu Bewusstem.

=> Innehalten, den Atem bewusst wahrnehmen und die subtile Bewegung spüren.

In dem Augenblick passiert etwas mit dir. In diesem Augenblick können die Gedanken nicht umherschweifen. Wir sind in Kontakt mit unserer Körperpräsenz. Wir sind mit Himmel und Erde verbunden. Ganz da!

(Bodhi demonstriert während des Sprechens die Pose der Hohepriesterin.)

Lass es drei Atemzüge sein, und es macht bereits einen Unterschied! In kürzester Zeit können wir unseren Körper mit Präsenz und Bewusstsein füllen! *[Anmerkung: Wer am Morgen in der von mir geführten*

Eröffnungsmeditation war, konnte diesen Atemschlüssel und die Verbindung zu Erde und Kosmos bereits praktisch erfahren.]

2) **Präsenz-Schlüssel:** Ausdruck von Liebe!

Ob der Berater in einer Sitzung allein mit seinem Wissen mental anwesend ist oder ganz da ist, macht einen entscheidenden Unterschied für die Qualität der Beratung. Wir können den Ratsuchenden ganz anders helfen, wenn wir ihnen nicht nur neue Konzepte und Ideen einpflanzen, sondern sie unterstützen, sich selbst erst einmal wahrzunehmen.

Wenn diese Grundlage gelegt ist und wir dann Karten ziehen, dann spricht „es“ aus diesem Raum heraus, und die Botschaften kommen auf einer tiefen, essentiellen Ebene bei uns an. Die Klienten gehen dann nicht mit weiteren Fragen und Ideen weg, sondern ein persönliches Erleben ist geschehen. Raum und Nähe sind entstanden. Wenn man in diesen Raum hineinspürt, kann man wahrnehmen, dass wir bei aller Individualität in der Tiefe verbunden und eins sind. Das ist ein grundsätzlicher Ausdruck von Liebe.

Hier hat die Beschäftigung mit Tarot die Dimension und Kraft von Liebe hinzubekommen.

Bodhi beschreibt, wie er sich in Sitzungen an diesem Punkt oft innerlich zurücklehnen kann, da aus der Inneren Weisheit des Klienten nun die Antworten und Lösungen aufsteigen. Das, was von innen kommt, ist entscheidend und viel wertvoller als das, was er von außen sagen kann.

Auf diese Weise benutzt, kann das Werkzeug Tarot wertvolle Dinge zu den Menschen bringen und Liebe transportieren. Er schließt mit dem Statement:

„Liebe ist das, was diese Welt am meisten braucht und wonach sich die Menschen am meisten sehnen!“

In Essenz: Zusammenfassung der Goldenen Empfehlungen

- Die Ausrichtung auf die Innere Weisheit und Präsenz sind das Wichtigste in der Beratung / Arbeit mit Menschen.
- Der Atem ist die einfachste und schnellste Brücke zu Präsenz und einem guten Selbstkontakt.
- Sind wir präsent, dann sind wir in Kontakt mit der Ebene, wo alles miteinander verbunden ist. So sind wir empfänglich und offen für Impulse von innen.
- Liebe und Selbstkontakt führen den Klienten vom Kopf in die reale Erfahrung.



Fragen und Antworten

...gab es einerseits zu Aleister Crowley und andererseits zu Bodhis Büchern:

Zu Person und Vita von Aleister Crowley (der eben *seinen* Seelenplan gelebt hat) kann und will Bodhi nichts sagen. Bodhi hat sich mit ihm und seinem Leben „null auseinandergesetzt“. Natürlich hat er damals versucht, das „*Buch Thot*“ zu lesen. Es war ihm völlig unlesbar, die Lektüre hat ihm Kopfschmerzen bereitet, und er ist über die ersten drei Seiten nicht hinausgekommen.

Die von Lady Frieda Harris gemalten Karten jedoch haben eine fantastische (Symbol-)Kraft und Tiefe, die er sehr, sehr schätzt. Mit seinen Begleitbüchern hat er diesen wunderschönen Karten eine neue Prägung und Ausrichtung gegeben.

Schließlich äußerte sich Bodhi doch noch anekdotisch über die Beziehung von Crowley und Harris und zwar bezeichnenderweise über die „großartig gelebte Dreiecksbeziehung“ zwischen Frieda Harris, Aleister Crowley und seinem Freund Israel Regardie.

Weiter spekuliert er über das tiefe esoterische Wissen, das Lady Frieda Harris seiner Meinung nach gehabt haben muss. *[Anmerkung: Ich habe gelesen, dass Frieda Harris exakt nach Crowleys Anweisungen gemalt hat und die Bilder so lange korrigieren musste, bis er voll zufrieden war. Crowley hatte sich über Studien und Reisen in die ganze Welt sein profundes okkultes Wissen erarbeitet, und Harris war die begnadete Künstlerin, die ihm der Golden Dawn für das Projekt zugeführt hatte.]*

Weitere **Fragen** gab es zu **Bodhis Büchern**.

„Wann hast du deine Bücher geschrieben?“

=> Sein erstes Tarot-Buch „Spiegel der Seele“ entstand 1984 und erschien 1985. Circa vier oder fünf Jahre später erschien das zweite Buch „Spiegel deiner Beziehung“ und nochmal rund zehn Jahre später das dritte Buch „Spiegel deiner Bestimmung“ (das einzige Buch, in dem er auf die Schattenaspekte der Karten eingeht). Danach hat er noch ein sehr schönes Buch geschrieben, das heute nicht mehr aufgelegt ist (s.o.). Alle Tarot-Bücher entstanden übrigens durch einen Impuls von außen, weil ihn ein Verlag darum gebeten hat.

„Können wir noch neue Bücher von Gerd Bodhi Ziegler erwarten?“, fragt Thorsten, der sich noch vor dem Vortrag sein erstes Buch von Gerd Bodhi Ziegler „Spiegel der Seele“ signieren ließ (was Bedauern auslöste bei all denen, die ihre Ziegler-Bücher zu Hause vergessen hatten).

=> Ja! Tatsächlich ist Bodhi aktuell gerade beim abschließenden Lektorat seines neuesten Werkes. Allerdings *kein* Tarotbuch. Wahrscheinlicher Titel: „*Wer liebt, hat alles – Liebe, Sexualität, Partnerschaft im Bewusstsein der Einheit*“. Das Buch enthält unter anderem autobiographische Elemente. Er arbeitet darin seine Erfahrungen auf diesem Gebiet auf und stellt sie den Menschen zur Verfügung. Das Buch erscheint im Kamphausen Verlag.

Ragna: Massagen • Tarot • Meditation & Achtsamkeit | Hochsensibilität • Naturkontakt • Selbsterfahrung

web / eMail: www.isis-weg.org / contact@isis-weg-org • Telefon: +49 6272 - 853 9003 oder +49 163 - 36 222 75

Die Fotos vom
Tarotwochenende
stammen von:



Klemens Burkhardt



Alexander Kurzwernhart



Annegret Zimmer

*****Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *****

+++ Geprüfentreffen findet zum dritten Mal statt +++

Am **Sonntag, dem 15. November 2015**, sind alle Geprüften Mitglieder des Tarot e.V. wieder zu einem **Geprüfentreffen** eingeladen. Wie in den letzten beiden Jahren findet es auch diesmal in **Frankfurt am Main** statt. Als Veranstaltungsort ist bis jetzt das Fleming's Conference-Hotel in der Elbinger Straße 1-3 vorgesehen. Diesbezüglich kann es aber noch zu Veränderungen kommen. Ihr werdet rechtzeitig darüber informiert.

Auch möchten wir am **Samstagabend** wieder einen offenen **Stammtisch** durchführen und würden uns daher freuen, wenn recht viele Mitglieder das ganze Wochenende für den Tarot e.V. vormerken.

Das Thema des Geprüfentreffens lautet auf Wunsch der Teilnehmer des letzten Jahres „**Tarotberatung – Methoden und Erfahrungen**“. Der Fokus liegt also auf dem Austausch unserer praktischen Beratungserfahrungen. Das Vortags- und Workshop-Programm ist in Arbeit wird in den nächsten Wochen bekannt gegeben.



+++ Mitgliederbefragung – Eure Meinung zählt +++

In den nächsten Monaten ist eine erneute Mitgliederbefragung unter der Federführung von Thorsten Adrian geplant. Der Vorstand und auch die TAROT HEUTE Redaktion freuen sich auf Eure rege Beteiligung. Auf unserer Mitgliederversammlung haben wir festgestellt, dass es in unseren Reihen verschiedenste Interessen und Bedürfnisse gibt, und wir haben uns zum Ziel gesetzt, diesen so umfassend wie nur möglich gerecht zu werden. Helft uns bitte dabei, indem Ihr eure Meinung kundtut. Das lohnt sich, denn so könnt Ihr direkt Einfluss darauf nehmen, in welche Richtung unser Verein steuert.

*****Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *** Aktuell *****

AUS DER LESERPOST...



Katja Driemel berichtet:

Tag der offenen Tür!



Am 30. Mai 2015 fand in Dahl in meinem Haus der Begegnung ein Tag der offenen Tür statt. Es war ein ganz besonderer Tag für mich. Mein Traum wurde wahr, ein Haus zu haben, in dem sich Menschen treffen und austauschen können, die an spirituellen und geistigen Dingen interessiert sind.

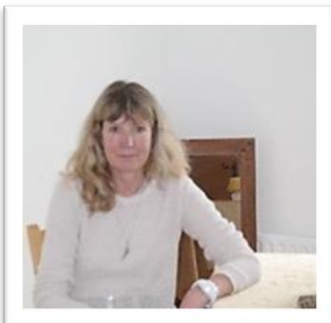
Ich war total begeistert, von wie vielen Menschen es angenommen wurde. Mit so viel Zuspruch hätte ich nie gerechnet. Dieser Tag war für mich sehr emotional, meine Gefühle spielten vor Freude verrückt.

Die ganzen Tage vorher hatte ich morgens immer eine Engelskarte gezogen. Sie bestätigten mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin, und davon bin ich auch überzeugt. Ich habe ein sehr gutes Gefühl, dass es mit dem Haus klappen wird! Denn es gibt viele Menschen die so einen Ort der Ruhe und des Austausches suchen, und ich bin den Menschen die mich dabei begleiten und unterstützen unendlich dankbar dafür, dass sie mir ermöglicht haben, so etwas zu schaffen.

Ich würde mich sehr freuen Es wäre mir eine große Freude, wenn auch Du uns mal besuchen würdest...

Und so findest Du uns:

Katjas Haus der Begegnung



Katja Driemel
Markland 17
58135 Hagen

Tel. 0160/ 1519011
chandrax@haspe007.de
<http://www.Engelskarten4Life.de>
und bei Facebook unter Katja Driemel und Katjasengelswelt



Welt-Tarot-Tag in Spanien

Hallo liebe Tarotfreunde,

anlässlich des Welt-Tarot-Tages möchte ich dem Tarotverband e.V. von meiner Aktivität in Form von zwei Bildern einen kurzen Bericht erstatten.

Am Dienstag, dem 26. Mai 2015, führte ich einen Sonder-Info-Nachmittag im Caffee Augusto in Guardamar, Costa Blanca, durch.

Themen: Der Welt-Tarot-Tag

- Die Vorstellung des Tarot e. V. - sein Anliegen und die Arbeit mit den Medien
- Jahresrückschau des monatlichen Stammtisches in Spanien, Guardamar
- Erläuterung über den Ursprung und die Geschichte des Visconti-TAROT-Decks
- Offene Diskussionsrunde mit Gedankenaustausch

- Alle Beteiligten zogen zum Abschluss je eine Tarotkarte.

Dieser Infonachmittag war für alle Teilnehmer interessant und lehrreich und wurde sehr positiv angenommen.

Liebe Grüße

Christa Unger



One Spirit Festival 2015 mit großem Tarot-Stand – Ein Erlebnisbericht

Von Ruth Ragna Axen



Schon bald nach dem letzten One Spirit Festival in Karlsruhe, meldete ich mich für das diesjährige Festival an. Zahlreiche Phasen der Vorbereitung mündeten nach einem dreiviertel Jahr – am Mittwoch vor Himmelfahrt – im Packen des Autos. Nebst Tischen, Stühlen, Rollups, Büchern und Kartensets für den Verkaufstisch und allerhand mehr, was man für die Ausrichtung so eines Messestandes braucht, mussten auch noch meine Massageausrüstung, Lebensmittel für die Unterkunft und Gepäck für die Stationen der nächsten vier Wochen in meinem kleinen Twingo Platz finden. Mir war etwa bange, ob ich das alles reinbekomme... Das Auto war dann zwar etwas überladen, doch konnte ich alles unterbringen und fand mit meinem Partner sogar selbst noch Platz.

Ankunft in Freudenstadt. Inspektion der Team-Unterkunft. Besorgen der Team-Tickets. Gemeinsamer Aufbau mit Martin Diener und meinem Partner. Der Tarot-Stand nimmt Formen an. Neugieriges Umschauen: Wer sind unsere Nachbarn? Wer ist in diesem Jahr (wieder) dabei? Werden wir Freunde und Bekannte aus den letzten Jahren wiedersehen? Wie zeigt sich dieses Freudenstadt? – Eine Stadt in der man Freude hat? Gespräch mit Mariam, dem Veranstalter der One Spirit GmbH. Wir erfahren so einiges, was hinter der Organisation dieses Festivals steht und was sich alles geändert hat seit Baden-Baden.

Gegenüber Baden-Baden (damals noch „Rainbow Spirit Festival“), wo sich die Ausstellung noch auf drei Ebenen verteilte, mit unzähligen Stars der Szene im Programm und langen Besucherschlangen an den Kassen, nimmt sich das Festival in Freudenstadt eher bescheiden aus. Gerade wegen der Übersichtlichkeit ist die Atmosphäre sehr schnell freundschaftlich-familiär. Bald kennen wir Austeller und Besucher. Auch die Größen und „Highlights“ des Festivals, die sonst eine gewisse Unnahbarkeit an sich haben, rücken näher, und direkte Kontakte sind möglich. Ein weiterer Glücksaspekt für uns: wir haben in diesem Jahr einen exklusiven Standort und so viel Platz am Stand wie noch nie beim Festival.

Nach dem Aufbau machen wir eine kleine Runde durchs Stadtzentrum und die Stadt zeigt sich von ihrer besten Seite. Mit heißem, schönstem Sommerwetter werden wir begrüßt. Schöne Stimmung auf dem Marktplatz, freundliche, hilfsbereite Menschen.

Mit Freudenstadt wurde eine wirklich schöne Location gewählt, zumindest was den Rahmen angeht. Etwas abgelegen ist die Stadt schon so mitten im Schwarzwald, fernab von Flughafen, Autobahn und ICE-Bahnhof. Das Ambiente im Kur- & Kongresshaus sowie im Städtchen ist zauberhaft. Das Kur- & Kongresszentrum hat mit zahlreichen Räumen, Sälen, Nischen, Treppen, Terrassen und dem hübschen Park Platz für eine wieder wachsende Ausstellung. Dazu sind ein kleines alternatives Kino und ein mexikanisches Restaurant im Haus integriert. Zahlreiche Lokale und Restaurants finden sich in der Umgebung.

Donnerstagmittag geht es los mit der **Eröffnungsmeditation**. Im Anschluss direkt Aneeta und Peter Makena mit ihrem herzöffnenden, berührenden „Heart Dance“ (Sufi Dance). Dieses Highlight ist der ideale Start für mich: Ich bin gut in Kontakt mit mir und schon vielen Besuchern tief begegnet. Ich werde sie später wiedersehen, und wir sind uns schon nah.

Wieder am Stand, sind Stephan und Martin in Beratung, und Sylvie Sophie ist unterwegs mit dem Kartentablett. Diese Idee stammt von Helga Eichner und ist eine echte Bereicherung für den Tarot-Stand: eine schöne Abwechslung zu den sitzenden Beratungen. Wir genießen es, uns unter Austeller und Besucher zu mischen, sie einzuladen, eine Karte zu ziehen für einen Tagesimpuls und sie nebenbei auf den Tarot-Stand aufmerksam zu machen. Man kommt mühelos ins Gespräch und hat schöne Begegnungen. Nebenbei können Hemmungen gegenüber Tarot spielerisch abgebaut werden. Gleichzeitig haben wir Gelegenheit, uns umzuschauen, frei zu bewegen, frische Luft zu schnappen und Sonne einzufangen. Sylvie Sophie hat diese Tätigkeit anderthalb Tage ausgekostet. Am zweiten Tag macht sich

das dahingehend bemerkbar, dass sie immer öfter am Stand für eine Beratung angefragt wird und das Tablett schließlich beiseite stellen muss.

Unsere Tarot-Vorträge werden gut angenommen. Es gibt schöne Rückmeldungen, zahlreiche Begegnungen, Gespräche und Beratungen in Folge. Bei meinem Vortrag (**Tarot für Hochsensible: Kompass & Erkenntnis Spiegel – Tarot hilft der eigenen Weisheit & Wahrnehmung wieder zu vertrauen**) ging es um die Nutzung der Tarotkarten durch hochsensible Menschen. Nach einer kurzen Einführung (Was ist Tarot? Was ist Hochsensibilität? Und was ist der besondere Nutzen von Tarot für hochsensible Menschen?) sowie einer meditativen Einstimmung besteht Gelegenheit, eine Karte zu ziehen und sich diese intuitiv-assoziativ zu erschließen. Im Anschluss daran tauschen wir uns in Zweiergruppen aus und runden damit das Ganze gemeinsam ab.

Bei Martin geht es um das Thema „**Die (innere) Begegnung von Mann und Frau im Tarot**“. Anhand der Tarotkarten zeigt er die verschiedenen Aspekte des Weiblichen und Männlichen, die jeder in sich hat – egal welchen Geschlechts die Körperbehausung ist. Wie immer bringt er das in Kontext mit Alltagssituationen, geht auf Fragen aus dem Publikum ein und gibt Gelegenheit, eine persönliche Karte zu ziehen. Zudem erklärt er, wie man seine Lebenskarte berechnet. Viele Zuhörer kommen nach dem Vortrag zum Stand, um die gezogene Karte gemeinsam zu besprechen.










Im „Vorprogramm“ und quasi als innere Vorbereitung zu unseren Vorträgen genießen wir jeweils die Lachmeditation vom Sannyas-Lach-Team: „From laughter to silence“. Meine erste Lachmeditation! Herrlich befreiend und lockernd: so kommt man sicher aus Kopf und Anspannung raus!





Sieben Tarot-Berater bringen sich voller Motivation mit Herz und Freude am Tarot-Stand. Jeder hat sein Lieblingsdeck dabei. Als Autorin der Karten für Liebende arbeite ich natürlich zweigleisig: Karten für Liebende und Crowley-Harris-Deck. Alle, die aus der „Ziegler-Schule“ kommen, lieben das Crowley-Harris-Deck, Helga Hertkorn arbeitet mit dem Smith-Waite-Tarot und Monika Schanz schwört auf ihr geliebtes Druid Craft Tarot. Sylvie Sophie hat gleich eine bunte Auswahl Decks dabei und findet Freunde für ihre Rabenkarten. So wird jeder Besucher von etwas anderem angezogen, dass gerade mit ihm in Resonanz ist. Zeitweise ist die Nachfrage nach Beratungen am Stand so groß, dass wir uns mit den Karten für zusätzliche Beratungen auch in Ruhe- und Entspannungszonen zurückziehen.

Auch voneinander lernen die Tarot-Berater viel. Wenn wenig los ist, ist Zeit, sich näher kennenzulernen. Wir ziehen im Team Tageskarten und interpretieren diese gegenseitig. Ferner besteht die Gelegenheit, Kollegen während der Beratung „über die Schulter zu schauen“ und andere Arbeitsweisen kennenzulernen. Wir merken schnell, dass jeder Besucher instinktiv und treffsicher den genau passenden Berater für sich auswählt.

Ein gut besetztes Team schenkt auch Freiheiten. So mancher Berater nutzt die Möglichkeit, das reiche Programm (Konzerte, Workshops, Vorträge, Meditationen, Satsangs) zu nutzen, während andere lieber am Stand bleiben.

Berater-Team ∞ Tarot-Kompetenz

 Martin Diener (CH) www.diener-life.ch	 Ruth Ragna Axen www.isis-weg.org	 Tarot e.V. www.tarotverband.de
 Stephan Müller stephan.movesanddance@gmx.de	 Friedrich Mauermann fririnu@web.de • 0711-41 24 98	 Erich Marty (CH) www.erichmarty.com
 Helga Hertkorn helga-hertkorn@web.de	 Monika Schanz www.astrologieweb.de	 Sylvie Sophie Bolland sylvie.bolland@t-online.de

 Ruth Ragna Axen
Der Isis-Weg der Liebe
www.isis-weg.org • contact@isis-weg.org
  Martin Diener
Lebenskunst
www.diener-life.ch
  festival • congress
Alles was vibriert, alles ist Tarot
  TAROT



Der **Verkaufstisch** mit Büchern und Karten wird gut angenommen. Daneben finden meine liebevoll handgefertigten „Soulsticks“ (Rede- & Ritualstäbe) Bewunderung.

Wer im Gewinnspiel bereit ist, drei Tarot-Fragen zu beantworten, hat gute Chancen auf zahlreiche tolle Gewinne. Diese wurden gespendet vom Tarot e.V., Königsfurt Urania Verlag, Ruth Ragna Axen, Martin Diener und den Beratern des Tarot-Teams. Insgesamt vier Tagesgewinne und sechzehn Hauptgewinne werden verlost. zweiundvierzig Besucher nehmen am Gewinnspiel teil.

Das Wetter wechselt von Sommer zu kaltem April und zurück zu mildem Frühling. So werden am Sonntag auch endlich die Wiesen im Park entdeckt und mit Picknickdecken bestückt. Die Bänke, Stühle und Tische werden gut genutzt, und auch die gewaltige „Motherdrum“ ist nach draußen umgezogen und lädt auf der Terrasse zum Betrommeltwerden ein.



Fotos: www.one-spirit-festival.de (One Spirit GmbH)

Für die Festivalbesucher und Aussteller gibt es jeden Tag ein günstiges vegetarisches Mittagsmenü gegen Vorbestellung beim hausinternen Mexikaner. „Die Männer“ bummeln am Abend in die Stadt, wo sie ein „Stammlokal“ für sich entdeckt haben. Sylvie Sophie, Helga und Monika sind schnell zu Hause. Mein Partner und ich versorgen uns selbst und machen es uns allabendlich auf dem Balkon der Ferienwohnung gemütlich, die ich für das Team angemietet habe. Später setzen sich die heimkehrenden Männer zum Nachspüren zu uns: ein schönes Gemeinschaftsfeeling haben diese ruhigen Stunden am Abend und das gemeinsame Frühstück am Morgen.

Gute Laune im Team bis zum letzten Tag! Dank der großzügigen Buchspende von Königsfurt Urania kann sich jeder Tarot-Berater ein Buchgeschenk auswählen als Dankeschön für sein tolles Engagement am Stand und im Team: **„Gemeinsam für Tarot!“** Friedrich, Martin und Helga bleiben bis zum Schluss. Hand in Hand wird gemeinsam abgebaut und eingeladen. Viele freudige, weiche Gesichter, reiche Erfahrungen, schöne Begegnungen. Umarmungen zum Abschied. Vielleicht ein Wiedersehen im nächsten Jahr?

Für mich ist dies das eindeutig wundervollste Festival und der schönste Tarot-Stand gewesen, eine rundum wunderbare Erfahrung. Von der Vorbereitung bis zur Nachbereitung hat alles Spaß gemacht (Standmanagement, Logistik, Akquise, Teamverantwortliche und „Team-Mama“, Vortragende, Beratungen, Verkaufen, Werben, Tanzen, Begegnen und Feiern, Berühren und Berührtwerden). Und ein ganz besonderes Geschenk ist für mich, dass mein Partner mich begleitet und auf seine ureigene Art unterstützt hat. Danke!

Ich habe meinen Stand für 2016 schon wieder bei Mariam reserviert. ☺

Rückmeldungen vom Team

- Ich möchte mich einfach kurz melden und mich für das wunderbare Erleben mit dir/mit euch zu bedanken. Die zwei Tage waren wirklich außerordentlich, v.a. wegen der wertvollen Begegnungen. Ich bin gespannt, wie all das Früchte tragen wird. (Helga)
- Letztes Wochenende durfte ich an der One-Spirit-Messe in Freudenstadt (Schwarzwald) Beratungen geben und einen Vortrag halten.

Der Name des Ortes ließ viel erwarten - und ich wurde nicht enttäuscht. Die Erfüllung war weniger vom Ort her (der war sehr schön, ein wunderbares Städtchen), als dass ich mich selbst nicht enttäuscht habe. [...] Und das Resultat: ich bin Menschen begegnet. In der Art und Weise, dass es keinen Abstand mehr gab zwischen uns. Alles was sie beschäftigte oder schmerzte konnte ich in mir finden - und verstehen wie es Ihnen ging. Und zugleich wusste ich - wenn wir das gemeinsam schaffen, da zu bleiben, dann wird die Liebe (das Licht / Gott) den Weg aufzeigen. Ich durfte viele Tränen sehen, die Perlen der nicht gelebten Liebe ... Ich durfte genauso befreit Lachen. Ich sah Menschen die aufstanden nach unserer Begegnung - und ich wusste und weiß, dass das was wir geteilt haben, den Samen zum Wachsen bringt ... ein Augenblick des Seins reicht aus ... und das Sehnen ist wieder da. [...]

Ich bin unendlich dankbar - Ragna, dem Team am Stand, der kleinen WG die wir geteilt haben und den Organisatoren des One-Spirit-Festivals. Viel kleiner - viel direkter und sehr, sehr LIEBE-Voll. (Martin)

Ragna: Massagen • Tarot • Meditation & Achtsamkeit • Hochsensibilität • Naturkontakt • Selbsterfahrung
 web / eMail: www.isis-weg.org / contact@isis-weg-org
 Telefon: +49 6272 - 853 9003 oder +49 163 - 36 222 75

Eindrücke vom Festival

Bilder von Ruth Ragna Axen, Martin Diener und One Spirit GmbH



Von den 9 Schwertern zu den 9 Stäben

Erlebnisse einer Tarotistin auf dem One Spirit Festival am 16. Mai 2015 in Freudenstadt

Von Monika Schanz

Am Samstagmorgen fuhr ich ganz entspannt durch einen sonnigen Schwarzwald die paar Kilometer nach Freudenstadt. Ich hatte mich zur Teilnahme an dem „One Spirit Festival“ angemeldet. Zusammen mit Ragna Axen und anderen Kollegen wollte ich Tarotberatungen anbieten und natürlich auch für den Tarot e.V. Werbung machen. Neugierig, was der Tag so bringen könnte, zog jeder eine Tageskarte aus dem Crowley Tarot. Ups, ich zog die 9 Schwerter. So was, mir war gar nicht so zumute. Ich war gut drauf und konnte mit dieser Karte nun wirklich nichts anfangen. Gerade weil ich mich innerlich so ausgeglichen fühlte, sagte ich mir, wart's einfach ab, wie die Karte dir heute begegnet!

Der Kurpark in Freudenstadt, auf der sonnigen Morgenseite des Kurhauses, lud ein zu Meditationen. Ich schnappte mir das Tablett mit den Tarotkarten, ging hinaus in den Park, setzte mich eine Weile in die Morgensonne und genoss die wärmenden Strahlen. Die Menschen um mich herum meditierten zum Teil, einige tranken eine Tasse Kaffee und unterhielten sich. Die Meditierenden störte ich natürlich nicht, aber die Kaffeetrinker fragte ich, ob sie Lust auf eine Tageskarte hätten, und bis auf zwei hatten alle Lust dazu. Eine kurze Interpretation der Tageskarte wurde von mir mitgegeben. Was mir auffiel und besonders gefiel, waren die Gesichtszüge, die sich dabei glätteten und entspannten. Diese unverhoffte kleine Zuwendung verwandelte sich in dankbares Lächeln.



Wieder zurück am Beratungstisch, wartete ich auf Kundschaft. Da aber gerade interessante Workshops und Vorträge abgehalten wurden, waren die Menschen erstmal versorgt. Es war ruhig, und wir Kollegen unterhielten uns über unsere Arbeitsweisen. Wir hatten jeder das eigene Arbeitsdeck dabei, und so waren verschiedene Kartendecks im Angebot: Rider Waite, Crowley, Liebeskarten und mit mir auch das Druid Craft Tarot.

Meine persönliche Note ist es, mich mit „offenen Karten“ zu präsentieren. Ich legte also das Deck mit den Bildern nach oben vor mich auf den Tisch. So konnte ich feststellen, dass sich spontan für die Seite des Tisches mit den offenen Karten entschieden wurde, wenn jemand die Wahl hatte und der andere Platz auch noch frei war. Von zwei Klienten wurde mir hinter vorgehaltener Hand zugeflüstert: „Ich dachte, mit den Crowley Karten sollte man nicht legen, die sind doch böse.“ Dieses Vorurteil konnte ich zum Glück entkräften.

Zu mir kamen an diesem Tag Frauen mit Fragen zur Beratung, die es wirklich in sich hatten. Eine von ihnen kämpfte mit großen Schuldgefühlen wegen eines Ereignisses, für das sie wirklich nicht verantwortlich sein konnte. Mit einer speziell auf sie zugeschnittenen Legung konnte ich ihr zu einem Aha-Seufzer verhelfen, der ihr hoffentlich die Erlaubnis gab, die schlechten Gefühle abzulegen.



Da auch die Kollegen beraten wollten, wechselten wir ab, und ich ging wieder mit dem Tablett und den Tageskarten unter die Leute. Es war auch dieses Mal frappierend, wie sich die Gesichter verwandelten, wenn sie sich ansprechen und zu einem Gespräch animieren ließen. Interessanterweise kamen immer wieder bei verschiedenen Personen dieselben Karten, obwohl sie gut gemischt worden waren: Der Gehängte, der Wagen, der Turm, die Sonne, der Stern.

Der Tag verging wie im Fluge, und kurz vor Schluss hatte ich Lust, nochmal eine Karte zu ziehen. Während ich die Karte wählte, kam mir die Erkenntnis, was die 9 Schwerter am Morgen für eine Bedeutung hatten. Die Klienten, die zu mir kamen, hatten alle mit Schmerz und dunkler Nacht in der Seele zu tun. Die 9 Stäbe, die ich nun in die Hand bekam, waren eine Herausforderung, Heilung zuzulassen. Wahrscheinlich habe ich nicht die letzten Zweifel bei den Beratungen wegwischen können, vielleicht konnte ich ja als Mittlerin helfen, eine Leitung für die Heilenergie anzupapfen.

Auf der Nachhausefahrt hat sich die Quintessenz des Tages für mich herauskristallisiert! Ich bin dankbar und froh, mit den Tarotkarten ein klares, ehrliches Instrument zu haben, mit dem man den Dingen auf den Grund gehen kann, ohne Geheimniskrämerei oder Machtspielchen. Ein weiteres Mal hat sich bewahrheitet: Es kommen immer die richtigen Karten für die Situation, in der man sich gerade befindet.



One Spirit Festival & Congress

The Festival of spiritual friends
Alles was wirklich zählt!

Neugierig auf On Spirit?

Das nächste One Spirit Festival findet Pfingsten 13.-16. Mai 2016

im Kur- und Kongresszentrum, Lauterbadstrasse 5, 72250 Freudenstadt statt.



Interview mit Will Worthington

Monika Schanz hat ein Interview mit Will Worthington, dem Schöpfer des Druidcraft Tarot geführt, um den Künstler hinter den Karten ein bisschen besser kennenzulernen. (Übersetzung: Dorothea Stiller)

Die Frage, welche Karte ihn selbst als Person am besten repräsentiert, fand Will schwer zu beantworten.

Ich gehe mal davon aus, dass sich das auf das Druidcraft Tarot bezieht und nicht auf alle Decks, die ich illustriert habe. Ich habe mich fast mein ganzes Leben lang mit keltischer Mythologie und keltischer Geschichte beschäftigt, besonders mit dem Druidentum. Insofern war es für mich wie ein Traum, der wahr wird, dass ich die Chance bekam, ein Tarotdeck zu illustrieren, das sich auf eine Epoche und ein Thema bezieht, das mir am Herzen liegt. Aber in erster Linie bin ich Künstler, und es ist meine Kunst, die am besten wiedergibt, wer ich bin. Ich habe nie gefühlt, dass ein bestimmtes Bild mich als Person besonders gut repräsentiert. Ganz simpel betrachtet, sieht zunächst einmal keine der Karten wirklich aus wie ich, und dann – was noch wichtiger ist – repräsentiert keine der Bedeutungen im Tarot mich als Person, da jede Karte einen Aspekt sämtlichen menschlichen Lebens wiedergibt.

Man könnte sagen, ich bin nur ein Illustrator, der die Ideen eines anderen in visuelle Eindrücke übersetzt, aber für mich ist es mehr als das. Ich betrachte jedes Bild als eins meiner Gemälde, und auch wenn ich an ein Konzept gebunden bin und die gesamte relevante Information in jedes Bild bringen muss, ist für mich der wichtigste Aspekt, dass ich innerhalb dieser Grenzen ein möglichst perfektes Bild erschaffe. Ein gutes Gemälde kann eine tiefgreifende Wirkung auf den Betrachter haben und starke Emotionen hervorrufen, und ich habe das Gefühl, dass das bei einem Großteil der Tarotdecks, die ich gesehen habe, nicht geschieht. Ich nehme an, dass es an mangelndem Talent liegt oder vielleicht auch an einer fehlenden Verbindung zu dem Thema. Deswegen nehme ich nur Aufträge an, die mich wirklich fesseln.

Ich behaupte nicht, dass ich für jede Karte in jedem Deck, das ich produziert habe, großartige Bilder geschaffen habe, denn viele der Konzepte, die ich bekomme, sind für mich schwer umzusetzen. Doch ich habe von überall auf der Welt in den letzten zwanzig Jahren Fanpost erhalten, und das lässt mich doch annehmen, dass es mir gelingt, eine Verbindung zu den Menschen herzustellen, was mich rührt und dankbar macht. In jedem Deck gibt es eine Handvoll Bilder, mit denen ich richtig zufrieden bin und die als Gemälde wirken.

Um aber auf die Frage zurückzukommen: Ich kann mir kein einzelnes Bild vorstellen, das mich als Person repräsentiert.

Waren Sie schon immer Künstler? Oder hat sich das langsam entwickelt?

Ich war immer schon ein Künstler. Ich konnte malen, bevor ich laufen konnte und dadurch bin ich in den 50er-Jahren auf einer Kunsthochschule (art college) gelandet. Ich arbeitete in der Werbung und als Illustrator. Vierzig Jahre lang hatte ich eine tolle Karriere als Illustrator, bis Computer ins Spiel kamen und die Aufträge von Werbeagenturen weniger wurden. Ich fing daraufhin an, für Verlage zu arbeiten und Orakelkarten und Tarotdecks zu illustrieren. Dazu bin ich über meine Verbindung zum Order of Bards Ovates and Druids (OBOD) gekommen, bei dem ich Pendragon war.

Welche anderen Tarotkarten sind auch aus Ihrer Feder?

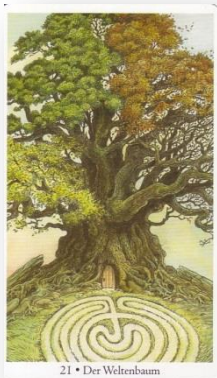
Mein erstes Deck war das Druid Animal Oracle, das ich mit Philip Carr-Gomm gestaltete, dem erwählten Oberhaupt des OBOD. Seitdem habe ich das Druidcraft Tarot, das Green Man Tree Oracle mit John Mathews, das Druid Plant Oracle, das Wildwood Tarot, das Camelot Oracle und aktuell das Celtic Lenormand illustriert.

Wo kann man Ihre Bilder sehen?

Ich habe hin und wieder Ausstellungen innerhalb des Vereinigten Königreichs und einige Original-Gemälde und Drucke in verschiedenen Geschäften in Großbritannien. Außerdem habe ich eine Webseite mit Originalen und Kunstdrucken, die dort zum Verkauf stehen (Will Worthington Art), sowie eine Facebook-Seite.

Haben Sie eine Vision für die Zukunft des Tarots, die sie uns vom Tarot e.V. gerne mitgeben würden?

Ehrlich gesagt habe ich keine Vision. Ich komme nicht aus der Tarot-Ecke und ich habe nie den Drang verspürt, das Tarot zu verstehen oder zu benutzen. Für mich ist Tarot (und ich habe bisher nur zwei gestaltet) ein Vehikel, um die besten Bilder zu Themen herzustellen, denen ich mich tief verbunden fühle. Aufgrund dieser Verbindung kann ich zu den Bildern Dinge hinzufügen, die die Autoren nicht angefragt oder angedacht hatten, und immer wieder waren die Autoren überrascht, dass ich eine Skizze präsentierte, die das Herz der Kartenbedeutung traf, ohne dass ich selbst über die tatsächliche Bedeutung nachgedacht hätte. Denn ich halte mich an das Konzept, was die Komposition und das Gefühl angeht. Ich kann dies nicht erklären, nehme aber an, dass da unbewusste Prozesse ablaufen. Ich habe keine Vision für das Tarot als Konzept außer der, dass die beiden, die ich illustriert habe, Bestseller werden und dass meine Arbeit auf einem Level anerkannt wird, den ich mir nie ausgemalt habe.



<http://www.willworthingtonart.co.uk>

Wir lernen, wir üben, wir lesen - aber verändern wir uns wirklich?

Eine persönliche Sicht auf Tarot und die Tarotszene von Richard Abbot

Übersetzt aus dem Englischen von Dorothea Stiller

Fünfundzwanzig Jahre Beschäftigung mit allen Aspekten des Tarot, das war ein intensiver und dramatischer Weg mit zahlreichen Veränderungen und Kurskorrekturen. Ich erinnere mich noch daran, wie ich zum ersten Mal das Rider Waite Deck in Händen hielt und dachte, dass ich es wohl niemals verstehen würde. Ich entsinne mich auch, wie dumm ich mir bei meinen ersten privaten und dann später bei den allerersten öffentlichen Beratungen vorkam und wie unwissend ich mich selbst dann noch fühlte, als ich bereits Vorträge zu diesem Thema anbot. Doch mit der Zeit und mit viel Übung und Praxis, wurde ich sachkundig in all diesen Dingen. Das kann jeder erreichen, und es ist eine der erfreulichsten Entwicklungen unserer heutigen Zeit, dass jetzt so viele Menschen auf diesen Pfaden wandeln, die zuvor nur von wenigen beschritten wurden.

Wenn ich jedoch ernsthaft darüber nachdenke, wurden die größten Veränderungen nicht durch das Studium der Karten bewirkt. Die größte und grundlegendste Veränderung fand vielmehr in meinem Inneren statt, indem ich mehr über *mich selbst* lernte.

Zu Beginn ging es auf meiner Entdeckungsreise vor allem um Selbst-Verständnis und Selbst-Heilung. Ich hatte Probleme und wollte ihnen begegnen. Etwas bewegte mich, Dinge zu tun, die ich nicht verstand, und ich wollte wissen, warum. Dies gelang mir erfolgreich, doch es schien mir noch irgendeine Zutat in meinen Legungen zu fehlen.

Meine Motivationen damals waren Glück, Frieden und der Wunsch, mich in meiner Welt irgendwie wertvoll zu fühlen. Ich orientierte mich mehr und mehr an einer Gemeinschaft, indem ich mich stärker um Kontakt mit Gleichgesinnten und anderen gütigen Herzen bemühte. Dann, ungefähr vor zehn Jahren, geschah es, dass ich eine Serie „schlechter“ Tarotberatungen gab. Obwohl ich die erlernten Techniken anwendete, die mir so viele Jahre erfolgreich gedient hatten, gab ich kurz hintereinander vier Tarotberatungen, die von den Ratsuchenden abgelehnt wurden. Unabhängig voneinander und unter unterschiedlichen Bedingungen klagten sie, meine Beratung sei unzutreffend und nicht hilfreich gewesen. Nachdem dies gleich viermal in Folge geschehen war, war ich schwer erschüttert und zog mich einige Monate zurück, um der Ursache auf den Grund zu gehen.

Mir wurde klar, dass es nur zwei Möglichkeiten gab. Entweder hatte ich, wie man mir vorhielt, die Karten falsch interpretiert, sie missverstanden, mich vielleicht nicht richtig mit den Karten und dem Klienten verbunden. Oder aber ich hatte zwar detaillierte und zutreffende Aussagen gemacht und Mitgefühl gezeigt, aber dies so verpackt, dass der Klient es nicht verstehen konnte beziehungsweise wollte. Im ersten Fall wäre die Lösung einfach gewesen: Ich hätte mehr lernen müssen, um meine Fähigkeiten zu erweitern und zu vertiefen, oder sogar die Art und Weise verändern, wie ich meine Kenntnisse anwendete. Wenn ich also wirklich etwas falsch gemacht hatte, dann war es an mir, das Problem zu beheben. Aber wenn ich die ganze Zeit richtig gelegen hatte, mussten sich die Klienten ändern und entwickeln, mussten wachsen und lernen, so dass sie ihren aktuellen Blickwinkel erweitern würden. Natürlich überdeckt meine Schwarz-Weiß-Darstellung dieser Begebenheit die vielen subtilen Grauschattierungen der Realität. Doch es kommt auf dasselbe heraus: Man kann persönliche Veränderung nicht erfolgreich umgehen.

Also schrieb ich mir eine Mission auf die Fahnen. Ich wollte nicht verändern, was ich tat oder was ich wusste, sondern ich wollte mich selbst ändern. Ich wollte nicht länger nur derjenige sein, der die Karten liest, sondern vielmehr der Mensch, durch den die Karten sprachen. Und sehr bald fand ich heraus, dass dazwischen ein himmelweiter Unterschied bestand.

Viele Mitglieder meiner Community hatten mir gesagt, dass ein Tarot-Berater seinem Klienten keinesfalls mitteilen dürfe, was er tun soll. Im Geiste der Veränderung begann ich nun, den Klienten zu sagen, was sie tun sollten. Manchmal hörten sie darauf, manchmal nicht, und das war vollkommen in Ordnung für mich. Jedoch wurde mein Kundenzulauf größer, und meine Beratungen gewannen an Klarheit.

Andere hatten mir gesagt, die Aufgabe eines Beraters läge darin, die Menschen in eine neue Welt zu führen, wo es weder richtig noch falsch, weder gut noch schlecht gäbe. Also ließ ich dies beiseite und begann, meine Klienten als einzigartige Individuen zu behandeln. Ich empfand die Moral und Werte meiner Community nicht länger als Hilfe, sondern vielmehr als Hindernis. Ich sprach darüber nicht mit anderen Beratern, doch stellte ich fest, dass mein Geschäft besser lief als je zuvor.

Die Finanzkrise kam, und ich begann, eine Menge Beratungen für Geschäftsmänner und Großstadtmenschen zu machen. Einige meiner Kollegen fanden, dies sei eine Gelegenheit, diese Menschen zu verändern und sie zu einem bewussteren und gesunderen Lebensstil hinzuführen. Doch jedes Mal erinnerten mich die Karten daran, dass sie – die in der Achtung meiner Community ganz unten standen – ebenfalls einfach nur Menschen waren, aus Fleisch und Blut und mit Gefühlen. Ich riet ihnen in jedem Fall dazu, an ihrer Karriere dranzubleiben, sich zurück in den Sattel zu schwingen und aus ihren Erfahrungen zu lernen, wenn auch ein bisschen weniger tough und eine Spur weiser.

2008 wurde Barack Obama gewählt. Auch für mich war dies ein Wendepunkt in meiner Entwicklung. Denn auch wenn ich immer noch glaube, dass er der Richtige für dieses Amt war, bestürzte mich das Verhalten und die Einstellung meiner Community. Es wurde beinahe unmöglich, die quasi religiöse Überzeugung und gottbegnadete Gerechtigkeit seiner Wahl zu hinterfragen, sowohl online als auch im wahren Leben. Ich beobachtete, wie sich ein Gruppendenken entwickelte und meine geliebte Gemeinschaft neugieriger Geister und offener Herzen immer mehr zu einer Ansammlung von Menschen mit gleichgeschalteter Meinung verkam. Tarot war plötzlich vollkommen sekundär. Dass jeder die „richtigen“ Ansichten hatte, war Priorität. Ich las solche Artikel wie Deepak Chopras Verurteilung aller, deren Meinung sich nicht mit der von Obama deckte, und darüber war ich sehr beunruhigt. Das Gruppendenken breitete sich weiter aus. Immer ging es gegen Wohlstand, gegen die Polizei, für Minderheiten und pro-grün. Ständig ging es nur um diese Dinge, und es gab kein Gleichgewicht mehr. Für mich war es undenkbar, dass Tarot oder – weiter gefasst – das Universum, sich in einer so einseitigen Sicht der Dinge mitteilt. Irgendetwas lief da schief, und irgendwie waren wir vom Streben nach Weisheit abgewichen und dahin gekommen, Tarot zur Bestätigung unserer Vorurteile und Voreingenommenheit zu benutzen.

Ich betrachtete mich abermals selbst und versuchte, einen Weg zu finden, das zu bekämpfen, was ich auszustrahlen meinte. Dabei ging mir auf, wie sehr ich mich verändert hatte, sodass für Ansichten, die ich zwei Jahrzehnte lang vertreten hatte, in meinem Leben nun kein Platz mehr war und dass Praktiken und Systeme, die mich zuvor stark beeinflusst hatten, jetzt keinen Bestand mehr hatten. Ich schaute mich in meiner Gemeinschaft um und musste feststellen, dass dort das Gegenteil der Fall zu sein schien. Viele Leute hatten sich in dreißig Jahren nicht verändert. Sie pflegten nach wie vor die gleichen Feindbilder und beteten dieselben Götzen an. Ich fragte mich, was sie gelernt hatten. Ich konnte diese Frage nicht beantworten und war überzeugter als je zuvor von der Notwendigkeit der Veränderung.

Ich glaube nicht mehr, dass uns Tarot alles sagt oder dass der Berater alles beantworten muss. Ich lasse mittlerweile bewusst Interpretationsspielraum für meine Klienten, so dass sie Gelegenheit haben, zu wachsen. Meine Rolle ist es nicht mehr, zu trösten sondern zu nähren. Ich akzeptiere nicht mehr länger das New Age-Credo, dass der Sinn des Lebens in Zufriedenheit besteht, und ich möchte auch verhindern, dass meine Klienten aus Unkenntnis daran glauben. Das Ziel, so sehe ich das heute, ist, zunächst zu lernen. Zufriedenheit kommt danach. Ich fülle nicht mehr die Rolle aus: „Na, na, es wird schon alles wieder gut.“ Das überlasse ich anderen.

Ich glaube nicht mehr an den unbestrittenen Wert von Rückenstärkung. Einem Kind eine geladene Waffe in die Hand zu drücken, schreit nach Ärger, und einer Person, die in Hass und Verletzungen feststeckt, Techniken zur Manifestation beizubringen, ist keinen Deut besser. Manchmal ist das Beste, was ein Klient tun kann, einfach genau da zu bleiben, wo er gerade steht. Man möchte meinen, das müsse ein ziemlich unbeliebter Ansatz sein, der dazu führt, dass Kunden ausbleiben. Das dachte ich auch. Doch ich habe mich geirrt. Es lief nie besser für mich.

Ich vertrete nicht mehr den Standpunkt, dass einfach jeder alles erreichen kann. Unsere Entscheidungen heute wurden von den Entscheidungen geprägt, die wir gestern getroffen haben, und es besteht absolut keine Chance, außerhalb dieser Sphäre etwas zu manifestieren – so lange, bis sich diese Sphäre ändert. Die Neun der Münzen wird niemandem einen Lottogewinn in Aussicht stellen, der sich keinen Lottoschein kauft.

Ich habe mir abgewöhnt, zukünftige Lehrer, Heiler und Berater zu identifizieren. Die Wahrheit ist meiner Meinung nach, dass solche Dinge jeder tun kann, der sich von sich aus dazu berufen fühlt. Einem Mädchen im Teenageralter mit außergewöhnlich feinen Sinnen eine Bestimmung zum spirituellen Lehrer überstülpen zu wollen, bedeutet fast, es für den Rest seines Lebens zu verfluchen.

Nicht zuletzt habe ich aufgehört, Menschen zu verurteilen, auch wenn meine Worte oberflächlich betrachtet das Gegenteil nahelegen mögen. Und damit meine ich alle Menschen, nicht nur solche wie mich. Es ist meiner Meinung nach nicht die Aufgabe des Beraters oder Heilers, irgendeinen speziellen Lebensstil zu propagieren oder irgendeine politische, soziale, moralische oder ethische Ideologie zu fördern. Natürlich haben wir alle unsere Ansichten und dürfen sie auch ausdrücken, aber wir täten gut daran, uns von der selbstgerechten Vorstellung zu lösen, dass die „richtigen Ansichten“ uns in irgendeiner Form zu einem besseren Menschen machen. In diesem Arbeitsfeld haben Vorstellungen einer richtigen Lebensführung nichts zu suchen. Ich habe sowohl Warmherzigkeit tief im Herzen des arrivierten Besitzbürgertums beobachtet als auch Hass, der aus jeder Pore eines Umweltaktivisten strömte. Ich habe Widerstand gegen mein Handwerk ebenso aus den traditionellen Ecken erfahren wie aus neuen. Ich habe Beratungen für Politiker der fünf wichtigsten Parteien in Großbritannien durchgeführt. Welche legte den größten Widerstand und die negativste Einstellung an den Tag? Es war Labour, die Partei der Linken. Welche war am ermutigendsten, interessiertesten und offensten? Durch die Bank die Konservativen. Das soll zeigen, dass es nicht darauf ankommt, was du glaubst, sondern wie du dich verhältst und wie offen du persönlicher Veränderung gegenüber bist. Je fester zementiert unsere Weltsicht ist, desto wahrscheinlicher führen wir ein Leben in eingebildetem Elend.

Natürlich ist dies nur meine persönliche Erfahrung. Die meiner Leser mag anders sein – vielleicht sogar vollkommen gegenteilig. Das ist auch gut so, und ich begrüße das, solange wir alle offen bleiben für Veränderungen.



Richard Abbot studierte zwanzig Jahre lang bei Arthur Norris die unsichtbaren Dimensionen unseres Lebens. Er praktiziert Tarot und Numerologie als Werkzeuge der Selbsterkenntnis, zur persönlichen Stärkung und Transformation und zur Heilung seelischer Schmerzen. Er hat zahlreiche Bücher und Lehrbücher geschrieben und ist bei Events in Großbritannien, Holland und den USA in Erscheinung getreten. Mehr über seine Arbeit erfahren Interessierte hier: www.thehermitage.org.uk

Engelsbotschaft

Von Katja Driemel

*Schenk der Welt ein Lachen,
denn ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag.
Es gibt nichts Schöneres als ein herzhaftes Lachen,
und du wirst spüren, wie gut es dir und deiner Seele tut.
Du strahlst aus deinem Innersten, und dieses Leuchten kann jeder sehen.
Öffne dich und dein Herz, und fange an zu strahlen
wie eine wunderschöne Blume an einem wunderschönen Sommertag.
Begrüße jeden neuen Tag mit einem Lächeln,
und du wirst spüren, wie du anfängst, innerlich wie auch äußerlich zu leuchten.
Sag ja zu dir und deinem Leben,
und dein Weg wird leichter und beschwingter werden.
Bitte die Engel, dich zu begleiten,
denn wenn du glücklich bist, dann sind sie es auch...*

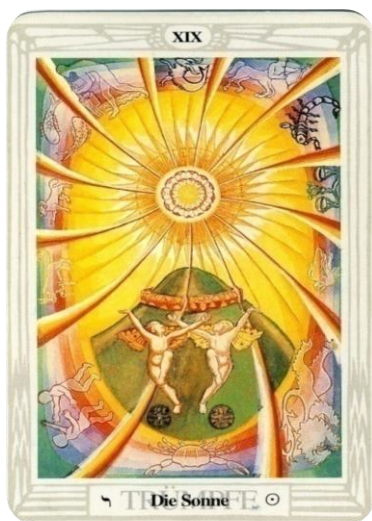


Foto Katja Driemel

Ein Kurs in Crowley Tarot

Die Sonne im Crowley-Tarot

Von Djawed Osmani



Copyright (c) Ordo Templi Orientis
© O.T.O. / AGM

Beschreibung

Die Karte der Sonne wird als Bild der Flammen und der Symbolkraft des Lebens, der den Aufstieg zum Licht ermöglicht, dargestellt.

Es ist Apollo, der Sonnengott persönlich, der von Latone, der Mutter Nacht geboren wurde, und uns nun im Mythos begegnet. Er ist das Zentrum des Tierkreises, das zwar im modernen heliozentrischen Weltbild vorherrscht, aber hier durchaus einen Bezug zum astrologischen und damit dem geozentrischen Tierkreis am Rand der Karte andeutet.

Die beiden tanzenden, ursprünglich ungleichen Kinder, die wir aus dem Atu „Die Liebenden“ bereits kennen, sind hier ein Ausdruck kindlicher und damit neu entflammter Lebenskraft. Crowley schreibt dazu: „Sie repräsentieren das Männliche und Weibliche, ewig jung, ohne Scham und unschuldig. Sie tanzen im Licht und dennoch leben sie auf der Erde. Sie stellen die nächste für die Menschheit zu erreichende Stufe dar, ...“

Die Sonne deutet an, dass die Vereinigung der Gegensätze alchemistisch und mythologisch gelungen ist. Das Motiv des Zwillingspaars, das in verschiedenen Erscheinungen auftaucht, ist hier von gleicher Natur... Die ungleichen Geschwister, die im Atu VI noch verfeindet waren, ähneln nun harmonischen Zwillingen. Sie stellen eine glückliche Einheit dar.

Analyse

Die Sonne gilt als Ausdruck gelebter Großzügigkeit, die uns die Möglichkeit gibt, unsere „Kriegsbeile zu begraben und einen echten Neuanfang zu machen“. Sie zeigt ebenso, dass Großzügigkeit der beste Weg ist, eine Versöhnung einzuleiten und starre Fronten zu überwinden, und zwar sowohl anderen gegenüber als sich selbst zuliebe. Dies kann dadurch geschehen, dass wir die Versöhnung mit den eigenen Fehlern und Schattenseiten zulassen oder indem wir das eigene Wesen entfalten und keine Rollen mehr ausfüllen, welche nur ein Zugeständnis an andere oder die Gesellschaft darstellen.

Der ständige Kampf mit den Mächten der Finsternis ist mit dem Ende der Nacht vorbei, und das kraftvolle, lebenspendende Prinzip der Sonne verfolgt nun unbeirrt seine Bahn am Himmel. Das Großartige an der Natur der Sonne ist und bleibt ihre alles überstrahlende Eigenschaft: Sie gibt grenzenlos, ohne sich selber dabei aufzugeben!

Beruf und Beziehung

Auch hier können wir uns auf die wohltuende Wärme und vertrauensvolle Zeiten freuen. Entweder werden Brücken aufgebaut oder wir genießen die Sicherheit und Wärme bestehender Verbindungen. In jedem Fall sind die Aussichten erfreulich und sonnig.

Rider-Tarot

Hier ist die Sonnenkarte nach den Launen und Unsicherheiten der letzten Station des Mondes eine echte Chance für Lebensfreude, Optimismus und „sonnige Zeiten“. Sie ist als Gegensatz zum Tod zu verstehen und stellt neuen Lebensmut und die Freude über das Überwinden des Tales in den Vordergrund. Die Zeit der unberechenbaren Stimmungsschwankungen sowie schweren Unsicherheiten ist vorüber. Während im Crowley-Tarot vor allem die Bewusstwerdung in den Vordergrund gestellt wird, liegt hier die Betonung eher in der Freude sowie Unbekümmertheit. Der Garten Eden bzw. Paradiesgarten wird in Aussicht gestellt, wenn auch der Gipfel von einer noch zu überwindenden Mauer umgeben ist. Diese Hürde kann als Symbol der „reifen“ Zeit angenommen werden, die durch die richtige Sternkonstellation erreicht werden kann. Wenn also die Zeit wirklich reif ist, dann erblicken wir das Paradies.

Nach Nikolaus von Kues existiert die Mauer des Paradieses, das Gott vor den Menschen geheimhält, so lange, bis eine echte Auflösung der Widersprüche im Geist des Menschen erfolgt.



Quelle Google

Bezug zur Astrologie

Den nächsten Bezug zur Sonne stellt das Sternzeichen Löwe bzw. das 5. Haus dar, dessen exoterischer und esoterischer Regent nach der API, einer Form der psychologischen Astrologie, die Sonne verkörpert. Höher entwickelte Löwen-Menschen können echte Lichtbringer und Lichtgeber sein und strahlen Wärme aus, mit der sie die Mitwelt erfüllen.

Die Sonne wirkt von innen nach außen und spendet Licht, um zu beleben. Daher kann auch eine Identifikation mit der Umwelt erfolgen, die im Fazit mündet „Das bin ich, und ich bin das“. Solange nicht eine totale Vereinnahmung die Folge ist, kann dieser Prozess sehr fruchtbar sein. Problematisch wird es nur, wenn die Herzenswärme zum narzisstischen Selbstzweck wird. Dies wiederum hängt von der Charakterreife des Einzelnen ab und kann nicht nur im Horoskop oder in der Tarot-Karte gesucht werden!

Licht ohne Schatten?

- *Selbstbewusstsein, Großzügigkeit*
- *Berufliche Entfaltung, Sonnenseite der Arbeit*
- *Wärmende Gefühle und Großzügigkeit*
- *Sonne / „Gott als die Kraft, die gibt, ohne sich aufzugeben!“*

Fazit: „Aufstieg zum Licht“ *

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Liebe Tarotfreunde,

als wir für die Oktoberausgabe von TAROT HEUTE das Schwerpunktthema **Tarot im Dialog mit anderen Symbolkarten** planten, lag dem die Annahme zugrunde, dass wir im Rahmen unserer Mitgliederversammlung die ersten Schritte zur Öffnung der Vereinsarbeit hin zu anderen Kartensystemen gehen würden. Doch hat sich im Verlauf der Vollversammlung und der ihr vorausgegangenen Podiumsdiskussion herauskristallisiert, dass das Bedürfnis wächst, unsere Arbeit vor allem auf Tarot zu konzentrieren, auf jene Karten also, die unserem Verein den Namen geben, und damit unser Selbstverständnis als Tarotberater zu stärken.

Den Dialog mit anderen Karten findet die Redaktion dennoch weiterhin wichtig und interessant, weil viele von uns Tarotberatern auch andere Orakelkarten nutzen, sie schätzen, lieben und erforschen, sie auch in ihrer Beratungstätigkeit mit den Tarotkarten kombinieren und so Muster, symbolische Strukturen und Hilfsmittel erschaffen, die uns zu Lehrern, Wegbereitern und Geburtshelfern des Unbewussten machen. Wir sind also, wie Ende letzten Jahres angekündigt, offen für Beiträge aller Art, die sich diesem Thema widmen.

Dennoch möchten wir – ganz im Sinne der Diskussionen und Beschlüsse von Freiburg – für die Herbstausgabe unser Schwerpunktthema erweitern auf das Motto unserer Jahrestagung **Mit Tarot Grenzen öffnen**. Gerade erst beginnen wir, die Möglichkeiten dieser Grenzöffnung auszuloten, sei es um neue Wege hin zu einer positiven Wahrnehmung der Karten in der Öffentlichkeit zu finden oder um ein realistisches Berufsbild des Tarotberaters zu entwerfen. Und ja, wir sind der Überzeugung, dass auch die Vernetzung mit anderen Symbolsystemen dabei einen Platz finden wird. So sind für die nächste Ausgabe ALLE Beiträge willkommen, die das Thema Grenzöffnung erweitern und bereichern.

Lasst uns weiter darüber diskutieren und gemeinsam neue Perspektiven für Tarot schaffen. Wir freuen uns auf Eure Zuschriften.

Mit herzlichen Grüßen

Eure Redaktion TAROT HEUTE

IMPRESSUM:

TAROT HEUTE -- Vereinszeitung des Tarot e.V.

ISSN 1613-6675

c/o Annegret Zimmer Thomasiusstr. 30 06110 Halle

Redaktion: Annegret Zimmer

Lektorat: Helga Eichner

Kontakt: redaktion@tarotverband.de

Erscheint vierteljährlich im Januar, April, Juli u. Oktober

Redaktionsschluss jeweils 1. März, 1. Juni, 1. Sept., 1. Dez.

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.
In der Ausgabe abgebildete Tarot-Karten aus dem Universal Rider Tarot
mit freundlicher Genehmigung des Königsfurt-Urania Verlag, D-24796

Krummwisch.

Weitere Reproduktion nicht gestattet!



ISSN 1613-6675